



STAATLICHE
UNIVERSITÄT
JEREWAN

GAYANE SAVOYAN

DAS WERDEN DER
KATEGORIE DES GENUS
IM DEUTSCHEN
UND RUSSISCHEN



ԵՐԵՎԱՆԻ ՊԵՏԱԿԱՆ ՀԱՄԱԼՍԱՐԱՆ

ԳԱՅԱՆԵ ՍԱՎՈՅԱՆ

ՍԵՌԻ ԿԱՐԳԻ ԶԱՐԳԱՑՈՒՄԸ
ԳԵՐՄԱՆԵՐԵՆՈՒՄ ԵՎ
ՌՈՒՍԵՐԵՆՈՒՄ

Երևան

ԵՊՀ հրատարակչություն

2022

STAATLICHE UNIVERSITÄT JEREWAN

GAYANE SAVOYAN

**DAS WERDEN DER KATEGORIE
DES GENUS
IM DEUTSCHEN UND
RUSSISCHEN**

Jerewan
Verlag der Universität Jerewan
2022

ՀՏԴ 81
ԳՄԴ 81
U 230

*Zum Druck empfohlen vom Wissenschaftlichen Rat
der Fakultät für europäische Sprachen und Kommunikation
der Staatlichen Universität Jerewan*

Rezensentin und Chefredakteurin: Dr. K. Atoyan, ASPU

Rezensentinnen: Dr. N. Shachilvyan, SUJ
Dr. N. Khanoyan, SUJ

Savoyan G.

U 230 Das Werden des Genus im Deutschen und Russischen.
Monografie/G.Savoyan. – Jerewan, SUJ Verlag, 2022, S.
230.

In der Monografie werden die Perioden der Herausbildung und Entwicklung des Genus im Deutschen und Russischen, sowie alle Faktoren, die in der Entwicklung des Genus in beiden Sprachen eine entscheidende Rolle hatten, behandelt. Dabei wird ein Versuch gemacht, auf Grund der Angaben des Genus im Deutschen einige Erscheinungen des grammatischen Genus im Russischen aufs Neue zu erläutern.

Das Buch ist Studierenden der deutschen und russischen Abteilung im Bachelor- und Masterstudiengang, sowie Lehrkraft, Sprachwissenschaftlern und einem breiten Leserkreis empfohlen.

ՀՏԴ 81
ԳՄԴ 81

ISBN 978-5-8084-2555-2

© Verlag SUJ, 2022
© Savoyan G., 2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
KAPITEL 1. Die Entstehung und die Entwicklung der Kategorie des Genus in den indoeuropäischen Sprachen	11
1.1 Der semantisch-linguistische Faktor der Entstehung des Genus	17
1.2. Der formal-sprachliche Aspekt der Entstehung des Genus	31
1.2.1 Grammatikalisierung in der Sprachwissenschaft.....	36
1.3 Die Herausbildung der Genusunterschiede im Pronomen als Ausgangsetappe der Entstehung der Genuskategorie	40
1.4 Die Kongruenzrolle im Werden der Genuskategorie Zusammenfassung.....	46
KAPITEL 2. Das Werden des Genus im Deutschen und Russischen.....	55
2.1. Das Werden des Genus im Deutschen	55
2.2 Die Entstehung und die Entwicklung des Genus im Russischen.....	70
2.2.1. Die Wechselbeziehung der Kategorien der Belebtheit und des Genus im Russischen.....	100
Fazit.....	111
KAPITEL 3. Das Genus der Entlehnungen im Deutschen und Russischen.....	114
3.1 Die Besonderheiten der Genuswahrnehmung der Substantive im Deutschen.....	115
3.1.1 Entlehnungen aus dem Latein.....	116
3.1.2 Entlehnungen aus dem Französischen	129

3.1.3 Entlehnungen aus dem Italienischen.....	140
3.2 Die Wahrnehmung des Genus der Nomen im Russischen.....	143
3.2.1 Entlehnungen aus dem Griechischen und Latein.....	144
3.2.2 Entlehnungen aus dem Deutschen	148
3.2.3 Entlehnungen aus dem Französischen	158
3.2.4 Entlehnungen aus dem Polnischen.....	164
Fazit.....	170
Schlussfolgerungen und Ausblick.....	172
Literaturverzeichnis	181
Anhang 1.....	193
Anhang 2.....	210
Anhang 3.	224

EINLEITUNG

Das Problem der Entstehung und Entwicklung des grammatischen Geschlechts des Substantivs in indoeuropäischen Sprachen ist in der Sprachwissenschaft bislang nicht eindeutig gelöst worden und daher bis heute aktuell. Das Verhältnis zwischen Deklinations- und Genusklassen, Genusschwankungen, die Verminderung der Genusoppositionen in einigen Sprachen, z.B. im Französischen, Spanischen oder in Dialekten der slawischen Sprachen, das Verschwinden der Kategorie des Genus in einigen Sprachen, wie z.B. im Armenischen und Englischen rufen zahllose Hypothesen hervor. Die Schwierigkeiten der Genusinterpretationen hängen aber auch damit zusammen, dass das Genus auf morphologischer, semantischer und syntaktischer Ebene ausgedrückt wird. Die semantischen Merkmale gründen sich auf das Prinzip Lebewesen/Nicht-Lebewesen, Person/Nicht-Person, Aktiv/Passiv, weiblich/männlich usw. Der morphologische Faktor basiert auf formellen Indexen. Das grammatische Geschlecht wird aber vor allem auch syntaktisch ausgedrückt, weil es nur durch Kongruenz, die als Hauptindex des Genus gilt, in Erscheinung tritt. In der Syntax kommt das Genus selbst in solchen Sprachen zum Ausdruck, wo es keine Genuskategorie gibt, aber die Substantive anaphorisch, durch Personal- und Reflexivpronomen im Satz, wie z.B. im Englischen, differenziert werden.

Sowohl im Deutschen als auch im Russischen wird das Genus im Unterschied zu romanischen Sprachen durch eine dreigliedrige Opposition – männlich (maskulin), weiblich (feminin), sächlich (neutra) – ausgedrückt. Die Bewahrung

dieser Opposition lässt sich ganz sicher durch die stark entwickelte Derivation erklären. In beiden Sprachen ist die Kategorie des Genus im Grunde genommen eine formelle und klassifizierende Kategorie, weil bei den meisten Substantiven (außer bei Bezeichnungen für Lebewesen) der Zusammenhang zwischen der Bedeutung und ihrer Zugehörigkeit zu einem bestimmten Genus fehlt. Die Versuche, das Genus mit dem Sexus zu verbinden, haben keinen Erfolg, weil das grammatische Geschlecht von diesem Standpunkt aus teilmotiviert bleibt.

Diachronisch weist das Genus sowohl im Deutschen als auch im Russischen die gleiche Eigenschaft der Klassifizierung auf. Im Althochdeutschen und Altrussischen kommt das Genus morphologisch in der Einteilung der Substantive nach Stämmen - Deklinationstypen - zum Ausdruck, wobei aber anhand dieses Kriteriums auch keine exakten Rückschlüsse auf das Genus zu ziehen sind. Im Althochdeutschen gehören zur *-a*, *-ja*, *-wa*-Deklination sowohl weibliche als auch männliche Substantive, die Nomen mit *-i*-Stamm sind maskulin und feminin, aber ihre Genitivformen unterscheiden sich voneinander. Es sind auch im Althochdeutschen Genusschwankungen zu beobachten, die nach den jüngsten Untersuchungen mit der semantischen Analogie zu tun haben.

Auch im Altrussischen sind die Substantive des *-a*-Stamms meistens weiblich, aber es gibt ebenfalls Nomen, die Maskulina sind. Die *ú*-Deklination hat Maskulina und Feminina, aber keine Neutra. Zur *o*-Deklination gehören männliche und weibliche Nomen. Im Altrussischen sind auch Übergänge von einer Genusopposition zu einer anderen zu bemerken.

In den meisten Fällen sind die Genusschwankungen in allen Perioden der Sprachentwicklung durch den Widerspruch zwischen der äußeren Form und der Semantik des Wortes zu erklären. Im Russischen ändert sich das Genus oft wegen der Form, im Deutschen dagegen ändert das Substantiv sein Genus unter dem Einfluss der Bedeutung des Wortes.

Die jüngsten Untersuchungen auf dem Gebiet des deutschen Genus haben gezeigt, dass es sich in seinen Entwicklungsstadien von einer semantischen Kategorie zu einer grammatischen Kategorie entwickelt hat, das bedeutet, dass im Werden und in der Entwicklung des deutschen Genus Grammatikalisierungsprozesse eine zentrale Rolle eingenommen haben, obwohl bei der Genuszuweisung im Althochdeutschen natürlich auch die Substantivflexionen eine große Rolle spielten, weil das Genus stark mit den Deklinationsklassen zusammenhing. Im Russischen wird dagegen immer wieder der Umbau der Stämme in den Genusuntersuchungen hervorgehoben. Aus der Grammatikalisierungsperspektive ist das Genus im Russischen auf jeden Fall außer Acht gelassen.

Das Ziel des vorliegenden Buches ist es demnach, nach einer Einführung in die wichtigsten Theorien der Genusontogenese der indoeuropäischen Sprachen auf den Grammatikalisierungsprozess der Genera des Deutschen einzugehen, die Gründe der Abschwächung der semantischen Kriterien in Entwicklungsetappen zu untersuchen und bestimmte Gesetzmäßigkeiten herauszufinden. Einer der wichtigsten Aufgaben ist dabei, auf Grund entsprechender Studien bestimmte Konsequenzen über die Genusentwicklung im Deutschen zu ziehen und diese mit den Entwicklungsprozessen des Russischen gleichzustellen, denn beim Vergleich zweier

verwandter Sprachen, die über drei Genera und ein starkes Flexionssystem verfügen, aber unterschiedliche Wege der Genusentwicklung gegangen sind, können allgemeine Regeln für die Herausbildung des Genussystems gefunden werden.

Dabei ist es auch wichtig herauszubekommen, warum das deutsche Genussystem stärker motiviert ist als es im Russischen ist, wo das grammatische Geschlecht zuletzt als ganz formelle unmotiviert Kategorie erscheint, obwohl auch in alt- und großrussischen Texten dieselben Nomen mit unterschiedlichem Genus gebraucht werden konnten. Die Abstrakta, Konkreta und Kontinuativa verteilten sich in altrussischen Texten nur nach Genusmarkern in die Genusoppositionen.

Im Rahmen dieser Arbeit wird auch im Einzelnen auf die Genusassimilation der Entlehnungen zurückgekommen, weil Muttersprachler unbekannte Wörter spontan und unbewusst in die Genusoppositionen zuordnen, infolgedessen das Genuswesen und natürliche sprachliche Innenprozesse am offensichtlichsten zum Vorschein kommen können, die von großer Bedeutung sind, präziser das Genus in einer Sprache zu definieren.

Im Buch wird ein Versuch gemacht, das Genussystem diachron in beiden Sprachen vom Standpunkt der Grammatikalisierung aus unter einem neuen Gesichtswinkel zu betrachten.

KAPITEL 1.

DIE ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER KATEGORIE DES GENUS IN INDOEUROPÄISCHEN SPRACHEN

“Das Genus ist eine überflüssige Einzelheit, auf die sowohl geachtet als auch ungeachtet werden kann. Für einen Fetischisten könnte es zwar eine zusätzliche Ergänzung sein, aber für einen gebildeten Menschen scheint es überflüssig und sogar häufig falsch und sinnlos”.

H. Ajaryan

“Unter uns gibt es Menschen, die die Existenz des Genus in einer Sprache für schön, reich, exakt halten, und finden, dass das Armenische, das kein Genus kennt, einem großen Privileg entzogen ist. Solche Menschen sehen nicht die durch das Genus verursachten verschiedenen Unbequemlichkeiten”.

H. Ajaryan

Die Sprache als soziale Erscheinung ist wie die Gesellschaft immer in der ständigen Entwicklung und evolutioniert sich wohl mit den Bedürfnissen eines jeweiligen Soziums. Auf einer Hand wird sie einfacher, indem sie ihre Formen, Oppositionen, Kategorien verkürzt. Auf der anderen Hand entstehen neue vielfältige Varianten, Strukturen, die die Sprache komplizierter, reicher machen. In beiden Fällen lassen sprachliche

Veränderungen ein reiches Untersuchungsmaterial und erwecken ein großes Interesse an wissenschaftlichem Erforschen.

Aus dieser Perspektive ist die Kategorie des Genus diejenige Kategorie, die schon seit Antike altgriechische Philosophen interessierte. Sie war auch im Mittelpunkt der Untersuchungen während der ganzen Geschichte der Sprachwissenschaftsentwicklung. Rege Diskussionen hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung des Genus bleiben auch im 21. Jahrhundert aktuell. Trotzdem finden sich keine eindeutigen Erklärungen über die Natur des Genus, denn während der Forschungen stoßen Linguisten nicht nur auf sprachwissenschaftliche, sondern auch auf extralinguistische Faktoren, die in enger Verbindung miteinander stehen. Die Kategorie des Genus tritt tatsächlich auf allen Ebenen der Sprache – phonologischer, semantischer, morphologischer und syntaktischer – auf, was auch zu unzähligen, manchmal einander widersprechenden Theorien bringt.

Bei der Klassifikation des Genus wird ständig die Ausdrucks- und Inhaltsseite auseinandergesetzt.

Der bedeutende armenische Linguist G. Jahukyan ist der Ansicht, Genus klassifiziere in den indoeuropäischen Sprachen bezeichnende Objekte nach einem oder anderem Merkmal und komme ähnlich wie die grammatischen Klassen in den afrasischen, kaukasischen Sprachen zum Vorschein [Джаукян 1999:127]. Die Kategorie des Genus wird, so Jahukyan, als eine Einheit der Inhalts- und Ausdrucksseite charakterisiert, die auf einer Seite zusammenhängen, auf der anderen Seite jedoch absolut nicht zusammenfallen. In der Ausdrucksseite äußert sich diese Kategorie durch Morpheme, Brechungen, sowie in der

Fähigkeit des Nomens mit anderen Wortarten zu kongruieren und durch die Pronomen ersetzt zu werden [Джаукян ebd.:279]. Einerseits fällt die Ausdrucksseite mit der Inhaltsseite überein und das Genus wird als Träger einiger, sowohl «ikonisch-geistlicher, als auch nicht-ikonisch objektiver» Bedeutungen aufgenommen, andererseits fehlt die Inhaltsseite völlig und das Genus tritt nur als «Grundlage der formell-historischen Klassifikation» auf [Джаукян ebd.:126].

Laut dem russischen Sprachwissenschaftler A. Potebnya zählt “das Genus zu den allgemeinen anthropomorphischen Kategorien, die zur Gliederung, Zuordnung und zum Erwerb aller Gedankeninhalte dient” [Потебня 1985:462].

J. Vendryes hält dafür, dass das Genus das klassifizierende Merkmal des Nomens ist. Es ist so wesentlich, dass das Substantiv ohne es unerdenklich ist und die Kategorie des Genus eine der wichtigsten, sei es das einzige Charakteristikum des Nomens ist [Вандриес 1937:92]. Ferner drückt das Genus aus, so Vendryes, «Versuche unseres Gehirns, die ganze Vielfalt der durch die Substantive bezeichnenden Begriffe zu klassifizieren» [Вандриес ebd.:97].

A. Aksenov nimmt die Stellung, dass die grammatische Kategorie des Genus teilweise oder völlig motiviert sein kann und eine komplexe dialektische Einheit der Ausdrucks- und Inhaltsseite bildet. Es entsteht, bildet sich heraus «unter dem komplexen Einfluss von extralinguistischen und Intrasystemfaktoren», wird durch unterschiedliche sprachliche Mittel ausgedrückt, die ein gemeinsames Funktionalmerkmal zum Ausdruck der Genusklassifikationen der Nomen auf grammatischer Ebene haben [Аксенов 1984:24].

Ju. Stepanow beschreibt in seinen Untersuchungen die Genuskategorie als eine klassifizierende Sprachkategorie, die den nominalen Teil des Vokabulars in Klasse einteilt durch

1. die bestimmten Wurzelarten mit bestimmten Formanten der Stämme innerhalb des Wortstammes (des Nomens);

2. die bestimmten Stammarten mit bestimmten Affixen innerhalb des Wortes (des Nomens);

3. die bestimmten Worttypen (Nomen) mit bestimmten Adjektiven innerhalb der nominalen Syntagmen;

4. die bestimmten Typen der nominalen Syntagmen mit bestimmten Funktionswörtern (wie Artikel, Relativpronomen u ä.) innerhalb eines (einfachen und zusammengesetzten) Satzes [СТЕПАНОВ 1975:27].

Gleichzeitig hat die Kategorie des Genus in unterschiedlichen europäischen Sprachen seine Besonderheiten. So ist sie im Russischen "einer der konstruktivsten Kategorien der russischen Sprache, deren Funktion Realisierung der Wechselbeziehungen zwischen den lexikalischen und grammatischen Ebenen der Sprache, Durchführung der Umwandlung von Elementen des lexisch-semantischen Sprachsystems in grammatische Einheiten und Bedeutungen bei der Bildung von attributiven Wortgruppen und in bestimmten Fällen eines ganzen Satzes ist [Ильбаков 1966:20].

Im Deutschen ist das Genus ein formal-grammatisches System, das sich in seiner Systementwicklung nur im Rahmen der historischen Grammatik erklären lässt. Es gibt kein System von Regeln, nach dem das grammatische Geschlecht der Nomen in jedem einzelnen Fall mit voller Sicherheit bestimmt werden kann [Duden 1995:195].

Morphologisch gesehen äußert sich das Genus durch formelle Indexe. Meistens treten als Genusanzeiger Postpositionsmorpheme auf, wie beispielsweise im Russischen. Die Suffixe *-a*, *-я* zeigen das Femininum, die Endungen *-o*, *-e* zählen Substantive zum Neutrum und die Nullendung auf Konsonanten ist meistens für Maskulinum typisch. Im Deutschen sind die Suffixe *-heit*, *-keit*, *-ung*, *-ie*, *-ei* usw. feminin. Als Maskulinum kommen die Suffixe der Personenbezeichnungen auf *-er*, *-ler* vor. Als neutrale Genusanzeiger werden die Suffixe *-chen*, *-lein* bezeichnet. Das Spanische kennt die Suffixe *-azo*, *-ote*, *-iento* als Maskulinum, *-ada*, *-cion*, *-astra* als Femininum u.ä. Daneben kann in den Sprachen, die über die Kategorie der Bestimmtheit/Unbestimmtheit verfügen, nur der Artikel als einziger Genusindex auftreten, wie z. B. im Deutschen, vgl. dt. *der Kiefer – die Kiefer*, *der Leiter – die Leiter*, fr. *le livre – la livre*, *le poète – la poète*, *le père – la mère*.

Im Grunde genommen ist das Genus bei Nicht-Lebewesen unmotiviert und die Genusanzeiger weisen meistens formell auf das Genus. Gleichzeitig bilden auch wortbildende Morpheme, die als Genusanzeiger bei Personenbezeichnungen auftreten, Korrelationsformen der Nomen auf der morphologischen Ebene. So kann man die Beispiele im Russischen, Deutschen und Französischen anführen: dt. *der Lehrer – die Lehrerin*, *der Wolf – die Wölfin*, *der Löwe – die Löwin*, fr. *le tigre – la tigresse*, *le directeur – la directrice*, russ. *студент – студентка*, *кацуп – катцупша*.

Aber die grammatische Kategorie des Genus kommt syntaktisch zum Ausdruck, weil das Genus nur dank der Kongruenz, die als Hauptgenusanzeiger gilt, bestimmt wird. So

kann das grammatische Geschlecht einiger Entlehnungen im Russischen nur durch die Kongruenz herausgefunden werden: *красивый кенгуру, черный кофе, овощное рагу*.

Im Spanischen hat die Genuskategorie klassifizierenden Charakter, das grammatische Geschlecht hat formale Bedeutung, denn sie hat keinen Zusammenhang mit der Wirklichkeit. Eine Ausnahme bilden die Verhältnisse zwischen Sexus und Genus [Васильева-Шведе 1972:27].

Aus diesen Definitionen der Genuskategorie ergibt sich das folgende Bild: sie ist eine der kompliziertesten sprachlichen Kategorien, bei deren Herausbildung gleichzeitig ein Bündel der Merkmale wesentliche Rolle gespielt haben könnte. Die Kategorie des Genus ist in ihrem gegenwärtigen Zustand eine Synthese der Prozesse, die Jahrhunderte wenn nicht Jahrtausende durchlaufen sind, was der Grund unterschiedlicher Definitionen bildet. Das Genus muss komplex definiert werden. Ein Vorschlag für die Definition der Genuskategorie wäre: "Die Kategorie des Genus ist eine inhärente Kategorie des Nomens, die sowohl semantisch durch den biologischen Genus, durch Motion wortbildend, als auch durch Präfixe morphologisch und das alles zusammenfassend syntaktisch auf der Satzebene vorkommt, um die Satzgliedbeziehungen auszudrücken".

Des Weiteren betrachten wir die wichtigsten linguistischen Theorien der vergangenen Jahrhunderte und der Moderne hinsichtlich der Entstehung und der Entwicklung des Genus, die auf der Suche nach den logischen Gesetzmäßigkeiten der Genuszuordnung waren und wobei jeder Erforscher auf eigene Art und Weise die Mehrdeutigkeit dieser Kategorie zu erläutern versuchte.

1.1. Der semantisch-linguistische Faktor der Entstehung des Genus

Um die Natur des Genus besser zu begreifen, gingen Genusforscher auf die Fragen seines Ursprungs zurück. Seit der Antike überlegten sich solche Philosophen wie Aristoteles, Dionysius Thrax, Protagoras und andere darüber, dass das Genus auf Basis der Opposition aktiv männlich/inaktiv weiblich entstanden ist, aus der sich später die Opposition Belebtheit/Unbelebtheit entwickelte. Da das Genus von Lebewesen in meisten Fällen mit dem Sexus übereinstimmte, glaubten sie, dass Maskulina und Feminina männlichen und weiblichen Geschlechts den Sexus widerspiegeln. Die Maskulina und die Feminina von Unlebewesen basierten dagegen auf dem Prinzip von aktiv männlich/unaktiv weiblich.

Aus dieser Sicht hat das Genus mit zusätzlichen extralinguistischen Kategorien zu tun, die mit semantischen Kriterien in der realen Welt, mit dem objektiven qualitativen Charakteristikum des Substantivs zu tun haben. Das ist die sogenannte "Begriffskategorie", die sich in einem bestimmten lexikalischen, morphologischen oder syntaktischen System zum Ausdruck kommt: "Jeder im Bewusstsein des Menschen vorhandene Begriff kann mit sprachlichen Mitteln übertragen werden. Er kann beschreibend geäußert werden, er kann semantisch durch ein einzelnes Wort übertragen werden, er kann in seiner sprachlichen Übertragung ein System bilden. Im letzteren tritt die Begriffskategorie auf" [Мещанинов, 1945, с. 15]. Solche semantischen Kriterien können Sexus, Belebtheit/Unbelebtheit, Person/Nicht-Person, Agens/Patiens, Bestimmtheit/Unbestimmtheit, Objekt/Nicht-Objekt sein.

B. Whorf spricht über eine “versteckte Kategorie” (sie ist das gleiche wie die Begriffskategorie – G.S.), die sich im Genus des Englischen, wie auch in verschiedenen Sprachen der amerikanischen Indianer widerspiegelt. Er zählt diese Bedeutungen zu verschiedenen Arten der menschlichen Erfahrung oder des Wissens [Yopφ 1972:47-49].

O. Jespersen hält den Sexus für eine Begriffskategorie, wobei er das Genus als syntaktische Kategorie betrachtet. Er unterscheidet zwei Kategorien – das Genus und den Sexus, indem er diese beiden Kategorien miteinander anknüpft. Für drei grammatische Genera das Maskulinum, das Femininum und das Neutrum werden das männliche und weibliche Geschlecht, also der Sexus (*die Tochter, das Weib, der Soldat*), wie auch das generische Genus (*der Sperling, die Maus, das Pferd*) und das Genus ohne Sexus (*das Buch, der Tisch, die Frucht*) gegenübergestellt [Есперсен, 1958:58].

Die oben erwähnten Diskrepanzen im Genussystem, die Unstimmigkeiten des untersuchten Stoffes, die Schwierigkeiten im Herausfinden der Ursachen der Verkürzung der Genusoppositionen oder ihre Reduzierung führten zur Entstehung von interessanten, aus eigener Perspektive wahrhaften Hypothesen und Theorien, die sich zuerst in drei Richtungen entwickelten. Heftige Diskussionen begannen in semantischer, morphologischer und syntaktischer Richtung. Streitigkeiten gingen um die indoeuropäischen Stämme auf -*ǎ*, -*ǐ*- (-*ǐe*) und -*ǒ*, wobei bekanntlich die -*ǎ*, -*ǐ*- (-*ǐe*)- Stämme zum Femininum und -*ǒ*-Stämme zum Maskulinum tendierten.

In Anlehnung an die Beobachtungen des Genus bei Altgriechen nahm der englische Wissenschaftler J. Harris die Stellung, dass das grammatische Geschlecht des Substantivs

zwar rein formeller Natur war, aber in geschlechtslosen Gegenständen waren gewisse Ähnlichkeiten mit der natürlichen Einteilung von Gegenständen vorhanden. Aus dieser Perspektive bekamen Nomen in Anbetracht ihrer Aktivität, Stärke, Handlung das Maskulinum. Die Nomen mit den passiven wahrnehmenden Eigenschaften wurden in die Feminina eingeordnet [Harris 1825:42-45].

Das heißt, dass es schon in früheren Zeiten der Zusammenhang zwischen dem Genus und dem Sexus einerseits und der Gegenüberstellung Belebtheit/Unbelebtheit andererseits offensichtlich war. Auf Basis dieser semantischen Kriterien entwickelten sich vielfältige Analysen hinsichtlich der Entstehung und der Entwicklung des Genus. Hier teilten sich die Anhänger der semantischen Natur des Genus in zwei Richtungen ein. Die eine Gruppe glaubte, dass im Grunde des Genus der Sexus liege. Das ist die sogenannte sexualistische Theorie. Die anderen Sprachwissenschaftler verteidigten die Hypothese der primären Funktion der Dichotomie Belebtheit/Unbelebtheit, die auf das Prinzip des aktiven Männlichen /unaktiven Weiblichen zurückging. In beiden Fällen war jedoch die Stellungnahme der Mythologisierung, Personifikation und Analogie nach der allgemeinen Begriffskategorie ausgeschlossen.

Der deutsche Linguist W. von Humboldt nannte das Genus "subtilere sprachbildende Phantasie" [Humboldt 1903; vgl. Royen 1929:41]. Die Grundlage der Erforschungen der semantischen Natur des Genus bilden jedoch die Werke von Jakob Grimm, der das Genus als Ergebnis der naiven Phantasie beschrieb, die später alle Gegenstände miteinbezogen hat. Seiner Meinung nach war der Sexus auf andere Gegenstände

übertragen: «Entweder ist das geschlecht *natürlich* oder bloß *grammatisch*. [...]. Das *natürliche* des substantivs gründet sich auf beobachtung der sexualverschiedenheit am lebenden wesen, d.h. dem menschen und den thieren. [...] Das *grammatische* geschlecht ist eine, aber am frühesten zustande der sprache schon vorgegangene anwendung oder übertragung des natürlichen auf alle und jede nomina» [J. Grimm 1822:317; vgl. Weber 2001:19.]. Dabei entstand das Neutrum gleichzeitig mit anderen zwei Oppositionen.

Die Anhänger der Grimmschen Theorie entwickelten seine Überlegungen weiter, indem sie nichts Neues herausfanden. H. Paul stand zum Beispiel auf dem Standpunkt, dass Maskulinum und Femininum ursprünglich psychologische Kategorien waren und erst dann zu grammatischen wurden. Das Neutrum wurde nur infolge der Herausbildung des natürlichen Geschlechts und der Kongruenz zu einer grammatischen Form. Unter dem Einfluss der Phantasie bekamen Abstrakta und Stoffnamen nach Analogie mit der menschlichen Person jeweilige Maskulin- und Femininformen. Die Substantivstämme als Genusanzeiger waren zunächst als selbstständige Formen mit pronominaler Bedeutung im Gebrauch. Sie waren also sexusgebunden. Während der Zeit sind diese Stämme mit dem Nomen verschmolzen, indem sie zu seinen Genusanzeigern wurden und anfangs keine Unstimmigkeiten mit dem Sexus hatten. Die Genusdiskrepanzen waren die Folgen der Bedeutungsänderungen, Analogien mit dem Oberbegriff, des Einflusses formeller Ursachen [Пауль 1960:315-321].

Vom semantischen Standpunkt aus bleiben aber die Neutra und das Vorhandensein von Genus commune (z.B. *der, die*

Lernende) und Genus epicoenum (*die Maus, das Pferd*) unklar. Auch dabei sind viele strittige Fragen vorhanden.

A. Pott nahm an, dass die Opposition Belebtheit/Unbelebtheit primär war. Das Maskulinum und Neutrum waren das Resultat der dichterischen Personifikation. Das Neutrum drückte etwas Negatives aus, war eine ganz formale Form, es war mehr Folge als Ursache [Pott 1833:405; vgl. Royen 1929:49].

W. Wundt betonte, dass neue Systeme durch Reinterpretationen früherer Gruppierungen entstehen, bei denen die alten Formen bleiben, aber sie verlieren ihre erste Bedeutung. “Nur eine große Klasse von Begriffen ragt aus jenem verschollenen System der Urzeiten der Sprache noch in seiner lebendig gebiebenen Bedeutung in spätere Zeiten und in seinen letzten Nachwirkungen bis in unsere heutige Sprache hinüber: das sind gewisse Wertbegriffe, die ihren Ausgangspunkt in der Wertschätzung des Menschen selbst besitzt” [Wundt 1900:22].

Hier verglich er die Entstehung des Genus mit den menschlichen Wertschätzungen, die ihre Nachwirkungen in den späteren Perioden der Sprache hatten. Beim Vergleich anderer, nicht indoeuropäischer Sprachen, wo semantische Klassen statt des Genus vorhanden sind, kam er zum Schluss, dass das Genus nur ein besonderer Fall dieser großen Wertvorstellungen sei. Zu diesen Vorstellungen gehören, so Wundt,

1. höhere/niedere Dinge im Irokesischen;
2. Mensch/Nicht-Mensch im Ful;
3. lebend/ leblos in Indianersprachen;
4. Mann/Weib im Hamitischen und Semitischen;

5. dreigliedrige Genera im Indoeuropäischen, wobei eine gewisse Rolle teils Person/Sache, teils andere Wertunterschiede gespielt haben könnten.

Diese Systeme könnten auch verbunden auftreten, wie es in den nordkaukasischen Sprachen der Fall ist. Dabei ist W. Wundt sicher, dass die Geschlechtsunterscheidung nur ein Glied in einer Reihe verschiedener Unterscheidungen war. Gleichzeitig müssten diese Veränderungen früher passiert sein. Für primär hielt W. Wundt die einfache Wertungsunterscheidung von *höher/ niedriger*. Also zuerst war die Unterscheidung zwischen lebenden Wesen *Mann/Frau, Kind*. Diese Auffassung beeinflusste weiter die Gleiderung in andere Wertunterscheidungen.

Ferner schließt er nicht aus, dass neben diesen Assoziationen andere formelle Faktoren gewisse Rolle bei der Genusdifferenzierung gespielt haben könnten. Der Einfluss der Suffixe wie *-a* oder *-η* im Griechischen bei den Substantiven *μαμα, γυνη* auf das grammatische Geschlecht der femininen Substantive wie *terra, érda, γαῖα, σελήνη*, der Nomen des männlichen Geschlechts *δέος, equus* auf die Nomen *ύπνος, fluvius* war groß [Wundt ebd.:19-24].

Unserer Ansicht nach sind die Überlegungen von De Josselin de Jong den Auffassungen Wundts sehr nah [De Josselin de Jong 1913:83f.; vgl. Royen ebd.:196]. Laut ihm bildete die Grundlage des indoeuropäischen Genus die Gegenüberstellung von Belebtheit/Unbelebtheit. Aus dieser Bedeutung bildeten sich neue heraus, die die männlichen Personen gegenüber den anderen für überlegen hielten. Der leblosen Klasse schließen sich die natürlichen weiblichen Nomen, sodass diese leblose Klasse ihre ursprüngliche

Bedeutung allmählich zu verlieren anfang. Die Maskulina begannen auch von anderen Lebewesen zu unterscheiden. Die Feminina unterschieden sich von den Maskulina durch bestimmte Suffixe und Deklinationsunterschiede und verursachten Veränderungen im Formensystem der Neutra. Die letzteren strebten sich nach dem Maskulinum. Während dieser Veränderungen übergang die Wertunterscheidung der Genera in die Einteilung durch Sexus. Das Neutrum – die leblose Klasse – äußerte die Sexuslosigkeit aus. So wurden die als Maskulina charakterisierten Substantive aus der männlichen Klasse in die drei Genera verteilt.

J. M. Hoogvliet nannte das Genus “Individuierungsform des Nomens”: “In den indo-europäischen und in den semitischen Sprachen wird mit jedem Nomen eine ständige (nicht für verschiedene Bedeutungen wechselnde) Nebenvorstellung verbunden, nämlich die einer verschieden-geformten Umrahmung, von der das innere Bild des Gegenstandes, des Wesens, der Sache oder des Dinges, von dem die Rede ist, gewissermaßen umfaßt wird. Das Wesen dieser Umrahmung ... läßt sich in groben und allgemeinen Zügen als eine Unterscheidung verschiedener Arten von Einheit umschreiben, nämlich entweder normale Einheit (in allen Hinsichten als Einheit sich darbietend) oder nicht-normale Einheit (die nur in gewissen Hinsichten als Einheit zu betrachten ist) ... Die Sprachen der indo-europäischen Familie haben im ganzen genommen drei verschiedene Individualisierungsgrade oder sogenannte ‘Geschlechter’ und zwar

1. normal (sogenanntes ‘Maskulinum’),
2. dingartig (sogenanntes ‘Neutrum’)
3. sachartig (sogenanntes ‘Femininum’).

Ganz allgemein genommen umfasst die dingartige Abteilung jene Einheiten, die ebenso gut oder noch besser als Teile von Einheiten betrachtet werden könnten, die sachartige jene, bei denen man sich ebenso gut oder besser eine Vielheit als Einheit denken kann, während schließlich der normalen Abteilung alle überbleibenden Einheiten zufallen, bei denen weder das eine noch das andere der Fall ist” [Hoogvliet 1903:158-166; vgl. Royen, ebd.:145-146].

Er meinte, dass das Genus verschiedene Perspektivierungen hatte und unterschiedliche Quantitätenvorstellungen äußerte. Er ließ die Belebtheit/Unbelebtheit und Sexus im Hintergrund und hob die semantischen Merkmale der Quantität des Genus hervor: Quantität / Qualität / Aktivitätsanteil / Wesensform / geometrische Gestalt, wobei Quantität weiter in Einheit / Vielfalt / Bruchstück oder Teil eingliedert wurde [Hoogvliet 1913: 26f.].

In seinen ausführlichen und aufschlussreichen Untersuchungen zum Genus und zum nominalen Klassifikationssystem fasste G. Royen in Anlehnung an Evald Liden die existierenden Genustheorien über den Zusammenhang zwischen Genus und Sexus folgenderweise zusammen: “Abweichungen des grammatischen geschlechts von dem natürlichen haben bekanntlich im allgemeinen in erster hand einen rein historisch-formalen, nicht psychologischen grund, was vielleicht nicht immer beachtet wird; vgl. z.b. lat. *numen*, nhd. *das vorsehen, die gottheit, das höchste wesen*. So dürfte auch das neutrale geschlecht von aisl. *guð, goð* ‘Gott’, aschwed. *guṣ, af-guṣ*, ahd. *abgot* zu erklären sein ... Das wort ist von hause aus ein abstractum: vgl. z.b. aind. *rākṣas-* n ‘beschädigung’ und ‘schädiger’, oder den aisl. götternamen *Ullr*

= got. *wulşus* 'herrlichkeit', air. *flaith* fem. 1. 'herrschaft', 2. 'herrscher, fürst'; lat. *Fōnes*, dei silvesters' neben *Faunus* eig. 'hold' ” [Royen ebd.:446-447].

G. Royen war der Sicht, dass jüngere Beispiele leicht auf semantisch-morphologischem Wege erläutert werden könnten. Aber bei vorhistorischer primärer Nichtübereinstimmung von Genus und Sexus müssten andere, von den gegenwärtigen Faktoren unterscheidende Merkmale eine Wirkung gehabt haben. Er verglich das Genus der Indoeuropäischen mit anderen nicht-indogermanischen Sprachen, wo andere Gründe als Sexus bei der Klassifikation sexueller Wesen galten. Diese Faktoren lassen im Indogermanischen festhalten, dass auch beim indoeuropäischen Genus noch Relikte einer anderen, nicht-sexuellen Gruppierung vorhanden waren, die in Worten und Wortgruppen reflektierten und Genusdiskrepanzen widerspiegelten.

G. Royen hob hervor, dass beim Versuch alle Fälle aus der Sicht der historischen Semasiologie zu erklären, auf Schwierigkeiten stoßen würde. Er war der Einsicht, dass das Neutrum bei den Namen junger Wesen auf eine andere, vorhistorische Klassifikation zurückgehe.

Ähnlich wurde auch die Genuseinteilung bei den Tieren von Royen erläutert: er nahm Stellung, dass in den Benennungen der Tierwelt präindogermanische nicht-sexuale Gruppierungen eine wichtige Rolle gespielt haben müssten. Er setzte fort: ”Als die Geltung des Sexus als Einteilungsmotiv in der urindogermanischen Klassifikation wirksam zu werden begann, wurden nicht alle sexuellen Wesen in zwei nominale Gruppen, eine männliche und eine weibliche, eingeteilt. Nur Personennamen und die Namen solcher Tiere, bei denen der

Sexusunterschied auch schon früher einen sprachlichen Ausdruck gefunden hatte, vor allem durch Wortdubletten, kamen in erster Linie für die mit dem Sexus assoziierte Klassifikation in Betracht. Als im Laufe der Zeit der Zusammenhang zwischen Genus und Sexus im Sprachgefühl stärker wurde, gliederten sich immer wieder und immer mehr Worte für sexuelle Wesen dem neuen Klassensystem ein; aber diese Sprachtendenz hat andere Sprachtendenzen und den sprachlichen Konservatismus niemals so ganz und so völlig beherrscht, daß durch sie ein undurchbrochenere Parallelismus zwischen Genus und Sexus zustande gekommen wäre. Ausnahmen als Zeugen anderer Zeiten mit anderen Gruppierungen erhielten sich" [Royen ebd.:447-448].

D. Baron betonte in seinen Studien zum Genus, dass obwohl es keine offensichtlichen primären Zusammenhänge zwischen Genus und Sexus gebe, seien drei Oppositionen in den indoeuropäischen Sprachen nach dem Muster der natürlichen Einteilung in Mann und Frau entstanden. Die Substantive im Griechischen spiegeln das natürliche Geschlecht wider. Baron bezeichnete das Genus als eine Sexusmetapher und glaubte, dass die Genusbezeichnungen in Gedanken der Menschen Vermutungen über die Qualität der Männlichkeit und Weiblichkeit hervorriefen, was auch stark die Untersuchungen des Genus beeinflusste. Neben natürlichen Genusuntersuchungen entwickelten sich auch künstliche wie z.B. diejenigen, laut denen trotz der natürlichen Logik das Femininum aus Maskulinum stammt und ihm untergeordnet ist [Baron 1986:108].

W. Schmid legte in der Genusentwicklung auf semantische Gründe großen Wert. Die Sprache konnte nicht nach einem

vorgefassten einheitlichen Plan logisch aufgebaut werden. Sie entstand langsam bei der Erfüllung der unendlich vielgestaltigen und heterogenen Kommunikationsaufgaben und im Widerstreit gegenläufiger Entwicklungstendenzen. Gleichzeitig veränderte sie sich. Diese Entwicklung sah er in dem Übergang des Genus aus einer semantischen in eine grammatische Kategorie. W. Schmid hielt für selbstverständlich, dass eine Anzahl der Sprachwissenschaftler das indoeuropäische Genus mit dem Sexus, also dem natürlichen Genus verbanden: die Substantive wurden in zwei natürliche Geschlechter und eine geschlechtslose Gruppe eingeteilt. Als wichtiger Ausgangspunkt für diese Auffassung sei es, dass diese Unterscheidung zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht allen indoeuropäischen Sprachen typisch ist. Ferner gab es in den älteren Entwicklungsperioden der indoeuropäischen Sprachen auch den Zusammenfall der Stämme der Neutra im Nominativ und Akkusativ. Dabei war die syntaktische Rolle des Substantivs noch nicht durch Flexionsendungen bezeichnet. Das Neutrum wäre erst durch den Gegensatz zu den bereits als belebt herausgesonderten Wörtern zu einer Genusklasse geworden. Bei den Lebewesen sei das natürliche Geschlecht eine außersprachliche Erscheinung. Die weitere Einteilung in die Genera stand unter dem Einfluss der Personifikation [Schmid 1977:100-101].

Einen besonderen Beitrag zur Entwicklung der Genustheorie leistete der bedeutende französische Sprachwissenschaftler A. Meillet, der im Genus laut einem anderen berühmten dänischen Sprachwissenschaftler L. Hjelmslev “das sublogische System der indoeuropäischen Sprache” feststellte [Ельмслев 1972:127].

Die Theorie von A. Meillet schuf Voraussetzungen, auf neuen Stand die Genustheorien im 20. Jahrhundert zu bringen. Er unterschied zwei Genussysteme auf zwei verschiedenen Seiten:

1. das System des belebten Genus (nichtneutralen)/des unbelebten Genus (neutralen);

2. das Maskulinum, das Femininum und das Neutrum.

Die älteste Form war das Genus der Belebtheit/Unbelebtheit. Innerhalb des belebten Genus gab es keine semantische Differenzierung durch den Sexus, mit Ausnahme von Männchen und Weibchen, z.B. *pater* – *māter*, *lupus* – *fāgus*, die sich voneinander durch Kongruenz unterschieden. Während der Zeit teilte sich das belebte Genus des Indoeuropäischen in das Maskulinum und Femininum ein. Das unbelebte Genus bekam die Bedeutungen des Neutrums gegenüber dem Maskulinum und Femininum.

Diese Einteilung hing sowohl mit syntaktischen als auch mit morphologischen Faktoren zusammen. Der morphologische Faktor bestand darin, dass die alten Stämme auf *-ū-* zu den maskulinen Stämmen und die Stämme auf *-ī-* zu den femininen Stämmen wurden. Gleichzeitig entstanden neue feminine Stämme auf *-ī-* als Gegenüberstellung zu den maskulinen *-ū-* Stämmen, z.B. *gurū-h* ‘schwer maskulin’– *gurv-ī* ‘schwer feminin’. Ähnlich wurden die neuen femininen *-ā-* Stämme den maskulinen *-ō-* Stämmen gegenübergestellt. Syntaktisch spielte dabei eine wesentliche Rolle die Kongruenz des Adjektivs mit dem Nomen, insbesondere für romanische Sprachen. Die mit dem Femininum kongruierenden Adjektive hatten entsprechend den *-ā-* Stamm, die mit dem Maskulinum verwendeten Formen den *-ō-* Stamm. In den romanischen Sprachen bildeten sich

dadurch die Feminina um den Genusanzeiger *-ā-*, die Maskulina um den Genusindex *-ō-* heraus, z.B. *chico* ‘der Junge’– *chica* ‘das Mädchen’, *penna* ‘der Kugelschreiber’– *libro* ‘das Buch’ (Beispiele – G.S.). Semantisch bezeichnete das Maskulinum das Männchen und den Oberbegriff, das Femininum immer den Unterbegriff [Meiße 1938: 279, sieh auch Степанов 1975:21-22].

E. Leiss handelt das Thema Genus und Sexus im Gegenwartsdeutschen ab, indem sie unter anderem auf die folgenden wichtigen Themen die Aufmerksamkeit richtet: 1. Man bräuchte Kenntnisse in der Geschichte der Sexierung der Kategorie Genus in der Grammatikschreibung. 2. In den Beziehungen zwischen Genus und Sexus müsse die Frage relevant sein, warum sich die Sexuskategorie in sprachhistorischer Hinsicht der Genusklassen sekundär bedienen; d.h. warum sei die Sexusopposition parasitär zwei von zwei oder mehreren Genusklassen verteilt und ob diese Verteilung zufällig sei oder sei sie abhängig von den grammatischen Bedeutungen der jeweiligen Genusklassen; 3. Das Wissen über die Typen von Auflösungs- und Aufbauformen von Genusklassen sei auch wichtig. Das Augenmerk muss darauf gerichtet werden, um zu erfahren, ob das Genusystem im Deutschen oder einer anderen Sprache ein zufälliges Relikt einer vollständigen grammatischen Kategorie sei oder könne man noch teilmotivierten Systemen folgen [Leiss 1994:297-298].

Aus den semantischen Theorien können die folgenden Schlüsse gezogen werden: Die Basis der semantischen Theorien bilden natürlich die Überlegungen über den Zusammenhang zwischen dem Genus und Sexus. Der letztere hatte

höchstwahrscheinlich einen sekundären Einfluss auf das Genus, denn dieses Merkmal bildete nur einen kleinen Teil der Ausdrucks- und Inhaltsseite des Genus. Diese Annahme war jedoch ein guter Anlass dazu, dass weitere semantische Genusinterpretationen in Anlehnung auf diese Hypothese entstanden, darunter einer der wichtigsten – die Entwicklung der Kategorie von Belebtheit/Unbelebtheit und ihr Einfluss auf die weitere Herausbildung des grammatischen Geschlechts.

1.2. Der formal-sprachliche Aspekt der Entstehung des Genus

Formale Entwicklungen des Genus in den indoeuropäischen Sprachen basieren vor allem auf der grundlegenden Theorie von K. Brugmann, indem er die Konzeptionen über die Verbindung des Genus mit dem Sexus ablehnte.

K. Brugmann nahm Stellung dazu, dass das Vorhandensein von Genus Kommune und Epicoene schon gegen den Sexus spricht, und wies nach, dass das Genus vor der Anthropomorphisation der Vorstellungen existierte: “Diese Erscheinung der Mythologie und Kunst zeigt also zwar, daß ein Zusammenhang zwischen dem grammatischen und dem natürlichen Geschlechte besteht, aber keineswegs, daß jenes aus diesem erwachsen war. Und es steht uns von dieser Seite hier völlig frei, zu behaupten, daß das grammatische Geschlecht von Anfang an etwas ganz anders meinte als den natürlichen Sexus oder etwas diesem Analoges” [Brugmann 1997:35.].

K. Brugmann stellt zunächst zwei wichtige Fragen hinsichtlich des Anzeigers *-ǎ-* in den Mittelpunkt in solchen Substantiven wie gr. *θεά ἀδελφη* lat. *dea equa lupa* und ροή πληγή εὐνή *aqua līra juventa* und des *-iē(-ī-)* in altind. *pātnī* gr. *πόινιά* ‘Herrin’ altind. *dēvī* lit. *dēvė* ‘Göttin’ altind. *vrkī* ahd., *wulpa* altisl. *ylgr* ‘Wölfin’ und altind. *bhūmī* gr. *γαῖα* lit. *žėmė* ‘Erde’. Das Suffix *-o-* bezeichnete von Anfang an das männliche Lebewesen. Es verhielt sich gleichgültig gegen den Sexus, denn es kam auch bei Neutra wie altind. *yugá-m* gr. *guyó-n* lat. *jugum* ‘Joch’ vor. Dieses Suffix bekam den Sinn des männlichen Wesens im speziellen Gegensatz zum *-ā-*. “Überall aber bleiben die Mensch und Tier bezeichnenden Wörter auf *-o-s* auch zur

Bezeichnung des betreffenden Lebewesens überhaupt, ohne Rücksichtnahme auf die Verschiedenheit des natürlichen Geschlechts, im Gebrauch, z.B. gr. ἵππος lat. *equo-s* 'Pferd'" [Brugmann ebd.:37].

Die Suffixe *-i-*, *-u-*, *-ter-*, *-en-* waren indifferent gegenüber dem Sexus. Es lässt sich a priori schließen, dass die Suffixe *-ǎ-*, *-ǐe-* (*-ǐ-*) in den Wörtern lat. *dea* altind. *dēvī* ursprünglich keinen Zusammenhang mit dem weiblichen Geschlecht hatten. Sie wurden sekundär zu den femininen Genusanzeigern. Es gab im Urindoeuropäischen weibliche Substantive **mā-mā*, **genā*, *gnnā*, *gnā* 'Weib', die aber keine Bedeutung der weiblichen Personen trugen. Allmählich nahmen diese Suffixe die Bedeutungen des Stammes und wurden zum Genusindex des weiblichen Geschlechts. So sind nach dem Muster **genā* die Wörter wie **ekuo-s* - **ekua* 'Pferd' - 'Pferdeweibchen', lat. *deus* – *dea* entstanden. Vor diesen Veränderungen wurde der Sexus durch suppletive Formen wie *Hengst/Stute* oder *Pferd* oder durch analytische Mittel wie im Irländischen *cu* 'Hund'/*ban-chu* 'Hündin' ausgedrückt. In einzelnen Fällen wurde das Suffix *-a-* auch zum Index einzelner Personifikationen wie z.B. *luna*, *lumpa*, *fama*, *juventa*. Durch ähnliche Prozesse transformierten die Anzeiger *-ǐe-* (*-ǐ-*) in die femininen Indexe, wahrscheinlich unter dem Einfluss der Nomen auf *-i-*, wie im Sanskrit unter der Analogie mit *stri* 'Weib' entstanden die Substantive *wlqi* 'Wölfin' von dem Maskulinum '*wlqos*' [Brugmann ebd.: 37-40].

Jan Baudouin de Courtenay glaubte auch, dass bei der alten Gliederung der alten Stämme die Kongruenz oder die Assoziation der Endungen mit den Genusunterschieden im Vordergrund standen [Бодуэн де Куртенэ 1902:12; vgl. Десницкая 1955:108].

M. H. Ibrahim war der Ansicht, dass Genus eine sekundäre Kategorie sei, denn es verschwand in einigen Sprachen, die ihn kannten, wie beispielsweise in skandinavischen und romanischen Sprachen, im Englischen. Ibrahim erläuterte, dass der Sexus nur eine Teilfunktion des Genus sei. Er definierte das Genus als eine Kategorie mit verschiedenen Funktionen. Dabei schloss er die semantische Motiviertheit des Genus aus [Ibrahim 1973:52].

S. Katsnelson hob hervor, dass die Ontogenese des Genus noch tiefere Wurzeln haben könnte. Es hing mit dem aktiven und nicht mit dem ergativen Satzbau des Urindoeuropäischen, wie es angenommen war, zusammen. Die Sexusunterschiede waren "Ergebnis der späteren Rationalisierung partieller Uminterpretation einer älteren Einteilung der Gegenstände in aktive und passive" [Кацнельсон 1972: 26].

Folglich war die Herausbildung des Genus unmittelbar mit *casus activus/casus passivus* verbunden, die sich später zum Nominativ und Akkusativ wurden. Diese zwei Kasus näherten sich der Gegenüberstellung der Belebtheit/Unbelebtheit an, deren Funktionierung aus der Systemperspektive mit lexikalischen Oppositionen des nicht-neutralen (belebten, aktiven) und neutralen (unbelebten, passiven) Genus zu tun hatte. Für den aktiven Kasus, den Kasus des Subjekts, des Agens bei transitiven Verben war die markierte Endung *-s* pronominalen Typs eigen. Für den passivischen, inaktiven Kasus, den Kasus des Patiens, den Kasus des Objekts bei transitiven Verben und den Kasus des Subjekts bei intransitiven Verben war unmarkierte Nullendung charakteristisch. Folglich gehörten zum *casus activus* Personenbezeichnungen, Tiere, Pflanzen und Bäume, denen eine transitive Handlung

zugeschrieben wird. Dadurch erklärte sich die Zugehörigkeit dieser Nomen zum Maskulinum bzw. Neutrum in den indoeuropäischen Sprachen. Zum *casus passivus* zählten demgemäß andere Substantive und Fruchtbenennungen, die die Handlung auf sich trugen, zum Neutrum. Des Weiteren schwächten sich allmählich die Oppositionen der aktiven und passiven Klassen der Substantive im späaktiven Zustand ab, logische Grundlagen gingen verloren, es begann die Herausbildung der unbeständigen Klassen von Subjekten und Objekten. Außerdem tendierten die Nomen des aktiven Satzbaus zum Übergang aus einer Klasse in eine andere nach dem Merkmal gesellschaftlich aktives Denotat/ gesellschaftlich passives Denotat. Aus dieser Sicht kann die Geschichte der Maskulina und Feminina einfach erklärt werden [Климов 1977:19-20, 83-84, 160, 182, 206-207, 210-212].

W.P. Lehmann fokussierte seine Untersuchungen auf die Suffixe *-ǎ-*, *-ǎ-* und ging noch weiter als K. Brugmann. Er wies nach, dass die Genuskategorie im Indoeuropäischen eine Kategorie war, wobei das Genus nicht dem Substantiv inhärent war. Jedes Nomen, so Lehmann, könnte im Indoeuropäischen mit drei verschiedenen Nominalendungen gebraucht werden. Dabei trug jede von diesen Endungen eine bestimmte Bedeutung aus. Er rekonstruierte die Nomen mit Endungen *-s* für das Maskulinum, *-ā-* bzw. *-h* für das Femininum und *-m* für das Neutrum, z.B.

<i>hímā</i>	(< <i>himah</i>)	'Winter'
<i>himás</i>		'Kälte, Frost'
<i>himam</i>		'Schnee'

Er verdeutlichte dabei ein reguläres Paradigma dieser Kategorie und machte das Genus dadurch transparent. In Anlehnung von K. Brugmanns Überlegungen, dass Feminina auf *-ā-* und *-ī-* ursprünglich Kollektiva und Abstrakta waren, meint Lehmann, dass diese Kollektiva im Indoeuropäischen auf ein einheitliches Muster zurückführten, und nämlich auf *-ā-*, *-ī-* und *ū*. Diese Endungen entstanden durch die Verschmelzung von Kurzvokal *a* mit einem Laryngal *-h*, wie auch Ferdinand de Saussure annahm: *-eh* > *-ā-*, *-ih* > *-ī-*, *-uh* > *ū*. So nimmt Lehmann an, das Femininum *hīmā* 'Winter' 'Kälte, Jahreszeit' als Kollektivum bezeichne. Das Maskulinum *himás* ist ein Singulativum und bezieht sich auf ein singuläres Geschehen von Frost 'Kälte, Frost'. Diese Substantive sind mit dem Numerus verbunden und sind markiert. Das Neutrum *himam* 'Schnee' drückt ein Resultat von 'Kälte' aus und ist ein Resultativum [Lehmann 1958:179-202; vgl. Leiss 1997:35-37].

Im Grunde genommen sind die formell-morphologischen Interpretationen über den Genusursprung überzeugend, denn das Genus findet in den meisten Sprachen vorwiegend morphologischen Ausdruck. Die formalen Analogien sind weit verbreitet. Außerdem sind die meisten, besonders wortbildenden Morpheme als eindeutige Genusanzeiger.

Da es sich in diesem Paragraphen um den Grammatikalisierungsprozess des Genus handelte, halten wir es für wichtig, an dieser Stelle das Thema Grammatikalisierung kurz zu behandeln.

1.2.1. Grammatikalisierung in der Sprachwissenschaft

Die Untersuchungen des Genus vom Standpunkt der Grammatikalisierungsprozesse aus, wie im obigen Kapitel von W. P. Lehmann bezüglich des indoeuropäischen Genus analysiert wurde, entwerfen neue Perspektive in den Genusüberlegungen. Grammatikalisierung bildet heutzutage den Grundstein für die Analysen der meisten grammatischen Prozesse und lässt unterschiedliche grammatische Erscheinungen in einem neuen Licht erscheinen.

Es handelt sich bei der Grammatikalisierung um den Übergang eines Wortes aus dem offenen System in ein organisiertes geschlossenes System, wobei es um die Veränderungen in der Inhalts- und Ausdrucksseite geht. Ein Lexem aus dem offenen System verliert seine Bedeutung und wird zum grammatischen Zeichen (Inhaltsseite). Anders gesagt wird ein Lexem zum Grammem, allmählich ändert sich die Funktion und die Form des Zeichens. Grammatische Zeichen bilden feste Paradigmen, die sich aus wenigen distinkten Unterkategorien zusammensetzen. Wenn sich eine neue grammatische Funktion herausbildet, so handelt es sich um Innovation. Im Falle der formalen Erneuerung einer bereits bestehenden grammatischen Kategorie, spricht man von Renovation.

Grammatikalisierung kann Jahrhunderte dauern und verschiedene Phasen durchlaufen. Die wichtigsten Phasen dieses Prozesses sind laut B. Heine sind die folgenden [Heine 2003:579]:

- a) **Desemantisierung:** Das Lexem verliert seinen semantischen Inhalt oder seine Bedeutung;
- b) **Extension:** Das Lexem wird in neuen Kontexten verwendet;
- c) **Dekategorialisierung:** Das Lexem verliert seine morphosyntaktischen Eigenschaften der Ursprungsform; es verliert den Status als unabhängiges Wort;
- d) **Erosion:** die phonetische Substanz reduziert sich.

Bei Desemantisierung und Extension handelt es sich um das Verlieren der Bedeutungen der Wörter. Es wird hier von einer Bedeutungsverallgemeinerung oder von semantischer Ausbleichung gesprochen. Das Wort beginnt in einem neuen Kontext gebraucht zu werden, in dem er vorher nicht vorkam. Als Beispiele können Metaphern und Metonymien angeführt werden. Diese zwei Phasen spielen eine große Rolle für die Entstehung von Grammemen, denn diese Einheiten müssen mit möglichst vielen Mitgliedern einer Wortart kombiniert werden und deswegen sind in ihrer Bedeutung abstrakter als ihre Lexeme. Die lexikalischen Einheiten müssen jedoch nicht unbedingt desemantisiert werden. Das kann am Beispiel des Voll- und Hilfsverb *haben* erklärt werden. Es durchlief den Grammatikalisierungsprozess und bekam eine neue Funktion, nämlich die Funktion B eines Hilfsverbs. In seiner Funktion A bewahrte es seine selbstständige Bedeutung. In der frühesten Phase einer Grammatikalisierung werden ambige Bedeutungen eines Lexems in beiden Funktionen gebraucht. In dieser ersten Phase geht es um konversationelle Implikaturen, die im freien Diskurs entstehen. Beim häufigen Gebrauch solcher

Implikaturen von vielen Sprechern werden sie konventionalisiert [Nübling 2008:228].

Der Prozess der Dekategorialisierung wird morphosyntaktisch realisiert. Es handelt sich dabei um eine Syntaktisierung, Reanalyse, Univerbierung und Klitisierung. Unter Syntaktisierung versteht man einen Vorgang, wobei eine ursprünglich freie Fügung von der Wortstellung her fester und letztendlich obligatorisch wird. Gleichzeitig weicht das Lexem von den anderen lexikalischen Mitgliedern ihrer Wortklasse ab, was zur Dekategorialisierung führt. Des Weiteren geschieht die syntaktische Reanalyse. Dabei entsteht zwischen Sprecher und Hörer eine Diskrepanz in der strukturellen Interpretation einer Äußerung [Hopper/Traugot 2003:50; vgl. Nübling ebd.:228].

Das kann am Beispiel des Wortes *Hamburger* erläutert werden. Aus der Form *hamburg + er* 'Speise' von *Hamburg* segmentiert der Hörer {*ham*} 'Schicken' + {*burger*}. Die Reanalyse zeigt sich durch Neubildungen *cheesburger* oder *bacon burger* deutlich. Ein anderes Beispiel für die Reanalyse ist die Entstehung der Konjunktion *dass*. Sie bezieht sich auf die freie Fügung [*Ich weiß das*]: [*sie kommt*]. Durch Reanalyse entstand die Struktur [*Ich weiß*]: [*das(s) sie kommt*]. Bei der Univerbierung werden zwei autonome Elemente zu einer morphologischen Einheit, wie z.B. *lebewohl* < *lebe* + *wohl*, *außerdem* < *außer* + *dem*.

Zur Dekategorialisierung gehört auch Klitisierung. Das ist ein Prozess, wobei unbekannte, prosodisch unselbstständige Wörter mit einem selbstständigen Wort, also mit der Basis verschmolzen werden, z.B. *zu + der* > *zur*.

Der Erosionsprozess beginnt zunächst auf der phonologischen Ebene mit der Abschwächung der Betonung

einer Einheit, was zur Abschleifung phonetischer Substanz im Redefluss führt. Andererseits haben grammatische Einheiten eine erhöhte Gebrauchsfrequenz (Tokensequenz) gegenüber ihrer Ursprungsform. Je höher Tokenfrequenz, desto schneller kommt es zur Erosion. Das abnehmende phonetische Gewicht spiegelt das abnehmende semantische Gewicht des Zeichens wieder. Trotzdem müssen nicht unbedingt alle vier Phasen während der Grammatikalisierung eintreten. Meistens findet die Erosion nicht statt.

1.3. Die Herausbildung der Genusunterschiede im Pronomen als Ausgangsetappe der Entstehung der Genuskategorie

Im Grunde genommen schließen die pronominalen Genustheorien das Vorhandensein und den Einfluss der semantischen und formalen Faktoren nicht aus. Hierhin handelt es sich um die Herausbildung des Genus aus dem Pronomen, vor allem den Demonstrativpronomen, wobei ursprünglich von zwei Genera die Rede war. Gleichzeitig hatten auch formale und semantische Faktoren aufeinander starke Wirkung. An pronominalen Theorien der Entstehung des Genus im Indoeuropäischen hielten O. Jespersen, H. Steinthal, N. van Veyk, W. Blik, H. Paul und viele andere.

H. Steinthal verband die Entwicklung des Genus mit den Demonstrativpronomen «der» und «die», das später auf das Nomen übertragen wurde. Die Wurzel wurde mit dem Personalkennzeichen verschmolzen [Steinthal 1858:301; vgl. Weber 2001:47]. Das Genus sei keine Kopie des Sexus. Es ist eine subjektive ästhetische Personifikation der inneren Vorstellung oder Apperzeption. Die ursprüngliche 'poetische' Zweiheit Männlich: Weiblich wurde durch das 'philosophische', nüchtern-verstandesmäßige Neutrum erweitert [vgl. Royen ebd:96-97].

H. Paul schloss sich an Auffassungen von J. Grimm an, aber er hielt die Kongruenz auch für wichtig: "Das nominale Genus, das auf den Sexus basiert ist, ist bei den Namen der Dinge und Abstrakta eine Wirkung der Phantasie, welche diese Wesen nach Analogie der menschlichen Persönlichkeit auffaßt. Aber weder das natürliche Geschlecht noch das der Phantasie ist an und für

sich etwas Grammatisches. Das Genus der Nomina wurde erst eine grammatische Erscheinung durch die Kongruenz, in welcher mit demselben einerseits Attribut und Prädikat, andererseits ein stellvertretendes Pronomen steht” [Paul 1909:263-265].

Dabei behauptete er, dass das Substantiv nicht der Träger des formalen Genusindex sein könnte. Noch mehr: Er ist sicher, dass bei der Kongruenz der Adjektive mit dem Substantiv die Stammausgänge der Adjektive eine wichtige Rolle spielten. Es wird angenommen, dass diese Stammausgänge ursprünglich selbstständige Wörter, und nämlich Pronomen seien, die die Beziehungen zwischen den männlichen und weiblichen Lebewesen ausdrückten. Es war auch arbiträr, dass eine überwiegende Mehrheit der Stammausgänge männlich und weiblich war. Er kam zum Schluss, dass im Grunde des Genus anaphorisches Pronomen liege. Das bedeutete, dass die psychologische Klassifikation der Sachen zunächst am Pronomen reflektierte. Bei anderen kongruierenden Wörtern könnte der formale Reflex entweder durch Agglutination eines den Sexus-Gegensatz anzeigenden Wörtchens, oder durch analogische Ausbreitung – Reinterpretation – eines bestimmten Suffixes entstanden sein: “Das Neutrum ist ursprünglich nichts weiter als Geschlechtslose, wie der Name richtig besagt. Während das Maskulinum und Femininum als psychologische Kategorien existiert haben, bevor sie zu grammatischen wurden, hat sich das Neutrum lediglich infolge der formellen Abhebung der beiden natürlichen Geschlechter und in Folge der Durchführung der Kongruenz zu einem dritten grammatischen Genus konstituiert “ [Paul ebd: 268].

B. I. Wheeler kam zum Schluss, dass das indogermanische Genus weder mit dem Nomen noch mit dem Verb zusammenhing. Die Antwort des Genusursprungs liege im Pronomen oder Adjektiv. Diese Hypothese werde, so Wheeler, durch nicht indogermanische Sprachen bestätigt. Des Weiteren brachte er überzeugende Argumente aus dem Englischen bezüglich des anaphorischen Pronomens *the dog, he: the cat, she*. Er verglich diese mit den griechischen Equivalenten *ὁ μῦς : ἡ ἀλώπηξ* und hielt fest, dass diese Nomen in beiden Sprachen keinen Zusammenhang mit dem Genus hatten. Der Unterschied zwischen dem realen und metaphorischen Sexus liege im Objekt und nicht im Nomen [Wheeler 1885:528-545].

H. Hirt stellte detailliert seine Genustheorie dar, indem er der Meinung war, dass es falsch sei, über drei Geschlechter zu sprechen. Er glaubte, dass das Neutrum nicht zur Sexualisierung diene. “Es ist nicht sächlich (vgl. *das Kind*, gr. *τέχνῶν*, *das Weib*), es ist auch nicht keins von beiden (Neutrum), es ist auch nicht das Leblöse, sondern es einfach ein Überbleibsel aus jener Zeit, in der es noch keine Geschlechtsbezeichnung gab”. Er erklärte diese Auffassung dadurch, dass die Neutra Typs *mare, iter*, gr. *Ἰδωρ*, dt. *Wasser* den Kasus indefinitus darstellen, der bei anderen Neutra mit dem Determinativum *-om* ausgedrückt wird [Hirt 1927:320-347].

Außerdem betonte er, dass das Genus semantisch nur bei geschlechtigen Wesen motiviert sei. Er versuchte die semantischen und formalen Theorien unter einen Hut zu bringen und betrachtete in der Genuszuweisung sowohl die Phantasie der Vorfahren als auch formale Analogien, also das Genus war “ein mechanischer Vorgang”. Trotzdem verallgemeinerte er

seine Überlegungen dadurch, dass die Bezeichnung des Genus vom Pronomen ausgegangen sei [Hirt ebd: 346-347].

N. van Wijk war der Meinung, dass die Entwicklung der *-o*-Stämme in die Maskulina und der *-a*-Stämme in die Feminina auf das Pronomen zurückgehen. Er wies dabei gepaarte Wörter wie *ekuos:ekua* nach. Die Form auf *-a* ist von der Analogie der Verhältnisse $(s)o:s(a) = ekuos:x$, wo x ist gleich $x=*ekua$ [vgl. Royen 1929:144].

O. Jespersen hielt dafür, dass der Ursprung des Genus im Pronomen auszusuchen ist. Er bezweifelte die Stellungnahme von K. Brugmann bezüglich der Suffixe *-a* und *-u*, denn sie waren bei Lebewesen nicht ausreichend, um "solch eine kompromisslose Modifikation des grammatischen Systems" zu erforschen, welche die Kategorie des Genus sei. Er erklärte die Suffixe *-a* und *-i* bei Feminina durch ihre diminutiven Bedeutungen, Kleinheit, Weichheit, wie z.B. *vrk-i* 'Wölfin' (ursprünglich 'Wölfchen') aus dem Sanskrit *vrkas*, *napti*, lat. *neptis*, d. *nichte*. Außerdem hatten die Nomen auf *-a* eine abstrakte Bedeutung mit dem Merkmal der Aktivität, der Seefahrt, wie z.B. in den Nomen lat. *nauta* 'Seefahrer', *auriga* 'Kutsche', dt. 'die Wache', sowie *opera* 'Arbeit', lat. *terra*, *pugna* 'Schlacht' [Jespersen 1950:393-395].

Gleicher Stellungnahme waren auch O. Semerenyi, A. Martinet, W. Lehmann. Sie nahmen an, dass die Pronomen **sa*, **si* eine entscheidende Rolle in der Herausbildung des Femininums spielten, die sich ihrerseits unter dem Einfluss der Analogie einiger Nomen mit ähnlichen Endungen hatten, wie **g^wena* standen [Семеренъи 1980:168; Martinet 1957:83-95; Lehmann 1958:179-202].

I. Fodor schloss sich auch den pronominalen Theorien an. Er akzentuierte die satzsemantischen Rollen von Agens und Patiens und die Subjekt-Objekt-Positionen im Satz, indem er den Sexus als einen wichtigen Faktor der Genusentstehung ausschloss [Fodor 1959:41].

Interessant sind die Auffassungen von Joseph H. Greenberg. Er ist der Meinung, dass das Genus zunächst im Pronomen differenzierte und erst dann zu einer nominalen Kategorie übertragen wurde. Die Demonstrativpronomen stellten Kongruenzen her, aus denen sich ein Genusystem ergab [Greenberg 1978:78-80].

U. Claudi betonte, dass Pronomina entscheidend für die Genera waren, denn sie haben genusunterscheidende Merkmale. Zu diesem Schluss kam sie, indem sie das Genus mit der afrikanischen Sprache Zande verglich, wo das 4-gliedrige Genus vorhanden ist. Sie vermutete, dass das Genus bestimmten Grammatikalisierungsprozessen durchlaufen könnte: aus anaphorisch gebrauchten Nomen entwickelten sich genusunterscheidende Pronomen und die Kongruenz entstand zwischen dem Nomen und Pronomen [Claudi 1985:36].

E. Tichy fand gewisse Zusammenhänge zwischen dem Femininum und dem indoeuropäischen Kollektivum. Sie unterschied Genus distinctum bzw. Genus indistinctum, die auf der Kasusmarkierung von Nominativ und Akkusativ basieren. Das Genus indistinctum, aus dem später das Neutrum entwickelte, verfügte über keine Agens-Patiens-Markierungen. Entscheidend war also Agens-Patiensmarkierung. Hier ist die Rede von agensfähigen suffixalen Abstrakta und Resultativa, die in allen Genera vorkommen. Daraus ließ sich schließen, dass agens- und patiensfähige Substantive belebte Nomen waren. Die

Neutra waren dementsprechend agens- und patiensusfähig. E. Tichy sah auch einen gewissen Zusammenhang zwischen Femininum und Kollektivum. Das Femininum ging auf das anaphorische Pronomen **so/*tó* und ehemalige Kollektiva auf **ah²* zurück [Tichy 1993:14].

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass primär und entscheidend für die Herausbildung der Genuskategorie das Pronomen anhand des Merkmals der Belebtheit ist. Gleichzeitig spielten auch syntaktische Stellung und Agens-Patiens-Beziehungen eine relevante Rolle. Erst sekundär könnten sich anhand pronominaler Formen die semantischen und morphologischen Merkmale von Bedeutung sein.

1.4. Die Kongruenzrolle im Werden der Genuskategorie

Die Analyse der semantischen, formalen, pronominalen Theorien zeigen, dass die Herausbildung des Genus aufs engste mit der wichtigsten Genusfunktion, mit syntaktischer, und nämlich mit der Kongruenz verbunden war. Die Verhältnisse des Nomens mit den kongruierenden Adjektiven, Pronomen, in slawischen Sprachen mit den Verbformen der Vergangenheit äußern sich deutlicher. H. Steinthal, O. Jespersen, H. Paul hoben mehrmals hervor, dass das Genus zur Kongruenz diene. “Das Genus ist eine syntaktische Kategorie in solchen Sprachen wie Latein, Französisch, Deutsch” [Есперсен 1958:58]. “Das Genus wird zu einer grammatischen Erscheinung dank der Kongruenz” [Пауль 1960:136].

Die Relevanz des Genus besteht auch darin, dass, wenn es schwach geprägt ist, so verschwindet es. Falls die Kategorie des Genus stark in den Flexionsformen des Nomens, des Adjektivs ausgedrückt ist, so wird es in der Sprache festgelegt und kann weiter entwickelt werden. So ist die Kategorie des Genus in slawischen Sprachen, im Deutschen, Griechischen erhalten. In romanischen Sprachen wurde das Genus bis auf zwei Oppositionen infolge phonetischer Veränderungen reduziert. Im Englischen ist die Kategorie des Genus mit Ausnahme des anaphorischen Genus verschwunden.

Sehr interessant ist in dieser Hinsicht die Auffassung eines der hervorragenden armenischen Sprachkenner und Linguisten H. Ajaryan zu der Entwicklung und/oder zum Verschwinden des Genussystems in den indoeuropäischen Sprachen. Er behandelte die Genusoppositionen und Genusbedeutungen nicht nur innerhalb der indoeuropäischen Sprachen. Sein Augenmerk

richtete er auch auf die semitischen, afrikanischen, kaukasischen, dravidischen Sprachen, in denen auch entweder Genus oder Klassen auftreten. Im Grunde der Entstehung der Genusoppositionen Maskulinum, Femininum, Neutrum sah der Sprachwissenschaftler Fetischismus, der zur Teilung der Substantive in zwei Gruppen brachte: vernünftige/unvernünftige bzw. belebte/unbelebte. Als gute Beispiele führte er die Wörter an, die nach diesem Prinzip den drei Genera zugeordnet sind: So waren einige Abstrakta wie *Stamm*, *Geschlecht* und alle Werkzeuge auf *-tlo*, *-tro* im Indoeuropäischen neutral. *Bein* war maskulin, *Hand* als ein Körperteil, der etwas bekommt, feminin. Innere Organe gehörten zum Neutrum, denn sie als unbewegliche Dinge wurden aufgenommen, wie *Leber*, *Knochen*. *Fruchtbäume* wurden feminin und *Früchte* neutral dekliniert. Die Wörter, die eine innere Kraft ausdrückten, waren feminine Substantive, wie *Nacht*, *Licht*, *Krankheit*; *Schlaf* als mächtige Kraft, die sich Menschen unterwirft, war dagegen Maskulinum. *Traum* als lebloses Ding gehörte zum Neutrum, *der* den Regen sendende *Himmel* zum Maskulinum, *Erde* als fruchtbares Element zum Femininum u.ä. [Убунжуў 1957:261].

Ajaryan war der Ansicht, dass das Wort und nicht die Endung ursprünglich die entsprechende Genusopposition "diktiert". Mit der Zeit wurden jedoch die beiden so eng miteinander verknüpft, dass das Morphem oder die Endung das Genus überordneten. Das ergibt sich laut Ajaryan aus dem Genus der Diminutiva in den Sprachen. So sind die meisten Tierbabys in indoeuropäischen Sprachen neutral, also ohne biologisches Geschlecht. Die deutschen Substantive wie *Fräulein*, *Mädchen* sind trotz des weiblichen Geschlechts auch neutral.

Weitere Nachweise seiner Überlegungen zur Entstehung des Genus sind die skandinavischen Sprachen. Die dänische Sprache, das Schwedisch, die norwegischen Dialekte kennen unter anderem Utrum, also das Genus für weibliche und männliche Bezeichnungen, denen das Neutrum als Unbelebtes gegenübergestellt wird. Das Polnische, das vom indoeuropäischen die dreigliedrige Genusopposition vererbte, unterscheidet in der Form Maskulinum Singular zwischen dem Belebten und Unbelebten und im Maskulinum Plural zwischen persönlichem und unpersönlichem Genus ohne Einteilung der Nomen nach dem Sexus.

Mit der Zeit verschwand Fetischismus im Bewusstsein der Menschen, das Genus blieb jedoch, denn, so Ajaryan, die Sprachformen seien im Gegensatz zu unserer Vernunft konservativ. Die Vielfalt der Ausdrucksformen von Genus weisen darauf hin, dass es unterschiedliche Prozesse in verschiedenen Sprachen durchliefen. Die Hauptursachen des Verschwindens des Genus seien vor allem die Analogie und die Reduzierung der Endung. Nach der Analogie wurden die russischen femininen Adjektivendungen im Nom. Pl. *-ья/-ия* den maskulinen *-ые/-ие* angepasst. Im Bulgarischen haben die Adjektive im Plural eine Endung *-u* [*i*] für drei Genera. Aber am relevantesten ist die Reduzierung des Endvokals, wie im Persischen und Armenischen der Fall war. Als erstes reduzierte sich das Neutrum, denn es hatte weniger Vielfalt als das Maskulinum. So wurde der Genusvokal für Neutrum *-m* im Latein reduziert, infolge dessen in romanischen Sprachen nur zweigliedrige Genusoppositionen vorkommen. Im Altenglischen, das über drei Genera (Maskulinum, Femininum, Neutrum), die mit dem bestimmten Artikel *sé* 'er', *séo* 'sie' und

daet 'es' gebraucht wurden, und über vier Kasus mit verschiedenen Formen verfügten, wurden der maskuline und feminine Artikel nach Analogie zu *ðe*, *ðeo*. Das Femininum verlor den Endvokal *-o* und wurde zusammen mit dem Neutrum zum Artikel *ðe*. Das Adjektiv verlor seine Deklinationsendungen, die die Vielfalt der Genusendungen äußerten [Uđunjuđ ebd.:270-271].

Ähnliche Prozesse könnten auch im Isländischen, Dänischen beobachtet werden. Das indoeuropäische Neutrum differenzierte sich durch die Endung, den auslautenden Vokal und manchmal auch durch den Ton, vgl. lat. *aliu-d* – *aliu-s* durch die Endung, gr. ἦδιον – ἦδιων durch den Vokal im Auslaut und den Stimmton. Im Nominativ, Vokativ und Akkusativ hatten diese Neutra eine Form, die sich vom Maskulinum und Femininum unterschied. Beim biologischen Geschlecht handelte es sich um suppletive Formen wie *Bruder* – *Schwester*, *Vater* – *Mutter*. Der Unterschied im Sexus war im indoeuropäischen Bewusstsein selbstverständlich, wie es selbstverständlich bei den Menschen in der Wahrnehmung der weiblichen und männlichen Eigennamen sei. Die femininen Adjektivendungen waren ursprünglich von den maskulinen unabhängig. Erst später wurden sie nach der Analogie und Simplität aus den Maskulinformen mit Suffixen *-ā*, *-yā* abgeleitet, wie sanskr. *sānā*, gr. *ἔvo-*, lit. *senā* 'alt' maskulin – sanskr. *sana*, gr. *ἔvā*, lit. *seno* feminin. Diese Adjektivendungen *-yā* (*-iya*, *-i*) drückten eine handelnde, aktive Frau aus und verbreiteten sich später auch auf die Nomen. Die Feminina bekamen gegenüber den Maskulina die Endungen *-ā*, *-yā*, vgl. gr. *πο'τνια*, sanskr. *patnī* 'Herrin', sanskr. *bhārant-ya* 'eine etwas bringende, holende

Frau’, got. *frijond-i* ‘Freundin’, sanskr. *yūn-ī* (*yúvan-*) ‘Jugendliche’ [Uđunjuđu ebd.:292].

So fasst W. Madoyan zusammen, dass die im indoeuropäischen Areal herausgebildete Kategorie des Genus das Ergebnis der Transformationen in der Geschichte der substantivischen und adjektivischen Wortflexion sei und keine semantischen Gründe hat. Das Reduzieren oder Verschwinden des Genus sei direkt mit den Flexionsparadigmen des Nomens und mit ihm kongruierenden Adjektiv verbunden. Die Mischung der Deklinationen ließ Nichtübereinstimmungen des Nomens mit dem kongruierenden Adjektiv, infolgedessen die Deklination des Adjektivs und mit ihm auch die Kategorie des Genus verloren ging [Мадоян 1991:112-114].

Jerzy Kuryłowicz setzte die folgenden drei Faktoren in der Herausbildung des Genus der Maskulina und Feminina voraus:

“1. das biologische Geschlecht als *prius*;

2. anaphorische Erscheinungen und Korrelation, die auf den gewissen ständigen Verhältnissen zwischen den Adjektiven und Substantiven beruhen;

3. die Erscheinungen der semantischen Herrschaft und der Unterordnung”.

Somit führte er den Begriff des anaphorischen und deiktischen Genus ein. In der Herausbildung des Genus, so Kuryłowicz, spielte der anaphorische Gebrauch von substantivierten Adjektiven anstelle alter Adjektive eine entscheidende Rolle, was nur beim Vorhandensein einer starken nominalen Derivation möglich war. Trotzdem das anaphorische Adjektiv als Substantiv gebraucht wurde, durchlief es den Einfluss der Wortbildungsgesetze der Substantive. Z.B. falls die substantivischen Suffixe *-a* und *-i* das weibliche Geschlecht

anzeigten, so wiesen sie bei Adjektiven nur das Genus des Substantivs an, mit dem das Adjektiv kongruierte. Nachher geschah Expansion der Verhältnisse zwischen dem Substantiv und Adjektiv einer semantischen Gruppe. Ähnlich waren die Beziehungen zwischen den Substantiven, deren Genus

- a) semantisch
- b) formell
- c) weder semantisch noch formell motiviert ist.

Bei der semantischen Motivation handelte es sich nur dann um das Genus der substantivierten Adjektive auf *-a* und *-i*, wenn sie als Anapher zu der Gruppe Adjektiv + Substantiv weiblichen Geschlechts bzw. Adjektiv + beliebiges Substantiv weiblichen Lebewesens standen. Bei der formellen Motivation ging es um die indoeuropäischen Suffixe *-a* und *-i*, die unter anderem auch das Femininum der Abstrakta und Kollektiva anwiesen. Nach der Analogie mit der allgemeinen Form "*deiktisches Femininum auf -ti : anaphorisches Femininum auf -a, -i*" wird jedes Femininum das Suffix *-ti:-a* haben. Für die Gruppe, wo das Genus weder der Form noch der Bedeutung nach motiviert war, funktionierte die folgende Regel:

Die Verbreitung der semantischen Funktionen eines Wortes B durch ein anderes A führt dazu, dass B das Genus von A bekommt und im Falle des ursprünglichen Genusunterschiedes B von A, verändert B sein Genus. Anders gesagt kann das Gesagte durch die folgende Formel veranschaulicht werden: $B \Rightarrow A = C$, wo A das Haupt- oder unmarkiertes Mitglied der semantischen Gegenüberstellung, B das untergeordnete oder markierte Mitglied, C das Genus von A ist. Z.B. im Mittelfranzösischen verdrängte das Maskulinum *orage* 'Sturm' das feminine Wort *tempete* 'Sturm', aber laut dem Verhältnis

tempeste : *orage* = *une violente tempeste* : x (= *une violente orage* 'der starke Sturm') veränderte das Femininum sein Genus in das Maskulinum. Ähnlich auch das deutsche Wort *die Petschaft*. Es wurde zum Neutrum nach der Analogie mit dem veralteten Nomen *das Siegel*. Die Regel heißt: "Wenn der semantische Umfang des Wortes A den bedeutenden Teil der markierten Wörter B einschließt, so wirkt die Regel, nach der die Wörter, die zu einer semantischen Gruppe gehören, ein und dasselbe Genus bekommen" [Курилович 1962:208].

Bei der Veranschaulichung gilt die folgende Formel: wenn $A=C$, so $A \text{ 1 Typ} = C$. So sind alle Bäume im Französischen maskulin, denn das Wort *arbre* 'Baum' ist in romanischen Sprachen maskulin, obwohl die meisten Suffixe dieser Substantive mit keinem konkreten Genus verbunden waren. Im Latein sind jedoch die Baumbenennungen feminin, weil lat. *arbor* auch ein Femininum ist, wobei das Suffix *-us* in den Wörtern *fagus* 'Buche', *carpinus* 'Hagebaum' ursprünglich mit keiner bestimmten Genusopposition zusammenhing [Курилович 1962:204 - 209].

Für G. Wienold ist das Genus nur dann motiviert, wenn es mit dem Sexus übereinstimmt. Sonst ist es die Hauptfunktion des Genus seine Kongruenz [Wienold 1989:79-156].

Genau ist die syntaktische Funktion entscheidend beim Genuserhalten, denn in den Sprachen ohne Kongruenz zwischen dem Nomen und dem Adjektiv ist das Genus nicht erhalten. Das dreigliedrige System besitzen das Phrygische, Tocharische, Sanskrit, Griechische, Latein, einige germanische Sprachen – das Deutsche, Isländische, Holländische, Balto-Slawische Sprachen. Das Hethitische verfügte über das zweigliedrige System: das allgemeine Genus, das dem Maskulinum und

Femininum in anderen Sprachen entspricht, und das Neutrum. In romanischen Sprachen (außer dem Rumänischen, wo drei Genera – Maskulinum, Femininum und Neutrum unterschieden werden) ist die dreigliedrige Opposition zum zweigliedrigen System reduziert – zum Maskulinum und Femininum. Gleiche Veränderungen traten auch in den iranischen Sprachen auf. Die alten Sprachen verfügten auch über drei Genera, die in den meisten Gegenwartssprachen bis auf zwei reduziert wurden. In einigen kam es sogar zum Verschwinden dieser Kategorie, wie im Persischen, Tadschikischen, im Englischen (12. Jahrhundert), im klassischen Armenischen schon gegen Anfang des 5. Jahrhunderts u.Z.

Bei den Abhandlungen um die möglichen Ursachen der Reduktion der Genusoppositionen und auch des Genusverschwindens kamen auch unterschiedliche Erklärungen vor. Zum Beispiel, A. Meillet behandelte das Genusverschwinden im Altarmenischen in der Sprachkreuzung, d.h. in der örtlichen Tendenz, also im Einfluss des Substrats. Da die Nachbarsprachen wie z.B. die Westiranischen Sprachen, das Elamische, die südkaukasischen Sprachen über keine Genuskategorie verfügten, hat auch das Armenische sein Genus verloren [Meйe 1954:86].

Zusammenfassung

Wie es sich aus den Formulierungen schließen lässt, wird die Kategorie des Genus vielschichtig dargestellt. Die komplexen Verflechtungen auf den linguistischen Ebenen verhindern die Genusbeziehungen und die Genuswahrnehmung eindeutig zu interpretieren. Alle diese Überlegungen zur

Genusontogenese sind relevant, denn jede wirft ein neues Licht auf Genusrelationen und regt tiefere, eingehende diachrone und synchrone Analyse des grammatischen Geschlechts auf allen Sprachebenen. Jede von den vorgelegten und auch anderen Hypothesen beinhalten überzeugende Nachweise hinsichtlich des Genus, trotzdem verfügen derzeit Sprachwissenschaftler nicht genügend Materialien darüber. Demnach verfolgen wir die weitere Entwicklung des Genus im Deutschen und Russischen, um zu sehen, welche Faktoren vorwiegend auf die Genusrelationen nach dem Indoeuropäischen entscheidend für das Genuswerden in beiden Sprachen waren.

KAPITEL 2.

DAS WERDEN DES GENUS IM DEUTSCHEN UND RUSSISCHEN

2.1. Das Werden des Genus im Deutschen

Im gegenwärtigen Deutschen gibt es viele Formulierungen bezüglich der Genuskategorie. Eine dieser Definitionen lautet: “Die primäre grammatische Eigenschaft des Substantivs ist das Genus... Adjektiv und Artikel passen sich dem Genus des Substantivs jeweils an” [Graefen 2008:92]. Zwar wird das Genus bei einigen Substantiven durch seine morphologischen Merkmale bestimmt, aber die anderen Nomen haben keine genustypischen Formen, weswegen das Genus eine inhärente Eigenschaft des Nomens ist, die eher im Umfeld des Substantivs als in diesem selbst erkennbar ist [Graefen ebd.:92].

P. Eisenberg definiert das Genus oder das grammatische Geschlecht als “durchgängigste und einheitlichste Kategorisierung der deutschen Substantive” [Eisenberg 2013:133]. Er betrachtet das Genus im Deutschen nach den wichtigsten Genusfunktionen, wie strukturellen, semantischen und syntaktisch-perzeptuellen und kommunikativen [Eisenberg ebd.:133 - 147].

K.-M. Köpcke betont die Relevanz der phonologischen Merkmale im Genus und führt allgemeine Prinzipien des phonologischen Baus der Genuszuweisung bei einsilbigen Nomen [Köpcke 1982].

W. Schmidt betrachtet die Genuskategorie als “eine alternative Kategorie”, wobei jedes Substantiv einem der drei

Genera angehören muss. Daneben besitzen die Substantive im Deutschen ein bestimmtes Genus im Satz, was nicht anderen deklinierbaren Wortarten wie Adjektive, Artikel und einige Pronomen eigen ist. Die letzteren nehmen eine maskuline, feminine oder neutrale Form an. Er unterscheidet gleichzeitig auch eine dritte Gruppe derklinierbarer Wörter, die sowohl selbst keine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Genus erkennen lassen, als auch bei den von ihnen abhängigen Wörtern keine bestimmte Geschlechtsform verlangen. Diese Gruppe umfassen die Personalpronomen *ich* und *du*, *wir* und *ihr*. Diese Eigenart geht aus den kommunikativ-grammatischen Funktion dieser Pronomen. Sie beziehen sich auf beliebigen Sprecher bzw. Angesprochenen hervor, ohne das natürliche Geschlecht in Betracht zu nehmen. Das Gleiche gilt für die Fragepronomen *wer* und *was*. Bei diesen Fragen handelt es sich nicht um das Geschlecht, sondern um die Personen (*wer*) bzw. die Sachen (*was*). Ähnlich kennt das Reflexivpronomen *sich* keinen Geschlechtsunterschied. Den Demonstrativpronomen, Personalpronomen und Relativpronomen im Singular *der*, *die*, *das*, *dieser*, *dieses*, *diese*, *jener*, *jenes*, *jene*, *er*, *sie*, *es*, *welcher*, *welches*, *welche* wird im Plural nur eine Form ohne Geschlechtsunterscheidung gegenübergestellt *die*, *diese*, *jene*, *welche*, *sie*. Des Weiteren wird das Genus im Deutschen hauptsächlich in der Form von ihm abhängigen Glieder der Substantivgruppe ausgedrückt. Das sind Artikel, attributiv gebrauchte Adjektive, Pronomen und Zahlwörter (*der Gast*, *buntes Laub*, *eine Nacht* usw.). Morphologisch äußert sich das Genus bei Ableitungen mit Suffixen, die als Genusanzeiger auftreten, wie z.B. *-er*, *rich*, *-ling*, *-ist*, *-ian*; *-in*, *-ung*, *-heit*, *-schaft*, *-ei*; *-lein*, *-chen* [Schmidt 1977:97-98].

Trotzdem gibt es wesentlich kein bestimmtes System der Genuszuweisung im Deutschen und neben den allgemeinen Regeln ist eine Vielfalt von Ausnahmen, die sich kaum erklären lassen.

K. Andresen erklärt die Genusrelationen in der deutschen Sprache durch den Einfluss von Dialekten [Andresen 1912:39]:

“Hinsichtlich des Geschlechts der Substantiva stammen die meisten Mißverhältnisse zwischen Gebrauch und Richtigkeit aus landschaftlichen Angewöhnungen. Wenngleich die Grammatik nicht befugt ist, in längst hergebrachte Geschlechtsübergänge ohne weiteres wiederherstellend einzugreifen, so muß sie doch bei schwankendem Gebrauche das Bessere oder allein Richtige nachweisen und empfehlen.”

Er betont die Wichtigkeit der Dialekteinflüsse bei der Genusrealisation im Deutschen. Des Weiteren erklärt er die neutrale Form von *Teller* auf folgende Weise:

“Dieses Beispiel erinnert daran, daß sich in niederdeutschen Gegenden ein an und für sich wohlberechtigtes Streben bemerkbar macht, das in der englischen Sprache bekanntlich zum vollen Durchbruch gelangt ist, den Dingen das für sie geeignete Geschlecht zu verleihen.” [Andresen ebd.:40-49].

So sehen wir, dass der gegenwärtige Zustand des deutschen Genus dem Sprecher (Muttersprachler oder Fremdsprachler) nur weniger von seiner allgemeinen Natur informiert. Deswegen finden wir es zweckmäßig, auf Grund der dargestellten Theorien der Entstehung und Entwicklung des Genus in den indoeuropäischen Sprachen nun einen Überblick über das Werden des Genus im Deutschen zu verschaffen.

Die deutsche Sprache lässt sich in vier Perioden einteilen. Das Althochdeutsche umfasst ungefähr die Jahre zwischen 700

– 1050. Das sind die schriftlichen Aufzeichnungen. Als Mittelhochdeutsche Periode gelten die Jahre zwischen ca. 1050 – 1350. In dieser Periode wurden neue Texte geschrieben, die Sprache durchlief weitere sprachliche Veränderungen. In der Frühneuhochdeutschen Zeit (ca. 1350 – 1650 Jahre) beginnt die Ära des Buchdrucks, der Reformation. Martin Luther übersetzt die Bibel. Die vierte Periode ist schon das Neuhochdeutsche (seit 1650 bis heute) [Bergmann 2011:19].

Das althochdeutsche Genus war bis zum 21. Jahrhundert wenig untersucht. In meisten Fällen fokuzierten sich die Arbeiten auf den Zusammenhang des Genus mit den Deklinationstypen, die zu weiterer Unifikation und Umgestaltung der indoeuropäischen Stämme führten und infolgedessen drei Deklinationstypen im Deutschen entstanden. Das Althochdeutsche kannte die dreigliedrige Genusopposition Maskulinum, Femininum und Neutrum, die es vom Indoeuropäischen vererbte. Da die Kategorie der Bestimmtheit und Unbestimmtheit noch im Werden war, war der regelmäßige Gebrauch des Artikels nicht verbreitet. Die Abstrakta wurden ohne Artikel gebraucht. Der bestimmte Artikel fand nur bei den Konkreta eine Verbreitung [Moskalskaja 2003:94-95].

Th. Roelcke glaubte, die althochdeutschen Genera seien vorwiegend durch morphologische Merkmale bezeichnet. Der Artikelgebrauch war nicht obligatorisch. Erst in mittelhochdeutscher Zeit wird der regelmäßige Gebrauch des Artikels beobachtet und neben dem Kasus und Numerus tritt der Artikel auch als regelmäßiger Genusanzeiger des Substantivs auf [Roelcke 1997:129].

Das Substantiv verfügte über 3 morphologische Elemente: das Wurzelmorphem als Träger der Hauptbedeutung, das

stammbildende Suffix als Zeiger der grammatischen Kategorie und Kasusflexion, die die syntaktischen Beziehungen bezeichnete. Die Wurzel bildete mit dem Suffix den sogenannten „Stamm“. Infolge der Verschmelzung des Suffixes mit der Kasusflexion entwickelte sich später die Kasusdeklinaton. Wie in anderen germanischen Sprachen so auch im Althochdeutschen wurden zwei nominale Stämme unterschieden: vokalische auf *-a-*, *-i-*, *-ô-*, *-u-* und konsonantische auf *-n-*, *-s-*, *-r-*, *-ja*, *-wa* usw. [Meinecke 2001:238 ff.]. Aus den vokalischen Stämmen entwickelten sich später die starke und aus den konsonantischen die schwache Deklination. Hier muss hervorgehoben werden, dass innerhalb der Stämme und der Deklinationstypen alle drei Oppositionen des Genus vorkamen, wobei der stammbildende Vokal verschmolzen war:

tac m, -a-Stämme
 hirte m -ja-Stämme
 gast m -i-Stämme
 anst f -i-Stämme
 wort n -a-Stämme
 snê m -wa-Stämme
 herza n -n- Stämme
 zunga f -ôn-Stämme
 hōhî f în-Stämme

Laut W. Shirmunsky (Жирмунский) hatten diese stammbildenden Suffixe im Althochdeutschen formal-grammatische Funktionen, sie traten als nominale Suffixe auf, die einst semantische Bedeutungen besaßen. Die *-in*-Stämme

waren beispielsweise von den Adjektiven abgeleitet und drückten eine abstrakte Bedeutung aus: *hōch* → *hōhî* „Höhe“, *breit* → *breitî* „Breite“. Die *-en*-Stämme drückten den Agens aus und stammten vom Verb: *geban* → *gebi* „Geber“, *ezzan* → *ezzo* „Esser“, *sprechan* → *sprecho* „Sprecher“.

Infolge der Reduktion von Stämmen und ihrer Verschmelzung mit Kasusflexion entstanden neue Einheiten, die sich nicht einfach analysieren lassen. In mittelhochdeutscher Zeit wurden die Vokale weiter reduziert. Die Verschmelzung und die Unifikation der Deklinationstypen führten dazu, dass alle unbetonten kurzen und langen Vokale in mehrsilbigen und zweisilbigen Nomen in den Vokal –e übergingen, wie z.B. ahd. *zungôno* → mhd. *zungen*. Die bedeutungsunterscheidenden Flexionen starben aus und damit gingen auch die Bedeutungen der Stämme verloren. Gleichzeitig entwickelte sich die Präpositionaldeklination. In der neuen Etappe der Sprachentwicklung wurden neue stammbildende Elemente zu formalen grammatischen Merkmalen, sie verschmolzen sich mit der Flexion und wurden reduziert. Das war die Ursache, dass die stammbildenden Suffixe und auch später das Genus des Nomens nicht mit den bestimmten grammatischen Kategorien des Wortes verbunden waren. Die meisten vokalischen und konsonantischen Zeiger wurden so eng mit der Wurzel während der Zeit im Deutschen verschmolzen, dass sie als untrennbarer Teil der Wurzel aufgenommen wurden. Als Beispiel können hier die Substantive *Horn* und *Hirsch* ← ahd. *hiruz*, ags. *herot* ← Wurzel *ker-* (germ. *her-*) mit der Bedeutung „Horn“ gezeigt werden. Die ursprünglichen Bedeutungen der Suffixe *-n* und *-t* blieben im gegenwärtigen Zustand unklar, denn diese bilden schon einen untrennbaren Teil der Wurzel. Ähnlich sind auch

die Bedeutungen der Suffixe bei den Nomen ahd. *barn* „Kind“ und *barm* „Schoß“ verdunkelt. Die beiden Substantive stammen vom Verb *beran* „tragen“, „gebären“. Ihre ursprüngliche Bedeutung kann nicht jedoch anhand unterschiedlicher Bedeutungen der vom Verb abgeleiteten substantivischen Suffixe begriffen werden. Dieser Unterschied der Formen wird aus Sicht selbstständiger verwandter Wörter erklärt.

Weitere Beispiele:

Das Element *-m* (*-ma*-Stämme) kommt im althochdeutschen Wort als *helm* „Helm“ (← *helan* „hehlen“), *malm* „Staub“ (*malan* „malen“), *sâmo* „Same“ (← *sâen* „säen“) vor. Die Bedeutung ging verloren und *-m* wurde zum Wurzelteil.

Das althochdeutsche Wort *wagen* mit dem Suffix *-en* (*-ana*-Stämme) besaß nur eine formale Bedeutung, aber es ist mit dem althochdeutschen Verb *wegan* „bewegen“ und *wagan* „Wagen“ verbunden. Dieses Suffix verlor seine semantische Bedeutung, aber ist bei starken Partizipien II erhalten. Deswegen könnten eine Gruppe von Substantiven wie *boge(n)*, *garte(n)*, *knoche(n)* oder alle Substantive auf *-en* wie *Busen* (mhd. *busem*), *Besen* (mhd. *besem*) zum Maskulinum gehören.

Diese Beispiele weisen nach, dass das Suffix *-en* als eines der maskulinen Suffixe ohne wortbildende Funktion auftrat. Daraus lässt sich schließen, dass solche Suffixe, die bei den meisten Substantiven vorkommen, einst eine semantische Bedeutung hatten. Zwar ist während der Zeit infolge der Unifizierung und Umgestaltung der Stämme ihre Bedeutung verschwunden, aber sie blieben weiter produktiv. Das Ähnliche wird auch bei dem Suffix *-el* beobachtet, z.B.: *Vogel*, *Apfel*, *Löffel*, -er: *Wasser* (ahd. *watô*), *Acker*, *Donner*, *Feder*, *Zimmer* usw.

Die Kollektiva bildeten sich im Althochdeutschen von den neutralen Substantiven der *-j*-Stämme mit dem Präfix *gi-* (vgl. *coзвездѹе*, *coꝞvemue*, lat. *consilium*, *collegium*): ahd. *bein* 'Knochen' – *gibeini* 'Gebein', *berg* – *gibirgi* 'Gebirge', *feld* – *gifildi* 'Gefilde', *wetar* 'Wetter' – *giwiteri* 'Unwetter', mhd. *wazzer* – *gewezgere* 'Gewässer'. Die ursprüngliche Sammelbedeutung wurde im Gegenwartsteutschen in einigen Fällen verdunkelt. Unter *Gebirge* wird heute eine Bergkette verstanden, unter *Gewitter* 'mit Blitzen, Donner und Regen verbundenes Unwetter'.

In althochdeutscher Zeit entwickelten sich infolge des abstrakten Denkens eine Anzahl von neuen Abstrakta mit neu entstandenen Suffixen, wie z.B. *-heit*, *-scaft*, *-tuom* mit den Bedeutungen 'Art', 'Weise', 'Eigenschaft'. Die entstandenen selbstständigen Wörter drückten eine höhere Stufe der Abstraktheit aus. Im Unterschied zu den früheren Kategorien der Abstrakta hatten die letzteren eher einen gegenständlichen Charakter. So drückte das Substantiv *hōhî* 'Höhe' eine konkrete Berghöhe aus, das Wort *hōchheit* wurde im übertragenen gehobenen Sinne als 'fürstliche Persönlichkeit' verwendet und *sezzî* bedeutete 'Position' (*ambahtsezzi* 'Amtsbesetzung' und *sezzunga* 'das Setzen').

Zu den produktivsten Suffixen gehörten auch die Suffixe – *ung*, *-nis*, *-er*. Das Suffix *-ung* kam häufig bei der Übersetzung der Texte aus dem Latein vom 8. bis zum 18. Jahrhundert vor; das Suffix *-niss* wurde mit verschiedenem Genus verwendet. Die Formen *-nissa*, *nissî* waren feminine Genusanzeiger, die Varianten von *-nissi*, *-nessi* wiesen auf das Neutrum auf: ahd. *virstandnissi* 'Verständnis', *kihaltmissa* 'Enthaltbarkeit' usw. (vgl. das *Geheimnis* – die *Besorgnis*). Das Suffix *-heit* bedeutete

'Person', 'Art', 'Zustand' und kam in einer Zusammensetzung mit dem Nomen und Adjektiv vor: *scalheit* 'Sklaverei' ← *scalc*, *frîheit* 'freier Zustand', *wîsheit* 'Weisheit', *hôchheit* 'Hoheit' usw. [Жирмунский 1948:174-265, 271].

Aus dem kurzen Überblick des Genus im Althochdeutschen lässt sich schließen, dass das Genus semantische Gründe in ihren Entwicklungsformen haben könnte, die verloren gegangen sind. Diese Ansicht wird auch bei Graefen behauptet: "... in der germanischen Sprache hatte das Genus der Substantive andere Funktionen als die Geschlechtsbezeichnung, z.B. die Kennzeichnung von Abstrakta und Kollektivbezeichnung" [Graefen ebd.:92-93].

Außerdem waren Genusschwankungen für das althochdeutsche Nomen mit einem Artikelgebrauch eigen. Ein Nomen konnte mit zwei oder drei Genera gebraucht werden.

Der Mehrfachgebrauch des Genus im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen interpretierten einige Genusforscher als Genusschwankungen. Diese Genusschwankungen waren und sind mehr in Mundarten verbreitet.

So erläuterte H. Paul die Genusschwankungen durch den Übergang von einem Stamm in einen anderen, z.B. die Substantive der *-i*-Stämme ließen sich leicht vom Maskulinum zum Femininum übergehen [Paul 1956:58].

W. Willmanns erklärte die Genusoptionen durch «Ideenassoziationen», die sowohl von der Bedeutung als auch von Form beeinflusst werden [Willmanns 1909:730].

G. Baesecke glaubte, dass die Schwankungen in den Flexionsklassen anhand des Kasussynkretismus entstehen [Baesecke 1918:161ff].

Bei W. Braune und H. Eggers handelte es sich um eine enge Verwandtschaft zwischen Maskulinum und Neutrum, die sich ursprünglich nur im Nominativ und Akkusativ im Singular und Plural unterschieden [Braune/Eggers 1987; vgl. Froschauer 2003:6].

Die Entstehung des Genus im Indoeuropäischen wurde vom Standpunkt der Grammatikalisierung aus von W. Lehmann (s. Kap. 1.2 und 1.2.1) untersucht und erklärt. In Anlehnung an seine Theorie betrachtete E. Leiss das Genussystem im Althochdeutschen. Sie folgerte, dass die Kategorie des Genus im Althochdeutschen im Unterschied zum opaken Genus im Neuhochdeutschen eine echte, hochmotivierte und transparente grammatische Kategorie war, die eine Alternative ermöglichte, zwischen den Genusoppositionen auszuwählen. Diese Wahlmöglichkeit bezog sich auf unterschiedliche Perspektivierungsmöglichkeiten und hatte mit der Zählbarkeit/Unzählbarkeit, also mit dem Numerus zu tun. Das Sexusmerkmal war aus dieser Sicht nicht primär: Das Maskulinum bezeichnete das Singulativum (count noun), zum Femininum gehörte das Kollektivum (nicht-distributiver Plural) und Neutra waren Massennomen (mass noun, Kontinuativum). Am Beispiel des Nomens *Blume* erklärte sie diese Bedeutungsunterschiede bei der Auswahl zwischen den Genusoppositionen. Im Althochdeutschen, wie oben erwähnt wurde, fanden Substantive mit Genusschwanken eine große Verbreitung. Das Wort *bluoma* m: *bluoma* f hatte beide Formen von Femininum und Maskulinum. Die maskuline Form *bluoma* m trat im Text als Singulativum auf, es bezog auf eine klar konturierte Blüte, die Variante *bluoma* f bezeichnete dagegen eine Gesamtheit des Blütens, deswegen war sie weiblich.

Ähnlich konnte man auch die Dubletten *felis m –felisa f* „Felse“ erläutern. Die maskuline Form drückte das Singulativum aus, d.h. „Felsstück, Stein“, die weibliche Form wurde als kontinuitive Lesart „Fels“, „Stein“ wahrgenommen usw. [Leiss 1997:33-48; Leiss 1994:281-300; Leiss 2005:11-31; Froschauer, 2003].

M. Werner schloß sich den Untersuchungen von E. Leiss an. Laut seinen Untersuchungen waren Massennomina hinsichtlich ihres Vorstellungsbildes teilbar und riefen ein homogenes Vorstellungsbild auf, zu dem man etwas hinzufügen konnte: +additiv, ohne dass diese Hinzufügung grammatisch angezeigt wurde. Diese Nomen waren also nicht pluralisierbar. Daneben gab es zählbare Substantive, die sich ihrem inhomogenen Vorstellungsbild nach durch die mereologischen Merkmale (Teil-Ganzes-Relation) -additiv und -teilbar auszeichneten. Zählbare Substantive waren grenzbezogen, konzeptuell mit einer Kontur versehen und pluralisierbar. Während das Femininum als konturiertes Ganzes einzelne Teile in den Hintergrund hintreten ließ und zusammenfasste, trat beim Maskulinum die einzelne Einheit, d.h. der Teil, individuiert in den Vordergrund [Werner, 2012].

Beim ausführlichen Erforschen des Mehrfachgenus im Althochdeutschen hielt R. Froschauer fest, dass Genus im Althochdeutschen die semantische Wahlmöglichkeit zwischen Femininum, Maskulinum und Neutrum hatte. Im Grunde dieser Auswahl lagen die semantischen Kategorien *Singulativum*, *Kollektivum* und *Kontinuativum*. Die Ursache der Verdrängungen dieser semantischen Merkmale waren einerseits Abbau des differenzierten Flexionsendungssystems des Germanischen und Indogermanischen, andererseits

Synkretismus und Polysemie der Flexionsendungen. Das war der Grund, dass das Genus mehr durch die syntaktischen Determinanten wie der bestimmte Artikel, Adjektivattribute, Relativpronomen bestimmt wurde. R. Froschauer meint, dass diese Regel auch für das Mittelhochdeutsche stimmte, wo sogar ein stärkerer Zusammenhang zwischen Genus und abstrakten Kategorien durch Reinterpretation wäre. So fasst sie zusammen, dass das Genus im Althochdeutschen nicht inhärent wie es im Neuhochdeutschen war. Die Undurchsichtigkeiten waren jedoch schon im Althochdeutschen zu beobachten, wie beispielsweise bei dem Nomen *fal* Mask. Kollektivum, *falla* Fem. Singulativum [Froschauer 2003:372-373].

Die Transparenz des Mehrfachgenussystems ging aber allmählich schon im Späalthochdeutschen verloren, wobei gleichzeitig ein quantifizierender Zusammenhang zwischen Genus und Wortbildungsprozessen herausgefunden wurde. Die neu aufgebauten Derivationsuffixe im Althochdeutschen, die allmählich desemantisiert wurden, übernahmen die alte semantische Funktion der Quantifikation des Genus im Sekundarwortschatz. Dabei spricht E. Leiss von Neugrammatikalisierung. Ein konstantes Genus werde mit einem spezifischen Suffix mit der Quantifikationsbedeutung gekennzeichnet. E. Leiss erklärte diesen Prozess durch das Beispiel des Substantivs *heit*, das im Althochdeutschen Maskulinum und Femininum war. Die männliche Form bedeutete "Person", war also Singulativum, das ein Vorstellungsbild mit dem Merkmal der Begrenztheit oder Konturiertheit aufruft. Mit der Bedeutung 'Persönlichkeit', 'Gestalt' im Femininum rief es ein Abstraktum auf. Parallel zum Substantiv *heit* wurde im Althochdeutschen bereits eine große

Anzahl von Substantiven mit dem Suffix oder Kompositum –*heit* gebraucht, wobei die Genusschwankungen zwischen weiblichen und männlichen Formen offensichtlich waren. Diese schwankenden Formen konnten bei Derivationssuffixen längere Zeit bleiben und miteinander konkurrieren. Dann wurden die produktivsten Suffixe nach einiger Zeit beim Grammatikalisierungsprozess zu Flexiven. Ähnliche Prozesse laufen, so E. Leiss, auch im Frühneuhochdeutschen. Man nehme z.B. das Suffix *-nis*. Es hatte noch im Frühneuhochdeutschen Genusschwankungen: *die, das Finsternis, die, das Ärgernis*. Im Neuhochdeutschen werden diese Nomen dagegen meistens als Neutra gebraucht [Leiss 1997:33-48].

Das Mehrfachgenus war auch im Mittelhochdeutschen vorhanden, wobei faktisch hier die Genusschwankungen mit den unterschiedlichen Perspektivierungsmöglichkeiten zu tun hatten, aber viel weniger als im Althochdeutschen. R.Froschauer erklärte diese Wahlmöglichkeit im Mittelhochdeutschen durch semantische Reinterpretation [Froschauer ebd.: 373].

W.W. Florer verband dagegen diese Genuswechsel im Mittelhochdeutschen mit den Pluralformen, wie z.B. Mask. Sg. mhd. *der tuc* – Mask. Pl. mhd. *tücke* – Fem. Sg. frnhd. *die tücke* [Florer 1900:451]. Außerdem hing die Ursache des Genuswechsels, so Florer, auch mit den Bedeutungsassoziationen zusammen, wie bei den Substantiven Mask. und Fem. mhd. Mask. *der list* Fem. – frnhd. *die list* mit Analogie der Wörter *die Schlaueheit, die Klugheit* etc. oder die Nomen *gezeug* Mask. /Neutr., *teil* - Mask./Neutr., *los* Mask./Neutr. Er nahm an, dass die Assoziationen in zwei Richtungen gingen. Beispielsweise assoziierte sich das Wort *der*

gezeug mit *der Zeug*, das Neutrum dieses Wortes hatte Analogie mit dem Nomen *das Gerät* [Florer ebd.:442-491].

Aber von diesem Standpunkt aus ist das Mittelhochdeutschen Genus wenig untersucht.

So ist der Zusammenhang zwischen Genus und Quantifikation durch Derivation laut Untersuchungen von E. Leiss und Froschauer offensichtlich. Diese Verbindung ist auch im Neuhochdeutschen sichtbar. Solche Wörter, so E. Leiss, wie z.B. *die Schönheit*, *die Wichtigkeit*, *die Bewegung*, *die Bereitschaft*, die Abstrakta sind, sind Feminina. Die Konkreta des Typs *der Lehrling* sind Maskulinum und Singulativum, *das Gebirge* bezeichnet einen Sammelbegriff und ist Kollektivum. Außerdem lassen sich auch die semantischen Relikte des transparenten Genus durch den wortbildenden Prozess - die Konversion – beobachten. So werden vom Verb *laufen* die Substantive *der Lauf* – *die Lauferei* – *das Laufen* gebildet. Mit Maskulinum *Lauf* wird ein konkreter Prozess gemeint. *Die Lauferei* heißt eine abstrakte Handlung, das Nomen ist subadditiv. Die neutrale Form *das Laufen* ist mit einer wiederholenden Handlung verbunden. Ähnlich können die vom Verb *husten* abgeleiteten Substantive *die Husterei* – *das Husten* - *der Husten*, *die Werferei* – *der Wurf* – *das Werfen*, *die Bewegung* – *das Bewegen*, *die Schießerei* – *der Schuss* – *das Schießen* usw. erläutert werden. Bei den Wörtern *die Husterei*, *die Werferei*, *die Schießerei* ist die Rede von einer fortlaufenden, nicht zählbaren Handlung. Die Maskulina bezeichnen einen einmaligen, zählbaren Vorgang. Die Neutra bezeichnen ein wiederholendes Geschehen [Leiss 2005:11-31].

P. M. Vogel findet auch gewisse Zusammenhänge zwischen Kollektivum und Plural, wobei auch das Kollektivum und

Kontinuativum differenzierbar sind. Der Plural vereinigt definite Teile mit indefinitem Ganzen. Das Kollektivum drückt ein definites Ganzes mit indefiniten Teilen [Vogel 1996: 127]. Laut Vogel sind Genus, Numerus und Kasus aufeinander aufgebaut und beruhen auf dem Prinzip einer generellen Unterscheidung Definitheit und Indefinitheit [Vogel 1996:151].

Aus den dargestellten Theorien lässt sich schließen, dass die jüngeren Untersuchungen auf eine neue Ebene die Genusrelationen in den früheren Perioden des Deutschen bringen. Genus war transparent und stand mit dem Numerus in enger Verbindung. Je nach der quantitativen Bedeutung der Nomen gab es eine Wahlmöglichkeit zwischen Maskulinum, Femininum und Neutrum. Die Relikte dieser semantischen Genusnatur mit dem mereologischen Merkmal Teil – Ganzes sind bis heute auch in anderen Perioden der Sprache zu verfolgen.

Des Weiteren wird aus dieser Sicht das Genus im Russischen behandelt und ein Versuch gemacht, semantische Gründe in der Herausbildung der russischen Genera herauszufinden.

2.2. Die Entstehung und die Entwicklung des Genus im Russischen

Die historische Epoche des Russischen beginnt seit dem 10.-11. Jahrhundert mit den ersten Überlieferungen der Ostslawen. Die Trennung der slawischen Sprachen aus dem Indoeuropäischen geht ca. auf den Anfang des 3. Jahrtausends v. u. Z. zurück. Die Spaltung des Urslawischen bezieht sich auf das 5. – 6. Jahrhundert u. Z. Einzelne gegenwärtige ostslawische Sprachen begannen sich erst im 14.-15. Jahrhundert herauszubilden. Also die Geschichte des Russischen oder Welikorussischen fängt ungefähr ab dem 12. – 13. Jahrhundert an, als im Altrussischen neue Erscheinungen zu beobachten sind, die die Mundarten der Vorfahren von Welikorussen, Ukrainern und Belorussen voneinander unterschieden. Als Ausgangspunkt des Beginns des Russischen gilt das System des Altrussischen (Gemeinostslawischen) Ende 10. Anfang 11. Jahrhunderts. Dieses Ausgangssystem des Altrussischen ist nicht schriftlich datiert, sondern wird auf Grund der Angaben der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft rekonstruiert [ИВАНОВ 1990:46-56].

Laut W. Borkovskiy und P. Kusnezov umfasst das Russische die Periode des Altrussischen seit alten Zeiten bis zum 14. Jahrhundert einschließlich. Die zweite Periode ist die Periode der ostslawischen Sprachen – Welikorussisch, Belorussisch und Ukrainisch (seit dem 15. Jahrhundert bis heute). Das Russische dieser Periode wird als Starorussisch klassifiziert. Das Neurussische beginnt seit dem 18. Jahrhundert [Борковский/Кузнецов 2006:31-32].

Das Schrifttum gab es schon im 9. Jahrhundert, aber Mitte 11. Jahrhunderts und im 12. Jahrhundert führte feudale Zersplitterung zu dialektalen Verschiedenheiten. Dabei sonderten sich die Nowgoroder, Pskower, Smolensker, Rostow-Susdaler Mundarten ab. Im 14. Jahrhundert trennten sich die Dialekte des Nord-Ost-Rus, Westrus und Süd-West-Rus. Im 14. und 15. Jahrhundert bildeten sich schon Welikorussen, Ukrainer und Belorussen heraus. Im 17. Jahrhundert spricht man schon von der russischen Nation [Иванов, ebd.:52-53].

Die Kategorie des Genus wird im Russischen zum Einen als eine rein syntaktische Kategorie definiert, indem sie mit genusflektierenden Klassen wie Adjektive, Pronomen, Partizipien, Präteritum kongruiert: “Das ist eine lexikalisch-grammatische syntaktische Kategorie, die auf die Fähigkeit der Nomen hinweist, die mit bestimmten Wortformen kongruieren” [Грамматика 1970:317]. Zum Anderen ist das Genus inhärent und ist überwiegend morphologisch an die vier Flexionsklassen (die 1. Klasse Femininum und Maskulinum *-a, -я*, die 2. Klasse Maskulinum auf Konsonanten, die 3. Klasse Neutra *-o, -e* und die 4. Klasse Femininum auf weiche Konsonanten) gebunden. Der Sexus oder das natürliche Genus überlagert das grammatische bei den maskulinen Berufsbezeichnungen des Deklinationstyps 1 wie *дядя, юноша, слуга* und bei Personenbezeichnungen der 1. und 2. Deklination: bei Bezug auf männliche Personen sind die genusflektierenden Klassen maskulin, bei Bezug auf weibliche feminin. Als Subgenus wird die Beseeltheitskategorie angesehen, weil sie semantisch nur auf das natürliche weibliche und männliche Geschlecht zu beziehen ist und sich formal nur syntaktisch im Gebrauch des Genitivs statt Akkusativ bei Mask.Sg. (Kl.2) und im Pl. (m. und f.)

äußert. In Bezug auf Sexus ist das Neutrum markiert, es kann keinen Sexus spezifizieren. Das Femininum ist markiert gegenüber Maskulinum, weil es keine männlichen Lebewesen bezeichnen kann, unmarkiert gegenüber Neutrum. Das Maskulinum kann männliche und weibliche Personen, Beseeltes und Unbeseeltes bezeichnen und ist unmarkiert gegenüber Femininum [Panzer 1978:143-148].

Die bedeutenden russischen Linguistien K. Gorschkova und G. Chaburgayev definieren die Genuskategorie als eine dialektisch widersprechende, die ein verallgemeinernder morphologischer Klassifikator der Nomen als Wortklasse ist. In der Ausdrucksseite äußert sie sich konsequent nur auf der syntaktischen Ebene durch Flexionen der kongruierenden Formen und nur fakultativ morphologisch durch wortbildende und flektierende Affixe. Die Russisten sind der Meinung, dass Genus historisch gebildete abstrakt-grammatische Kategorie sei, die schon im Urslawischen keinen direkten Zusammenhang mit der lexikalischen Bedeutung des Wortes hatte. Die Wörter *столь* m < urslaw.**stolos* und *сторона* f < **storna* haben keinen lexikalischen Grund. Sie sind der Meinung, dass nur bei den Lebewesen „die Erinnerung“ an die Herkunft des Genus aus dem biologischen Geschlecht ist [Горшкова/Хабыраев 1981:138-139].

A. Kopeliovitsch steht auf dem Standpunkt des syntagmatischen Ansatzes zum Problem der Geschichte des Genus. Unter syntagmatischem Genus wird das grammatische Genus verstanden, die sich nach den Formen der kongruierenden Wörter identifiziert werden. Dagegen wird auch das paradigmatische Genus unterschieden, das aufgrund der Identität der Kasusflexionen, darunter auch des Nominativs zu

unterscheiden ist. Die beiden Genera differenzieren sich quantitativ und lexikalisch. Der Sprachwissenschaftler glaubt, dass ein Teil der Namen aus dieser Sicht nicht eindeutig nach dem Genus klassifiziert wird. So können die Substantive wie *мужчина* und *юноша* syntagmatisch zum Maskulinum und paradigmatisch zum Femininum gehören. Das Nomen *сирота* kann als Genus Communia und Femininum betrachtet werden, das Substantiv *человечице* wird in dieser Hinsicht als Maskulinum und Neutrum aufgenommen. Dabei zeigt die Geschichte des slawischen Genus sowohl Annäherungen als auch Diskrepanzen in Syntagmatik und Paradigmatik [Копелиович 1989:3-4].

Die gegenwärtigen Genera des Russischen gehen also auf die Formen des Gemeinslawischen zurück, wo diese Formen infolge unterschiedlicher phonetischer und morphologischer Prozesse aus den Deklinationsstämmen herausgebildet wurden. Im Gemeinslawischen unterschieden sich Substantive nach den Deklinationsstämmen, die das Genus, den Numerus und den Kasus zeigten. Zu den Deklinationsstämmen konnten verschiedene Genera gehören. Die Verbindung zwischen dem Genus und der Deklination wurde während der ganzen Entwicklung des Gemeinslawischen immer stärker. Jeder Stamm verfügte über ein bestimmtes Suffix, das nach der Wurzel und vor der Kasusendung stand. Dabei unterschieden sich vokalische und konsonantische Stämme. Ihrerseits hatten die konsonantischen Stämme im Auslaut weiche und harte Konsonanten mit Nomen aller Genusoppositionen. Sie durchliefen nach dem Umbau der Stämme wenige Veränderungen. Zu den vokalischen Deklinationstypen gehörten Substantive mit verschiedenen Genusoppositionen: Zur

Deklination mit *-o-Stämmen gehörten die Maskulina und Neutra (z.B. Maskulina *родъ, столъ, вълкъ, конь, моужь* und Neutra *село, озеро, окъно, лице*), zu *-a- Stämmen die Feminina und Maskulina (Feminina *сестра, нога, доуша*, Maskulina *слоуга, воевода, соудии*), zu *-ĭ- Stämmen die Maskulina und Feminina (Maskulinum *поуть, тьсть, голоубь*, Femininum *ночь, кость*), *-ŭ-Stämme waren nur Maskulina, z. B. *цьркы, любы*. Die Kategorie der Belebtheit war noch im Werden und die Nomenformen im Nominativ und Akkusativ fielen bei meisten Substantiven zusammen [Иванов ebd:246].

Im Gemeinslawischen begann aber der Prozess des Umbaus und der Unifizierung der Stämme, was letztendlich zu drei Deklinationstypen im Gegenwartsrussischen brachte und zu zwei in Mundarten (говорах). Einerseits hatten gewissen Einfluss semantische Analogien. W. Iwanow setzte die Entstehung der Genuskategorie in den indogermanischen Sprachen beispielsweise semantisch mit der Belebtheit – sozialer Aktivität und Unbelebtheit – Passivität, Gegenständlichkeit gleich. Als Folge dieser Beziehungen entwickelten sich innerhalb des belebten Genus das Maskulinum und das Femininum, das nicht-belebte Genus wurde zum Neutrum. Das war der Grund von Übergängen zwischen den Deklinationstypen. Z.B. das Wort *братъ*, das ursprünglich zum Konsonantenstamm gehörte, wurde als Substantiv der *o*-Stämme dekliniert, *сестра* gehörte zu *-a -Stämmen. Das Genus begann auch mit bestimmten Kasusendungen zu kongruieren: die Neutra aller Deklinationstypen hatten dieselben Formen im Nominativ und Akkusativ Singular und Pl., z.B. *село, слово, имѧ*. Die Feminina unterschieden sich im Nominativ und Akkusativ Singular, aber nicht im Plural, bei Maskulina fielen die Formen

von Nominativ und Akkusativ Singular zusammen, aber nicht im Plural. Andererseits spielten in der Herausbildung des Genus phonetische Gesetze – das Gesetz des Wortauslautes, das Gesetz der offenen Silbe (die geschlossenen Silben gingen in die offenen infolge verschiedener Veränderungen der Lautkombinationen über) eine relevante Rolle. Die Reduzierung der Endkonsonanten im Gemeinlawischen brachte zum Verschwinden der vokalischen Stämme: Die Konsonanten im Auslaut, die eine geschlossene Silbe bildeten, wurden reduziert, Diphthonge monophthongisiert. Infolgedessen wurden die Stämme umgebaut, indem der Stammvokal zur Endung und der Konsonant zum Stamm wurden [Иванов ebd.:249].

Die Formen von Nom. und Akk fielen während der phonetischen Prozesse im Gemeinlawischen zusammen und die Determinativen wurden nicht mehr markiert. Die *-*u*-, *-*i*- und konsonantische Stämme wurden den -*o*-Stämmen (Maskulina) auf harte und weiche Konsonanten zugeordnet und verloren ihre ursprünglichen Flexionsformen. In -*o*-Stämmen und -*u* – Stämmen wurde der Auslaut ъ im Nom. und Akk. reduziert und die Nomen bekamen im Auslaut einen Konsonanten [vgl. Шахматов 1916, Кузнецов 1953, Иванов1990].

Der auslautende Konsonant ohne ъ drückte keine Bedeutung, sondern das Fehlen des Genusindex als Opposition zu den Feminina und Neutra aus [Буслаев 1959:126]. So wurden die drei Deklinationstypen des Russischen auf Grund der Genera aus alten Deklinationstypen gebildet. Zur ersten Deklination gehören im modernen Russischen Maskulina und Feminia auf -*a*, -*я*, die zweite Deklination bilden Maskulina auf Konsonanten und die Neutra auf -*o*, -*e* sind Nomen der dritten Deklination.

Diachronisch gehen diese Stämme auf das Indogermanische zurück, wobei sie vermutlich der Funktion nach wortbildende Suffixe waren, die die Substantive nach bestimmten semantischen Merkmalen den Deklinationstypen zugeordnet hatten. Im Laufe der Zeit gingen diese Bedeutungen (in verschiedenen Sprachen unterschiedlich) verloren, neue Wörter wurden jedoch prototypisch weiter den Deklinationsklassen zugeordnet.

So kann man am Beispiel der konsonantischen Stämme auf *-t und -r die semantische Ausgleichung der Suffixe *-ter und *-ent zeigen. W. Iwanow nimmt Stellung, dass die Bedeutung des Suffixes *-ter um sich die Benennungen von Lebewesen im Indogermanischen vereinigte, die in engster Verwandtschaft zueinander standen, vgl. *mater, *dükter, *сестра* (Schwester), *брат* (lat. *frater*, d. *Bruder*, altslaw. *вратръ*, gr. *prater*). Zu diesem Suffix im Ostslawischen gehörten nur zwei Nomen *мати* und *дъчи*, bei denen das Suffix nur in den Flexionsformen, also in obliquen Kasus im Altrussischen erhalten ist, zum Beispiel im Gen. Sg. *матере*, *дочере*. Die Nomen mit dem Suffix *-ent bezeichneten junge Tiere, wie *теля* (*telent), *осьла*, *ѣгна*, *козьла*, vgl. im Gen. Sg. *теляте*, *осьлате*, *дѣтлате* etc. und waren Neutra. Die ursprünglichen Wortformen dieser Nomen blieben in den Texten lange erhalten, z.B. Gen. Sg. *ягняте* (Exodus /dt. Auszug, russ. *Исход*/, XIV Jahrhundert), Dat. Sg. *щентяти* (Palea, XIV. Jahrhundert), Instrumentalis *жерелятем* (Urkunde, 1391). Infolge der Zeit bekamen jedoch diese Substantive das Suffix -онок und gingen in das Maskulinum mit o-Deklination über. Trotzdem erhielten sie im Plural das alte Suffix -ат- und im Ganzen auch die alte Deklination, vgl. *телята*, *козлята*, *ягнята*. Diese Formen

werden auch manchmal als Archaismen in bestimmten Ausdrücken gebraucht: *Нашемы теляти волка поймати. Ласковое теля двух маток сосет* [Иванов ebd.:261].

In den Wörtern mit **-ǫ*-Stämmen gab es Substantive, die Früchte bezeichneten – *тыкы, мъркы, смокы*, auch Nomen mit Verwandtschaftsbeziehungen *свекры, ѣтры* 'die Frau des Schwagers', *золы* 'Schwägerin'. Zwischen den Nomen mit **-i*-Stämmen gab es eine Gruppe von Nomen, die wilde Tiere und Vögel bezeichneten, beispielsweise *медвѣдь, рысь, лось, вѣрь, гоусь, голоубь, лебладь* [Иванов ebd.: 261].

Den semantischen Ursprung der Stammklassen im Russischen behandelte auch B. Panzer [Panzer ebd.:83]. Gewisse Parallelen zog er dabei in afrikanischen Sprachen, wo nach den Klassenpräfixen bestimmte semantische Gruppierungen zu erkennen sind. Wie die anderen Sprachwissenschaftler, so ist auch B. Panzer der Meinung, dass die Genusflexion eine Umformung der Stammklassenflexion ist. Die 1. Klasse umfasste im Wesentlichen Feminina (außer männlichen Personen), die 2. Klasse Maskulina und Neutra, die 3. Klasse ging in der 2. auf und verschwand, die 4. Klasse enthielt nur noch Feminina (außer *путь*), die 5. (und die 6. Klasse) wurde als eigene Klasse aufgelöst und blieb nur noch an Besonderheiten der Stammalternation erkennbar (meist werden sie nach der *i*-Flexion flektiert).

Trotzdem sind die Relikte der Deklinationstypen im Gegenwartsrussischen zu beobachten. So ist die Form der *-i*-Stämme in den Formen des partitiven Genitivs wie *кусок сахару* oder im Lokativ *в саду, в лесу, на берегу*, in Südgroßmundarten *об отцу, на быку* vorhanden In die **-a-*

Stämme gingen teilweise auch einige Wörter mit **-u*-Stämmen, *буква, тыква* über [ИВАНОВ ebd.:256].

Zu den Anhängern des morphologischen Umbaus der Deklinationstypen in drei Genera gehört S. Kempgen. Er veranschaulichte mithilfe der tabellarischen Abbildung des Umbaus von Stämmen, dass die dominierenden Flexionsklassen eines jeden Genus die kleineren Gruppen des gleichen Genus aufgesaugt haben, und folgerte, die Grundlage der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Deklinationstyp sei eindeutig das Genus, dessen Rolle für die Flexionsmorphologie damit bedeutend aufgewertet wird. Jeder Deklinationstyp bestand aus zwei Genusoppositionen, mit Ausnahme der **-ŭ*-Stämme. Infolge des Umbaus von Stämmen haben sich die kleineren Klassen der gleichen Genera den größeren vor allem im Nominativ angepasst, indem die Flexionen der kleineren Klassen jedoch in manchen obliquen Kasus erhalten sind, wie z.B. bei ehemaligen **-ŭ*-Stämmen im Gen. Sg. *-y* und Gen. Pl. *-ov*. Der einzige Genuswechsel betraf das Neutrum *теля* > Maskulinum *теленок* [Kempgen 1995:8].

B. Panzer legte demnach fest, dass die Umformung der „Stammflexion in eine Genusflexion“ als nächste Etappe der Genusentwicklung war [Panzer ebd.: 84], wobei der grammatische Inhalt gleich blieb. Die neu gebildeten Wörter wurden nach den Deklinationstypen teils semantisch teils formell eingegliedert, weil die ursprüngliche Gliederung von Substantiven nach bestimmten Klassen verloren gegangen war.

Kommen wir nun zur Derivation und versuchen festzustellen, ob es möglich wäre, dem Grammatikalisierungsprozess bei der Herausbildung des russischen Genus auf die Spur zu kommen. Im Russischen

fanden Genusschwankungen in früheren Sprachperioden weite Verbreitung. Zum Einen hatten manche Dubletten keine semantischen Hintergründe, zum Anderen fanden sich gewisse Bedeutungsunterschiede bei anderen Varianten. Nehme man die semantischen Bedeutungen der Derivate in Acht, so könne es gefolgert werden, dass desemantisierte Suffixe und Determinanten auch im Staroslawischen (Gemeinslawischen) vorhanden wären. Die wortbildenden Suffixe gingen in die Flexionsklasse über und wurden unter dem Einfluss semantischer und morphologischer Analogien zu den Genusanzeigern. Die weitere Entwicklung des Genus im Russischen ging vorwiegend in morphologischer Richtung. Infolge der endgültigen Unifikation der Stämme wurden die Nomen hinsichtlich ihrer morphologischen Indexe nach Genera zugeordnet. Aber auch in den Entwicklungsetappen des Russischen kam eine gewisse Anzahl von Dubletten, die in einigen Fällen auf keine semantischen Unterschiede aufwies, in anderen Fällen jedoch verschiedene Bedeutungen ihrer Form nach ausdrückte.

Anhand des untersuchten Stoffes machen wir einen Versuch, die sprachlichen Varianten von altrussischen Dubletten, die sich durch die unterschiedlichen Genera differenzieren, zu analysieren.

Das Substantiv *озеро* n war in der Urkunde des Rjasaner Fürsten Oleg Iwanowitsch 1356 Maskulinum: „на *озеры*“ (Akk. Pl.) von Nom. Sg. *озерь* м.р. vgl. im Staroslawischen (Altkirchenslawischen) Codex Zographensis (Зографское евангелие): *езеръ*, im Obersorbischen (верхнелужицкое) *jezor*.

Im Staroslawischen gab es Parallelformen *праца* f und *прац* m ‘Schleuder’.

Das moderne Wort *мечта* f 'Traum' wurde im buchsprachlichen Altrussischen als *мьчьтъ* m verwendet: in Jurjewo Evangelium aus dem 12. Jahrhundert kommt „*тако мьчьтъ есть*“ (im Sinne "Gespenst") vor.

Die Formen von *луч* m und *луча* f 'Strahl' kommen z.B. im "Igorlied" vor, „*простре горячую свою лучю*“.

In *Uloženie* (Gesetzsammlung)1649 wird das Substantiv *мыт* m und *мыто* n "Gebühr" gebraucht: *мыт* и перевоз збирати“, aber: „*мыто* и перевозъ доправити“.

In den Mundarten sind auch die Formen *крылец* m /*крыльцо* n, *колоколó* n/ *колокол* m gebräuchlich.

P. Tschernich merkt, dass das Genus von Nomen in der Literatursprache bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unstabil war. So tritt bei A. Gribojedow in «Verstand schafft Leiden» die feminine Form von *испуг* m 'Schreck' – *испуга* f auf. Bei N. Gogol in "Die toten Seelen" trifft man die Maskulina von *замена* f 'Ersatz', *гравюра* 'Gravür': „...длинный пожелтевший *гравюр* какого-то сражения“, W. Shukowskiy gebraucht das Maskulinum *завес* statt femininen *завеса*. In den angeführten Beispielen ändert der Genuswechsel die Bedeutung des Nomens hinsichtlich des Quantifikationsmerkmals nicht [Черных 1962:163, 166-167].

Andererseits hatten viele Substantive Genusschwankungen infolge der Übergänge aus einem Deklinationstyp in einen anderen schon seit dem 13. Jahrhundert, z.B. *гортань* m 'Kehlkopf', *степень* m 'Stufe', *боль* m 'Schmerz' waren einst maskulin, jetzt sind sie femiinin. Sie haben ihre Genusform verändert, jedoch in ihrer Form einen Teil der -*й*-Stämme erhalten (vgl. Gen. Sg. *гортани*, *степеню*). Einige Substantive mit einem weichen Konsonanten im Auslaut, wie beispielsweise

огнь 'Feuer', *зять* 'Schwager', *путь* 'Weg', *тать* 'Dieb', die zum 4. Deklinationstyp gehörten, übergangen in den 2. Deklinationstyp nach der Form *конь* m (vgl. Gen. Sg. *зятя*, *огня*). Im gegenwärtigen literarischen Russischen erhielt nur das Substantiv *путь* seine alte Deklinationsform (Gen. Sg. *пути*, obwohl es in den Mundarten das Wort nach dem Typ *конь* dekliniert wird: Gen. Sg. *путя* Dat. *путю*) [Черных ebd.: 164].

Das Substantiv *лебедь* ist in nordwestlichen russischen Dialekten ein Femininum. Bei A. Puschkin und im Gemeinslawischen war *лебедь* feminin „*лебедь белая плывет*“ („Das Märchen über den Tsar Saltan“/, „Сказка о царе Салтане“/; in der Nordbylina /, „Былина севера“/, W. II, S. 516) - „*да кушай-ка, рушай белу лебедь*“ [Черных ebd.:167]. Im literarischen Gegenwartsrussischen ist es Maskulinum.

In ähnlichen Beispielen sehen wir auch keine Spuren der Grammatikalisierung beim Genus und keine semantischen Unterschiede. Die Genusveränderungen stehen unter dem Einfluss der Formalanalogien.

M. Sokolova nahm an, dass einer der möglichen Gründe der Genusveränderungen der Übergang der Singularform des Nomens in Pluralia tanta sein könnte, wie *ставни* 'Fensterläden', *туфли* 'Schuhe', *дрягги* 'Müll' [Соколова 1962:90-92]. Gleichzeitig werden in den Wörterbüchern verschiedene Genera gegeben: *ставень* m und *ставня* f 'Fensterladen', *туфель* m und *туфля* f 'Schuh', die auf jeden Fall strittig sind.

Manche Dubletten können auch stilistische Färbung wie *ставни* haben. Die Autoren verwenden einfache mundartliche Formen für die Charakteristik der Protagonisten. Bei meisten Nomen kommt es dabei zu keinen semantischen Unterschieden,

und Genusschwankungen sind insgesamt keine produktive Erscheinung. Im Vergleich zum 19. Jahrhundert ist ihre Zahl im Gegenwartsrussischen sichtlich gekürzt [Граудина 1976:65].

Allerdings fanden wir neben “nichtssagenden Formen” auch solche heraus, deren Genusschwankungen gewisse semantische Unterschiede zeigen, die mit mereologischen Merkmalen in Verbindung gesetzt werden könnten. Bemerkenswert ist auch, dass die Angaben in verschiedenen Wörterbüchern auch manchmal strittig sind, wie bei oben erwähnten Beispielen: das Maskulinum und das Femininum von *ставень* *m* und *ставня* *f*, *туфель* *m* und *туфля* *f* etc. [Соколова ebd.: 90-92].

Parallel diesen Formen fanden sich dennoch Substantive, deren Genusschwankungen unserer Auffassung nach mit den semantischen Genusmerkmalen zu tun haben könnten, was uns anregte, diese Nomen in Bezug auf die Grammatikalisierungsprozesse durchzuschauen.

Die Formen *дно*/ *дна* waren bis zum 19. Jahrhundert gebräuchlich. P. Tschernich betont den semantischen Unterschied zwischen diesen Nomen. Das Neutra *дно* heißt ‘Boden, relativ gleichmäßiger flacher Grund’. Die neutrale Form des Substantivs ist homogen, besitzt das Merkmal der Nichtgegliedertheit, wobei das Wort auch über keine Pluralform verfügt. Das Femininum *дна* hat zwei Bedeutungen: 1. ‘Schwäche’ 2. ‘Gebärmutter’. Das Femininum ist abstrakt in seiner ersten Bedeutung, in der zweiten Bedeutung drückt es konturiertes Ganzes aus.

In südgroßrussischen Mundarten und Literaturtexten sind weitere Genusdubletten bis zum 19. Jahrhundert vorhanden [Голубева 1964:22-32]:

налог м/*налога* f : *налога большая* /Das Buch über die militärische Formation /Книга о ратном строе 1647/ [vgl. Черных ebd.:163-167]. Das Femininum kann als «Gesamtheit bestimmter Summe» in nicht-distributiver Bedeutung interpretiert werden. Das Maskulinum hat die Bedeutung der Einzelheit.

жар м/*жара* f: жар м – Die Körpertemperatur in bestimmter Periode, wenn man krank ist; жара f ist eine abstrakte Gesamtheit mit der nicht-distributiver Bedeutung.

черед м. / *череда* f : *черед* м heißt 'konkrete Schlange, eine Menge von Leuten', *череда* f ukrain. 'Reihe, Schlange' im abstrakten Sinn.

ход м /*хода* f: Das Maskulinum hat die Bedeutung von 'Richtung, Bewegung, Gehen', *хода* wird in modernen Mundarten in der Bedeutung von 'Pferdegang', 'Lauferei' verstanden [Голубева 1964:22-32]. In den Sprichwörtern merkt auch M. Sokolowa, dass diese Substantive semantische Unterschiede aufweisen:

прибудет хода коли придет беда; за неволю хода коли ноги болят. In diesen Ausdrücken bedeutet *ход* eine unfreie, eine gezwungene Bewegung [Соколова ebd.:90-92].

овоц м/*овоца* f: Das Substantiv *овоц* hat auch Genusschwankungen zwischen Maskulinum und Femininum:

посеено оващу пят град копусты ..., гряда свеклы (Putivl /Путивль/, 1677, Prikas-Tisch, Spalte 611, /Приказный стол. Столбец 611, л.16./)

„всякой овоци в монастыре чтоб было довольно ...
впредь на всякую овоиць семена довольно иметь [Kursk, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, 3).

Nach den Beispielen kann man annehmen, dass die maskuline Form *овоц* als Singulativum mit der Pluralform aufgenommen werden könnte, das feminine Wort drücke das Ganze, die Saat aus:

посеено оващу... всякой овоци в монастыре, всякую овоиць.

Es muss betont werden, dass das Wort historisch im Gemeinslawischen und Bulgarischen die Bedeutung von 'Frucht, Obstbaum' hatte. Da Gartenpflanzen auch zu Gemüsen gehörten, so wurden auch die Varianten von *овоц* für die Differenzierung der Gemüsenarten verwendet, z.B.

земляные овоци;

огородних овоицей;

садовых овоицей и орехов мало (Kursk, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts) [Котков 1970:84-85].

Weitere Genusvarianten mit Bedeutungsunterschieden sind:

буфф m 'Komisches Theaterstück' – *буфа* f 'Großfalten auf dem Kleid';

выводок m 'Brut, die sich zusammenhalten' – *выводка* f 'das Hinausführen der Tiere zum Schauen';

выкормок m 'ein Tier, das aufgefüttert wird' – *выкормка* f 'Sorge um jemandes Ernährung';

выплавок m 'Schmelzungsstück' – *выплавка* f 'das Ausschmelzen';

вырубок m 'der abgeholzte Wald' – *вырубка* f 'das Abholzen';

высевок m 'das gesäete Feld' – *высевка* f 'die Aussaat'.

Des Weiteren könnten gewisse Parallelen bei der Desemantisation der Derivaten im modernen Deutschen und Russischen gezogen werden. Zum Vergleich führen wir die folgenden Beispiele an:

dt. *der Lauf*/ russ. *бег* m, dt. *der Wurf*/ russ. *бросок* m (einmalig zählbar)

dt. *die Lauferei*/ russ. *беготня* f, dt. *die Werferei*/ russ. *бросание, метание* n (fortlaufend, nicht zählbar)

dt. *das Laufen* / russ. *бегание* n, dt. *das Werfen*/ russ. *метание, бросание* n (wiederholender Vorgang).

Die weitere Untersuchung der Genusbeziehungen im Russischen aus dieser Perspektive könnte mehr Grundlagen erschaffen, das grammatische Genus mit der Quantifikation, und nämlich mit dem quantitativen Wert des Nomens in Zusammenhang zu setzen. Singulativa, Abstrakta, Massennomen und Sammelnamen sind semantisch mit diesen qualitativen Verhältnissen verbunden und verteilen sich in die verschiedenen Genusoppositionen nach einem wortbildenden Suffix. Die Sammelbegriffe auf *-ни-* mit der Endung *-e* sind hauptsächlich Neutra. Die Abstrakta enden sich

vorwiegend auf einen weichen Konsonanten und gehören zu der Klasse der maskulinen Nomen. In einigen Fällen werden sie nach dem Merkmal der Perfektivität/Imperfektivität innerhalb des Neutrums, wie zum Beispiel in den altrussischen schriftlichen Texten *данье – даяние, падание – падение* gebildet [Арзах 1984:190].

Diachron gesehen gibt es eine große Vielfalt der Wortbildungssuffixe im Russischen. Im Altrussischen entwickelte sich ein reiches Wortbildungssystem, wobei die Derivate aufs Engste mit Wortbildungssuffixen verbunden waren. Die Suffixe *-l-*, *-ньj-* (*беганье*), *-еньj-*, *-тъj*, *-ьstv-*, *-ьstvъj*, *-išč* bezeichneten das Neutrum und gehörten zum Deklinationstyp *село, поле*. Die Suffixe, die eindeutig mit Feminina und dem Deklinationstyp *вода, земля* zusammenhingen, waren: *-ob-*, *-ьb-*, *-od-*, *-ьd-*, *-ig-*, *-izn-*, *-yn-*, *ьnic-*, *-ex-*, *-ъx*, *ьš-*, *-ьš*. Die femininen Suffixe des Deklinationstyps *кость* sind *-ad-*, *-al-/ěl-*, *yn-*, *-sl-*, *-zn-*, *-oš*. Laut Yu. Arsach traten einige Suffixe in ihrer ursprünglichen Form schon im Altrussischen als Formanten auf und waren vermutlich im Gemeinslawischen Derivate. Gleichzeitig zählten zu den produktivsten Deklinationstypen Maskulina Typs *столь, конь*, Feminina Typs *вода, земля* und Neutra Typs *поле, село*. Für die Wortbildung im Russischen waren die maskulinen *-ŷ*-Stämme und die *-ŷ̄-*, *-ŷ̄-* Stämme nicht produktiv. Produktivität der Deklinationsklasse war eng mit der Produktivität der Wortbildungsklasse verbunden. Die Suffixe, die das Genus und die Deklinationsklasse aufwiesen, bildeten den Kern der abgeleiteten Wörter des produktiven Deklinationstyps: sie variierten im Paradigma nicht, wenn sie lebendig sind und die

Ableitung ihre formell-semantiche Verbindung mit dem ableitenden Wort nicht verloren hat [Арзак ebd.: 11].

Wie produktiv waren Massennomen, Singulativa, Kollektiva und Abstrakta und ob es sich hier um Grammatikalisierungsprozesse handle?

Singulativa als konkrete Nomen bezeichneten im Altrussischen Gegenstände, Erscheinungen und Zustände in ihrer Einzahl. Ihre Pluralformen drückten die Gegliedertheit aus. Zu produktiven Singulativa gehörten z.B. die Suffixe *-ин, -ина*, die auch männliche Personen bezeichneten. Im Plural referierten einige von denen männliche und weibliche Personen. Feminina der weiblichen Personen erhielten das Sexusmerkmal im Plural. Neben einfachen Singulativa gab es auch abgeleitete Nomen für Nicht-Lebewesen im Altrussischen. Aus den abgeleiteten Singulativa konnten Kollektiva mit dem Suffix *-je-* entstehen, von denen sich ihrerseits auch neue primäre Kollektiva mit der Sammelbedeutung auf *-ин-* bildeten.

Das war die sogenannte Triade. Primäre Kollektiva bezeichneten Zugehörigkeit und Beziehungen des Nomens und hatten das Merkmal der Bestimmtheit, z.B. *учение, терпение, старье, тряпье, галье (галки), наказание, сказанье, перья, деревья, камняя*. Die Kollektiva und Singulativa unterschieden sich voneinander nur durch das Merkmal Mehrzahl/Einzahl. Deswegen gab es keine Notwendigkeit für die Bildung der Pluralformen. Mit der Entwicklung der Derivation wurde jedoch diese Triade zerstört und Singulativa begannen pluralisiert zu werden. Die meisten Suffixe waren morphologisch maximal belastet, d.h. sie zeigten das Genus und den Deklinationstyp. So waren die meisten Kollektiva in allen Perioden des Russischen hauptsächlich Neutra. Sie brachten das semantische Merkmal

der Gesamtheit zum Ausdruck. Die Mehrzahl wurde in einzelnen Fällen durch die entsprechenden Formen des Duals und Plurals ausgedrückt. Im Starorussischen (15.-17. Jahrhunderte) verlor jedoch dieses Suffix *-je-* an Bedeutung und hier kamen die Pluralformen der Substantive zum Vorschein: *жéницинья, ку́стья, ку́чья*. Diese neuen Pluralformen bezeichneten eine Vielzahl in ihrer Gegliedertheit und Gegenstände größeren Maßes:

и на каменья яко на алтари положишиа вси хлеби (Prolog sentyabrskoy polovyni, XIII, 120w)

листвия покрывають от слнца и хранять от дождя (Schestodnef G. Pisida 15. Jh., 1385., 43).

Da diese Formen bei der Bezeichnung der Gegenstände in der belebten und unbelebten Natur in jedem Ort häufiger vorkamen, nahm Yu. Asarch Stellung, dass die Pluralformen auf *-ья* mit dem Kollektivmerkmal der Quantifikationsvergrößerung zu tun hatten. Sekundäre Kollektiva wurden mithilfe der Suffixe *-ак-, -аг-, -ач-, -ук-, -ин-, -ище-* gebildet, die für expressive Wörter mit Vergrößerungsfärbung gebraucht wurden. z.B. das Wort *березина* hatte die Bedeutung der Einzahl und die Vergrößerungsbedeutung 'eine große Birke'. Das Beispiel zeigt, dass die Kollektiva auch das Merkmal der Vergrößerungsmehrzahligkeit hatten [Арзах ebd.: 148-149].

Die nächsten Kollektiva im Altrussischen waren Sammelbegriffe nach der femininen Form *братья*, die kein Merkmal der Vergrößerungsmehrzahligkeit hatten. Das führte zum Verschwinden der Sammelbedeutung bei Kollektiva. Es kam darauf an, dass die Verwandtschaftsbezeichnungen immer mit der gegliederten Mehrheit zu tun hatten und einen

bestimmten beschränkten Kreis umfassten. Gemeinslawische feminine Sammelbegriffe, die aus männlichen Bezeichnungen gebildet waren und Verwandtschaftsbeziehungen ausdrückten, waren im Altrussischen schon archaisch: *братья, дѣверья, шурья, кнѣжья*. Zu Ende des Altrussischen ging die Bedeutung der ungegliederten Gesamtheit wegen außersprachlicher Ursachen verloren, und solche Wörter wurden als Formen von Nom. Pl. für Singulativa verwendet [Арзах ebd.: 150-152].

Zu den gemeinslawischen Suffixen mit kollektiver Bedeutung gehörten im Altrussischen die Suffixe *-ие, -ье*, die bis Ende des Altrussischen produktiv waren und nicht nur unbelebte, sondern auch belebte Nomen ausdrückten. Sie bezeichneten Pflanzen und Früchte als Sammelbegriffe: *елие, борие, кѣдрие, ивие, липие, овощие, вязье, брусье, жезлие, колье, дубье, палочье*. Zu Ende der altrussischen Periode begann aber der parallele Gebrauch dieser Singularformen mit der häufigeren Verwendung der Ableitung-Kollektivum im Nom. Pl., wie z.B. *лист – листьѣ – листьѣя*. Das war einer der Gründe, dass auch die Suffixe *-ие, -ье* an Produktivität verloren. Im 15. Jahrhundert kamen schon seltener Kollektiva auf *-овье* vor: *кустовье, сноповье*; *-ова: родовѣ* «Verwandschaft» vor. In starorussischen Sacherschriften waren Sammelbegriffe auf *-ье* selten: *атаманье, мужичье, холопье*, mehr *атаманы, мужики, холопы*. Solche Sammelbegriffe waren mehr den Westmundarten eigen: *братьѣ* (Leningrad), *деверьѣ, зятьѣ, мужьѣ*. Auf dem Territorium des Nordwests waren mehr die Formen Nom. Pl. *братовѣ, затевѣ, свекровѣ, сыновѣ*, die auf das archaische Kollektivum der Form *братовѣ* zurückgehen. Das Suffix war vermutlich älter als *-ье* von den Lebewesen .

Im Altrussischen drückten primäre Kollektiva mit dem Suffix *-ьj* auch Gattungsbegriffe (видовое понятие) aus, Oberbegriffe (родовое понятие) wurden durch Singulativa, die auch die Pluralformen hatten, vorwiegend kontextuell in der Gesamtheitsbedeutung geäußert. Daran liegt die Unproduktivität des Suffixes im Starorussischen. Parallel entwickelten sich zu dieser Zeit sekundäre Kollektiva auf *-ьство*, die zuerst kontextuell zusammen mit dem den Gattungsbegriff aufweisendes Begleitwort gebraucht wurde, z.B. *ту бѣ съшло ся отъ всеѣ русьскы землѣ и отъ инѣхъ странѣ и много множество люди и князи все боярьство и все старѣишиньство* (Sbornik Uspenskiy, XII/XIII, 256; vgl. *Arsach ebd:160*). Ab 15. Jahrhundert wurden die Kollektiva auf *-ьство* ohne Begleitform gebraucht und zu Ende des Starorussischen war der wortbildende Typ des Kollektivums auf *-ьство* produktiv: *кучечество, солдатство*. Ab 13. Jahrhundert kamen auch die Derivate auf *-ьщина* mit der Sammelbedeutung vor, die davor Feudalbesitze bezeichneten: *деревенщина, иноземщина, уголовщина*.

Die Suffixe *-н-а, н-я* waren in der Sammelbedeutung in den Sachtexten der 15.-17. Jahrhunderte nicht produktiv, sie sind nur in der modernen Saloppsprache verbreitet: *родня, солдатня, дворня*.

Derivate *-ость, -ота* drückten abstrakte Transpositionsbedeutung aus und verhindern der Entstehung von Sammelbegriffen mit diesen Formanten. Sie waren feminin.

Stoffnamen (Kontinuativa, Massenomen) bezeichneten einheitliche, nicht unterteilbare Entitäten. Bestandteile solcher Nomen drückten Mehrzahligkeit und Nichtgegliedetheit aus. Die meisten hatten nur Singularformen: *крупна, мясо, мед*.

Stoffnamen waren an Derivaten arm. Eines der produktivsten Suffixe war das Suffix *-ина*, die die Arten von Fleisch und Nahrung bezeichnete: *медведина, овчина, лосина, заячина*. Das Suffix *-ьн(о)* drückte eine Beziehung, Zugehörigkeit aus und war im Altrussischen im Vergleich zum Suffix *-ина* nicht produktiv: *сукьно, полотьно, толокьно*. Wenig produktiv war auch das Suffix *-иво*, das die Produktart ausdrückte: *круживо, молозиво, прядиво, ядиво (еда)*. Das Suffix *-(о)к-* war produktiv und hatte verschiedene Wortbildungsmodelle. In Sachdokumenten ab dem 16. Jahrhundert gab es Feminina, wie *заварка, окрошка*, Pluralia tanta *выплавки, обмелки, высевки* und maskuline Deverbative *высевокъ, выплавокъ*.

Von den Abstrakta waren Deadjektive, deren Stamm auf einen weichen Konsonanten auslautete, immer feminin: *глубь, зелень, гладь*. Abstrakta auf *-ь* wie *власть, весть*, Abstrakta auf *-ость/-есть* wie *молодость, свежесть* gehörten auch zur femininen Deklination.

Am produktivsten waren aber im Altrussischen neutrale Abstrakta auf *-(е)ньj-, -тьj-*. Das waren zusammengesetzte Suffixe, die infolge der Fusion des gemeinnominalen Suffixes der Partizipien (*общеименной суффикс*) und von *-ьj-* entstanden sind. Gleichzeitig wurden auch Deverbative mit diesen Suffixen gebildet, infolgedessen Dubletten von perfektiven und imperfektiven Stämmen herausgebildet wurden. In altrussischen schriftlichen Texten spiegelten sich solche Formen wider: *данье – даяние, обьщание – обьщение* 'Einverleibung', *помышляние – помышление, падание – падение*. Zu Ende der altrussischen Periode kamen Derivate auf *-ние* von den imperfektiven Stämmen und intransitiven Verben

häufiger in buchsprachlichen Texten vor [Пастушенко 1970: 65-70; vgl. Арзах ebd.: 190].

Derivate auf *-ние* mit Transpositionsbedeutung der Handlung oder des Zustandes waren mit einem verbalen Suffix im wortbildenden Stamm produktiv. In der starorussischen Periode waren die Nomen mit diesem Suffix auch in verschiedenen Funktionalstilen produktiv. Die wortbildende Basis dieses Typs weitete sich aus: von den verbalen Stämmen wurden neue Suffixe *-ива-/ыва*, *-ева-/ова-*, *-ирова-*, *-нича-* gebildet. Diese Verben waren semantisch mit den Bedeutungen der Gesamtheit, Nichtgegliedertheit der Handlung, die den perfektiven Stämmen eigen sind, nah. Sie waren auch in Mundarten produktiv.

Parallel den Formen auf *-ние* entstanden neue Deverbative mit dem neutralen Derivat *-ьств-* in Transpositionsbedeutung: *балование* - *бальство*, *бъгание* - *бъжьство*, *убиение* - *убииство*. Im buchsprachlichen Stil waren Deadjektive wie *буиство*, *вѣдовѣство*, *слѣпѣство*, Desubstantive *врачьство*, *господѣство* verbreitet. Diese Derivate waren auch im Starorussischen produktiv, aber nicht in der Umgangssprache. Die Produktivität beider Suffixe erklärt sich dadurch, dass sie zum selben Genus und zum selben Wortbildungsnetz gehörten und zur Aktualisierung der Transpositionsbedeutung der Handlung oder des Zustandes dienten. In der Sachsprache waren Handlungsnomina auf *-ство* an zweiter Stelle nach den Nomen auf *-ние*. Mehrere Beispiele gibt es auch in den Bittschriften (Челобитные): *мастерство*, *поругательство*, *самоволство*, *бесчинства*, *запойство*, *плутовство*.

Feminine Deverbative *-ѣб-а* waren im Altrussischen formell und semantisch nicht nur mit den Verben, sondern auch mit den

Deverbativen mit Nullsuffix des Deklinationstyps *кость* verbunden, z.B. *борьба – борь*, *льства – лствь*. Das Suffix vereinigte die Transpositionsbedeutung des Zustandes/der Handlung mit Bedeutungen des Resultats der Handlung/des Zustandes, des Handlungsobjekts: *мольба*, *алчба* ‘Hunger’, *служба* ‘Dienst’, *судьба* ‘Urteil’. Im Starorussischen weitete sich die Wortbildungsbasis des Derivats nicht aus: *молотьба*, *гульба*, *гоньба*, *божьба*. Gleichzeitig entwickelte sich konkrete gegeständliche Bedeutung bei diesen Nomen: *усадьба*, *селитьба*.

In altrussischen buchsprachlichen Texten der 15. – 17. Jahrhunderte waren die Nomen der Handlung/des Zustandes auf *-ьj-* produktiv. Zusammen mit den Transpositionsderivaten *-ьство*, *-ние*, *-тие* bildeten sie ein gemeinsames Wortbildungsnetz: *величие*, *величание*, *величество*, *весельствие*, *здоровство*, *зълостьство*, *злбление*, *умъртие*, *безбожие*, *невъртие*.

Nomen mit abstrakter Qualität waren neutral und feminin. Beispielsweise war das Derivat *-ьство* mit Deadjektiven produktiv: *бѣдньство*, *богатъство*, *велииство*, *мальство*, *сирптьство*. Dabei waren in altrussischen buchsprachlichen Texten mehrere Parallelbildungen auf *-ьство*, *-ость*, *-от*, *-ыня*, die den gemeinslawischen Denkmälern eigen waren.

Interessant ist die Entwicklung der Verkleinerungs- und Vergrößerungssubstantive auf *-(к)о*, *-ишк(о)*, *-ушк(о)*, *-еньк(о)*, *-еньц(о)*, *-ище* mit emotioneller Färbung, die ursprünglich zu den *-о*-Stämmen gehörten und Neutra waren, z.B. *то мое дворишко* in südgroßrussischen Dialekten, in Olonezker Mundarten in den 40-er Jahren des 20. Jahrhunderts *ѣс’о*

кофтушко (кофта) [Кузнецов ebd.:112, Горшкова/Хабургаев ebd.: 137].

In den ältesten Denkmälern gab es keine Wörter mit diminutiven Suffixen, weil da meistens kirchliche Literatur, Annalen, juristische Dokumente und sehr wenige private Urkunden waren. Zu diesem expressiv-einschätzenden Wortschatz gehörten sowohl Lebewesen als auch Gegenstände, z.B. *сыншика, девчушка, деревушка, ручища, долище*. Diese Suffixe waren in ostslawischen Sprachen produktiv, was sich schließen lässt, dass ähnliche wortbildende Suffixe schon in der altrussischen Periode entstanden sind, aber sie kamen in den Sachdokumenten erst im 15. Jahrhundert vor. In den früheren Perioden des Russischen und auch in der gegenwärtigen Literatursprache sind jedoch Genusschwankungen verbreitet, die später zur Veränderung des Genus führten: sie erhielten das Genus des ableitenden Wortes. Die Veränderung des Genus geschah unter dem Einfluss semantischer und nicht struktureller Merkmale. Das lässt sich auf folgende Weise erklären. Einerseits sind die Formanten der subjektiv-einschätzenden Nomen zusammengesetzt: den zweiten Teil dieser Suffixe bilden die diminutiven Suffixe *-бка- -бца*. Der erste Teil der Suffixe hatte eine expressive Bedeutung (*-ух-, -ох-, -ех-, уш-, -ен-*). Der zweite Teil dieser subjektiv-einschätzenden Suffixe war mit den Diminutiven identisch. Andererseits hatte der erste Teil der Formanten keine kontextuell unabhängige wortbildende Bedeutung, deshalb näherte sich die Bedeutung der subjektiv-einschätzenden Wörter der Bedeutung der Gruppe von den Verkleinerungswörtern. Zugleich konnten Diminutive im Kontext die Färbung der Zärtlichkeit, Verniedlichkeit (*ласкательность*), Verkleinerung (*уничижительность*) haben

und dadurch auch als Synonyme des subjektiv-einschätzenden Wortschatzes auftreten. Allmählich brachte das zur Genusentsprechung der expressiven Namen dem ableitenden Wort [Арзах ebd.: 68], z.B.

устюжской площадной подъячишко, губной старостишка, человеченко я бедной и скудной и должной (17. Jh.).

Es gibt jedoch in den verhältnismäßig späteren Zeiten Genusschwankungen solcher Nomen zwischen Maskulinum oder Neutrum, insbesondere in den Denkmälern 16. – 17. Jahrhunderten [Кузнецов ebd.: 113]:

другое мое деревнишко (Schuyskie Akty, 1525 /Акты Шуйские/),

сынишко мое (ebd.)

за то службишко (Schuyskiye Akty /Акты Шуйские/ 1645),

купчишко пришло (Märchen über Dmitrii Bassarg /Сказка о Дмитриии Басарге/, Handschrift, Jahr 1689);

in der Folklore: *А мое то конишечко дорожное, Дорожное конишечко заезжено... Идет Иванище сильное ...*

P. Kusnezov erklärte den Übergang in das Neutrum dadurch, dass die meisten Substantive Gegenstände waren und fast immer als Objekte der Handlung im Satz auftraten. Diese Veränderungen hatten mehr mit phonetischen Prozessen zu tun, vor allem mit Akanje (im unbetonten Auslaut wird -o als -a ausgesprochen), die wahrscheinlich im Gebiet der Kursker-Orlover Mundarten begannen und sich allmählich in den südgroßrussischen Dialekten, in der weißrussischen Sprache und mittelgroßrussischen Übergangsmundarten verbreiteten. Unter dem Einfluss von Akanje wurden diese Substantive nach der 2. Deklination dekliniert: *у дедушки, у мальчишки, с дедушкой, с*

мальчишкой usw. Diese Formen waren für die Literatursprache und südgroßrussische Mundarten typisch. In nordgroßrussischen Mundarten erhielten solche Substantive die alten Deklinationsformen: *у дедушка, у мальчишка, с дедушком, с мальчишком* [Кузнецов ebd.: 114].

Mit Akanje ging auch das Neutra in den Mundarten mit Akanje verloren. Diese Erscheinungen lassen sich schließen, dass die Kategorie des Genus eine formelle ist, da es auch bei Verkleinerungs- und Vergrößerungssuffixen keinen Zusammenhang mit der Belebtheit gab. Die Nomen mit Suffixen *-ушк, -ишк, -онк* waren nicht das Resultat der Verbindung zwischen Genus und Sexus. Sie standen unter dem Einfluss des ableitenden Wortes: *мой осадной дворишко (двор), за ту мою службишку (служба)*. In Kursker Urkunden Anfang 17. Jahrhundert drückte das Suffix *-ище* den Raum und *-ина* die Einmaligkeit (единичность) aus.

Anders ist der Übergang der Verkleinerungs- und Vergrößerungssuffixe von Neutra in das Maskulinum in einigen südgroßrussischen Mundarten, z.B. *мой ведро* in den Mundarten westlich von Moskau. Solche Formen gab es auch in den Denkmälern des 17. Jahrhunderts. Zum einen erklären Russisten diese Veränderung durch die Reduktion des Endvokals bis zur Nullendung, wodurch das Adjektiv maskuline Endungen bekommt. Zum anderen ist z.B. Kusnezov damit nicht einverstanden, da in diesem Fall auch Nomen auf *-а* diese Veränderungen durchlaufen mussten. Er verbindet diesen Übergang mit dem Zusammenfall einiger Formen von Neutra mit Maskulina [Кузнецов ebd.: 115-116].

Das vorwiegende Genus bei Verkleinerungs- und Vergrößerungsnomen bleibt auf jeden Fall das Neutrum, z.B. im

Volksmund *головище, ямище, страчище, Иванище, луче-
нышко, конишечко, бычайко, женишко, дочеришко; хлебиш-
ко, службишко* /in *Historische Akten*, 1608/, *батюшко* [Бус-
лаев 1959:135].

Laut L. Kopusov werden alle diese Wörter in nordrussischen schriftlichen Texten der 17. – 18. Jahrhunderte als Neutra dekliniert:

*братишко, дедушко, домишко, сынишко, кляченко, лошадишко, семьишко, скотинишко (и сынишко мое ходил
въ мнстыр - /1684, Beloozerskiy Uyezd, Sudakov, f. 37/;*

*въ домишко мое – /Aktu Ustysheskoj Yerparkhii, 1695, 1,
252/;*

женишко мое /1620, Beloozersk, 1107, 1, 282, A.15/;

*отдал я сирота свое Иринку /1687, Aktu Ustusheskoj
Yerarkhii, I, 183* [vgl. Копосов ebd:53].

Auch die maskulinen Eigennamen auf -о wie *Купало, Ярило, Ладю, Гаврило, Михайло* im 17. Jahrhundert bekamen bei der Deklination die Endungen von Neutra, z.B. “*сему Купалу...”, на Ивана Купала, кого побьют, пропало*” [Буслаев ebd:129].

Fazit

Aus der Analyse können folgende Schlüsse gezogen werden:

Im Gemeinslawischen und Altrussischen ist das transparente Genus verloren gegangen. Stattdessen wird das Genus im Russischen durch die Flexive stabilisiert, die auf den ersten Blick keinen Zusammenhang mit der Quantifikation

haben, da sich alle Substantive hauptsächlich ohne semantische Gründe um die Endungen *-a*, *-e* und Nullendung bildeten. Das betrifft einfache, nicht abgeleitete Wörter. Bei der Analyse der Ableitungen sehen wir aber ein anderes Bild. Derivative Nomen mit Flexiven sind gesetzmäßig abstrakte oder kollektive Substantive: Neutrale Substantive sind Kollektiva, feminine gehören zu den Abstrakta mit der Bezeichnung der mereologischen Merkmale Nicht-Gegliedertheit und Nicht-Konturierbarkeit. Diese Flexive-Derivate sind jedoch nach dem Produktivitätsgrad unstabil, infolgedessen ein nicht produktives Derivat durch ein anderes produktives Derivat ersetzt wird, indem das Quantifikationsmerkmal das gleiche bleibt. Das bedeutet, dass es besondere Beziehungen zwischen einem spezifischen Genus und einem spezifischen Derivationsuffix gibt. Das konstante Genus der Kollektiva bleibt meistens das Neutrum auf *-o*, *-e*, selten Feminina auf *-a*, *-я*, Abstrakta sind vorwiegend einfache und abgeleitete Feminina mit den Flexiven *-a*, *-я* und mit der Nullendung auf weiche Konsonanten. Es kommen auch neutrale Abstrakta vor. Diese Derivate mit ihrer formellen und semantischen Transparenz machen das Genus im Russischen transparent. Die meisten Kollektiva, Abstrakta sind in die produktivsten Deklinationsklassen miteinbezogen.

Unter dem Blickwinkel des Genus als eine funktionale Kategorie, wobei ein konstantes Genus zu einem spezifischen Quantifikationstyp zugeordnet wird, können die Beispiele von Abstrakta-Deverbativen im Altrussischen angeführt werden, die von den perfektiven und imperfektiven Formen nach dem Typ падание – падение, данье – даяние gebildet werden. In allen Sprachstufen sind solche Ableitungen produktiv. Aus Sicht der Quantifikation sind sie von Interesse, weil die perfektiven

Formen eher Nichtgegliedertheit der Handlung darstellen und den imperfektiven wird dagegen mehr eine einmalige abgeschlossene Entität zugeschrieben. So können wir sagen, dass der Zusammenhang zwischen Derivaten und quantifizierendem Merkmal, wie es für das Deutsche gemacht wurde, auch im Russischen sichtbar ist.

2.2.1. Die Wechselbeziehung der Kategorien der Belebtheit und des Genus im Russischen

Heftige Diskussion gibt es auch um die Kongruenz von Genus Communia im Gegenwartsrussischen (ca. 400 Wörter). Hier geht es wieder um die «abweichende» Kongruenz des Nomens mit kongruierenden Wortarten. K.Tafel spricht über die Relevanz von Sexus in der Sprache, der ein wichtiges Identifikations- und Orientierungskriterium ist. Daran liegt der Grund, dass es verbalisiert wird [Tafel ebd.:65]. Bei Personenbezeichnungen wie *мужчина, дедушка, Миша* handelt es sich um die männliche Referenz und um die morphologische Kongruenz, z.B. *Миша ушел на работу. Самолет поднялся в воздух*. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den Communien wie *сирота* um eine besondere Art semantischer Kongruenz. Im Satz *Сирота ты несчастная!*, wo der Adressat eine männliche Person ist, wird mit Femininum der Grad der Expressivität gesteigert [Tafel ebd.:77].

Meinungsunterschiede gibt es dabei, wie das Genus als eine grammatische Kategorie in dieser Hinsicht analysiert wird: Muss eine Genusopposition eine und mehr als eine Kongruenzklasse haben oder nicht?

Laut A. Zaliznyak besteht die grammatische Funktion des Genus in der obligatorischen Signalisierung der Kongruenz und der Referenz [Зализняк 1964:27f.]. Die fakultative ergänzende Funktion des Genus ist die Sexus-Markierung von belebten Entitäten. So unterscheidet A. Zaliznyak drei Genera mit sechs Kongruenzklassen, wo die Unterscheidung zwischen den Lebewesen und nicht Lebewesen vorhanden ist. Er ordnet die Substantive in bestimmte Kongruenzklassen ein, er spricht über

das syntaktische Genus (in der Kongruenz (*солдаты* ≠ *идти в солдаты*)) und diese Klassen sind mehr als die traditionellen Genera.

M. Hubenschmid hält die Kategorie des Genus für homogen, d.h. die grammatische Kategorie Genus definiert sich über die Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Kongruenzklassen, wobei auch Sexus zum nominativen Teil der Lexeme gehöre und die Sexusbedeutung als Teil der lexikalischen Bedeutung auffasse [Hubenschmid 1993:33].

G. Corbett ist der Meinung, dass es bei solchen Namen um das Subgenus ginge, weil es sich innerhalb des männlichen Geschlechts um besonderen Status handle, wozu nicht die Untertanen und Kinder gehörten. Erst später während der Jahrhunderte entstanden neue Maskulina mit ähnlicher Bedeutung in slawischen Sprachen und alle männlichen Lebewesen wurden in das Subgenus von Maskulinum eingetragen. Sobald die morphologischen Indexe schwächer werden, treten neue semantische Merkmale auf. Die Veränderungen können in verschiedenen Richtungen verlaufen: von den morphologischen zu den phonetischen. G. Corbett ist überzeugt, dass solange semantische Merkmale im Genussystem vorhanden sind, kann das System nicht verändert werden. Die Kongruenz ist der Schlüssel zum Genus: Genus wird dank der Kongruenz realisiert und die Kongruenz ist die Basis für die Genuszuweisung. Das Genus existiert nur durch die Kongruenz, so Corbett. Hier muss hervorgehoben werden, dass auch J. Greenberg, I. Fodor, B. Heine dieser Meinung waren. Laut Corbett sind die Genusindexe, Präfixe und Suffixe keine Indexe für die Genuskategorie. Bei ambigem Genus gehe es um morphologisch-lexikalisches Genus, also das Genus bei *юноша*

≠стена ist auf der grammatisch-lexikalischen Ebene nicht gleich [Corbett 1991:99].

A. Kempgen nennt die Kategorie des Genus eine klassifizierende, bei anderen Wortarten eine flektierende. Er ist der Meinung, dass es keinen primären Zusammenhang zwischen Genus und Sexus gibt. Kempgen spricht vom morphologischen Genus (*юноша* =стена auf der grammatischen Ebene mit Flexion). Hier handelt es sich um das Femininum *юноша*, wobei die semantische Kongruenz höher ansetzt als die formale. Bei Genus Communia gibt es keinen Genuskonflikt, es geht nur um das Kongruenzverhalten: „Bei Substantiven, die –nur- männliche Lebewesen bezeichnen, wird die formale morphologische Kongruenz außer Kraft gesetzt“ [https://www.academia.edu/2500957/Russisch].

Gerd Hentschel geht vom Genus als „Kongruenzquelle“ aus, die sich in verschiedenen Kongruenzzielen realisiert: Adjektiv, Partizipien, Demonstrativ- und Possessivpronomen usw. Die Funktion der Kongruenz ist der Ausdruck der Zusammengehörigkeit von Kongruenzzielen und Kongruenzquellen. Die Funktion des Genus ist „reference-tracking“ bzw. die „Referenzkonstanthaltung“ [Hentschel 1999:262-265].

U. Doleschal spricht von der Rolle des Genus bei der „Referenzherstellung“, d.h. dass der Sprecher mit seinen sprachlichen Mitteln außersprachliche Objekte identifiziert. Das geschieht nur bei der Differenzierung des weiblichen und männlichen Geschlechts: *моя тетка/мой тетка* (homogen), *бедная сирота* (geschlechtsindifferent, unmarkiert) - *бедный сирота* (markiert, geschlechtsidentifizierend) oder umgekehrt *наш коллега/наша коллега*.

„Das Genus wird also nur dann in der Referenzherstellung wirksam, wenn das Substantiv, das zur Einführung eines personalen (belebten) Objekts in den Diskurs verwendet wird, das Geschlecht offen lässt. In diesen Fällen kann die Genuskongruenz die Geschlechtsidentifikation erlauben und somit zur Identifikation des Referenten beitragen“ [Doleschal 1993:264].

Das ist relevant bei Genus Communia und Hybriden. Für beide Gruppen kommt es zu variablen, durch das Geschlecht des Referenten bestimmten Variationen in der Genuskongruenz. In referentiellen Nominalphrasen hat das Genus eine relativ wichtige semantische Funktion bei der Referenz und Koreferenz, d.h. bei der Identifikation außersprachlicher Referenten [Doleschal 1992]. Für die Verbkongruenz im Präteritum ist dabei immer der Sexus des Referenten ausschlaggebend, für die Adjektivkongruenz gilt das nur mit Einschränkung. So kann durch die Auswahl eines femininen Adjektivs, bezogen auf einen männlichen Referenten, die Expressivität, die Betonung des Negativen (fem!) noch gesteigert werden: *он – большая умница*. Die anderen Nomen, wie *коллега, староста, судья, глава* sind in Verbindung mit femininen Adjektiven eine Norm in der Umgangssprache, z.B. *наша старая коллега, бессменная староста группы* [Tafel ebd.:150].

Eine Diskussion rufen auch die sgn. Hybriden im modernen Russischen – meistens Berufsbezeichnungen hervor, bei denen die Kongruenzformen und die semantische Referenz weitere Genuskonflikte veranlassen. Solche Wörter sind generische Maskulina, aber bei der weiblichen Referenz bekommen die kongruierenden Attribute, Prädikate, Relativ- und

Personalpronomen feminine Endungen im Nom.Sg. unter dem Einfluss von Semantik: *Мой врач пришел. – Мой врач пришла. Моя врач пришла. Врач пришла. Главный врач настояла на...* [Tafel ebd.:107]. Dabei gibt es keine feste Regelung ähnlicher Formen. Gebräuchlicher sind eher die Kongruenzformen mit dem Präteritum, die zur festen Regel wurden. Aber immer mehr kommt auch attributive und pronominale Kongruenz vor. A. Martynyk bezieht die Ursache der semantischen Kongruenz auf keine Zulassung der Movierung bei maskulinen Berufsbezeichnungen, was Schwierigkeiten bei der Lösung der Kongruenzfrage lässt [Martynyk 1991:103-110; vgl. Tafel ebd.:109]. Diese Kongruenz widerspricht Corbetts Kongruenzhierarchie und Greenbergs Universalie 31 nicht, wonach das Genus in einer NP einem Wandel gegenüber resistenter ist als im Prädikat [Greenberg 1963:74; vgl. Tafel ebd.:110]. Bei den Umfragen verschiedener Probanden von unterschiedlichen Altersgruppen wird in der Tat das maskuline Adjektiv bevorzugt. Die Verwendung genusanzeigender Verbalformen im Sg. Prät bietet eine bequeme und ökonomische Möglichkeit zur Sexusspezifikation. Dabei dominiert Sexus über Genus und präteritale Verbformen im Sg. werden sexusgebunden interpretiert [Tafel ebd.: 112]. Der Typ *врач* hat im Unterschied zu Genus Communia syntaktische Restriktionen, z.B. im Paradigma in obliquen Kasus (vgl. **нашей врача*). Es lässt sich schließen, dass die Abwahl der femininen oder der maskulinen Verbform durch rein sprachimmanente Faktoren bedingt ist, wobei allerdings die semantische Kongruenz durch außersprachliche Gegebenheiten begünstigt wird [Янко-Триницкая 1966:205].

A. Aksenov zählt Hybriden zu Genus Communia, ambigen Appellativa, weil die Kongruenz auf die attributive Verwendung ausgeweitet hat und man den vollständigen Übergang der maskulinen Berufsbezeichnungen zu den ambigen Appellativa sieht [Аксенов 1984:14-25].

G. Hentschel spricht von der Restriktion: Wenn ein gegebenes Kongruenzziel semantisch bezüglich des Genus markiert ist, müssen andere Kongruenzziele, die höher in der Hierarchie stehen, ebenso semantisch kongruieren. Daher ist **наша врач сказал* inakzeptabel. Wird vom Geschlecht abstrahiert bzw. verallgemeinert, so ist nicht nur hier, sondern auch für die Communia die maskulina Kongruenz die Norm. Das Maskulinum ist auch in singulativen Kontexten des Typs *один из нас* unmarkiert, gegenüber dem geschlechtsspezifizierenden Femininum *одна из нас* [Hentschel 1999:265].

Diese komplizierten Relationen gehen auf die Entwicklung der Kategorie der Belebtheit im Ostslawischen (11. -14. Jahrhunderte) zurück. In dieser Zeit begann eine neue Tendenz der Deklinationsschwankungen bei Maskulina auf *-a*, die morphologisch feminines Suffix im Nominativ hatten, als feminine Nomen dekliniert wurden, aber in Verbindung mit kongruierenden Wortarten bekamen die letzteren maskuline Flexionen, wie *воевода, слуга*. Dazu zählten auch Genus Communia *калека, сирота*. Solche Substantive waren im Ostslawischen Maskulina, gehörten zu *-a-Stämmen, kongruierten ursprünglich morphologisch in den attributiven Ausdrücken wie die anderen –a-Stämme z.B. *слуга моя верная*. Zu dieser Klasse gehörten außer Nomen wie *слуга, детина, владыка, старгышина, убийца, староста, воевода,*

Eigennamen - Personenbezeichnungen und Hypokoristik auf *-a* (wie *Иона, Лука, Путама, Твърдѣта*), Deverbative männlichen Geschlechts auf *-ии* (*балии, вѣдии, судии*), Eigennamen wie *Захариа*, Substantive mit dem Suffix *-чии, -ьчии, -ѣчии* (*баньчии, писчии* im kirchlichen Stil verbreitet). Die Entwicklung dieser Nomen war innerhalb der Umformung der Nominaldeklinatation: Genetische Maskulina wurden ursprünglich in attributiver Verbindung mit femininen Flexionen ohne Genuskonflikte dekliniert. Diese Maskulina der *-a*-Stämme hatten schon in den ältesten Denkmälern nach der Analogie mit den Femininen auf *-a* die Tendenz zur femininen Kongruenz, die auch in späteren Denkmälern vorkam. Sie spiegelte sich in der Folklore und auch in der lebenden dialektalen Rede, z.B.

пожалуй меня, сироту свою (Akten von Schuysky, 1623 /Акты Шуйские/);

Ответ держит Соловейко разбойник: не твоя слуга, не тебе служу, не тебя и слушаю (Bylina);

Ай же ты, удаленький, добрый молодец, Ай же ты, слуга моя верная, неизменная... (Bylina);

больша мужычина видимая сотонаю (auch im 14.-15. Jahrhundert).

Der Gebrauch solcher Formen war häufig auch im Plural, z.B. *слуги моя подвизалы ся быша* (in Ostromirow-Evangeliar).

P. Kusnezov, K. Gorschkowa/ G. Chaburgayev schließen sich, das Genus werde letztendlich in der Kongruenz definiert [Кузнецов ebd.:112-113; Горшкова/Хабругаев ebd.:136].

Weitere Beispiele der Genusschwankungen fanden wir auch bei F. Busslaev:

калика (странник, богомолец) – “котора калика заворуется”,

“стоял малая – Малюта Стенька вор Скурлатов сын”.

Er erklärt die Schwankungen durch den Einfluss der morphologischen Merkmale von *-a*, wie auch andere Substantive auf *-o*: *a мое-то есть конишечко дорожное, приходило старчище не знай собою, идет Иванище сильное* [Буслаев ebd.:315, 412].

Die meisten Russisten einigen sich auf jeden Fall darauf, dass die ursprünglichen Verbindungen des Genus mit dem Sexus nur bei Wörtern wie *слуга, мужычина* betrachtet werden könnten, sonst ist das Genus eine rein grammatische Kategorie [Горшкова /Хабургаев ebd.:137].

Daneben tendieren ähnliche Substantive dieser Periode trotz ihres morphologischen Merkmals *-a* im Nom. häufiger in kongruierenden Formen in maskulinen Flexionen aufzutreten, indem das Nomen das Paradigma der *a*-Deklination aufrechterhält. Im Plural sind bei diesen Substantiven die femininen Formen erhalten. Im Laufe der Zeit änderte sich aber der Deklinationstyp ähnlicher Wörter nach dem Maskulina. Das hatte verschiedene Ursachen.

Die gesellschaftlichen Änderungen, die steigende Rolle des Mannes könnten die Sprache beeinflussen, indem die Konfliktformen zwischen den grammatischen und lexikalischen Bedeutungen, also in der Inhalts- und Ausdrucksseite entstanden und außersprachliche Erscheinungen stark die Genusrelationen bewirkten, die morphologische Veränderungen im Genusgebrauch in nicht „logischen“ und gesetzmäßigen Formen hervorriefen. Das führte auch zur Entwicklung der Kategorie der Belebtheit, die im Laufe der 11. – 14 Jahrhunderten in den

gegenwärtigen lexikalisch-grammatischen Grenzen gebildet wurde und zu verschiedenen Ausdrucksformen vom Genus brachte. Während der ostslawischen Zeit haben die Substantive mit der Personenbezeichnung der sozial aktiven Personen die Variabilität der alten und neuen Formen des Akkusativs gezeigt, die vom Lokativ mit und ohne Präposition bzw. vom semantischen Kontext unabhängig sind [Крысько 1994: 29.].

W. Krysko definiert die Kategorie der Belebtheit in ihrem ursprünglichen Zustand im Altrussischen (Ostslawischen) als Sonderkategorie (Unterkategorie, Subgenus, частная категория, sous-genre) innerhalb von Maskulinum im Unterschied zum heutigen Zustand, wo sie eine universelle lexisch-grammatische Kategorie ist, die alle Substantive umfasst und den regelmäßigen morphosyntaktischen Ausdruck im Akk.Pl. bekommt. Er ist der Meinung, dass das Genus in der Entwicklung der Belebtheit im Altrussischen relevant war [Крысько ebd.:5].

Die Formen Akk.=Gen. Sg. waren allen Maskulina außer semantisch belebten Feminina und Neutra mit synkretischer Form (*мышь, чадо*) eigen. Die Akk.=Gen. Formen bei Feminina und Neutra Pl. entwickelten sich später als die von Maskulina trotz des ursprünglichen Zusammenfalls von Nom. und Akk. Die Ausgleichung von Genera war wahrscheinlich einer der Ausdrücke „der Tendenz zur eindeutigen Korrelation der Bedeutung der Pluralität und der Ausdrucksmittel der Pluralität,“ und der Hauptgrund der Unifizierung der Genusformen war der Gebrauch einheitlicher Flexionen von Nom-Akk. bei Maskulinum, Femininum und Neutrum in allen Deklinationen von Maskulina, z.B. *горожане – кони – жены-*

матери – чада → *B=P горожанъ – конии – женъ – матери*
– чадъ [Шульга 1988б:61, vgl. Крысько ebd.:117].

Anders sind die Genusrelationen bei Genus Communia oder dem ambigen Genus. Genus Communia bildeten sich im Russischen verhältnismäßig später, zu Beginn der Entwicklung der Belebtheitskategorie heraus. Diese Wörter gehörten dem Deklinationstyp *вода, земля* und von diesen Nomen konnten keine femininen Korrelate gebildet werden [Арзах ebd.:133]. Die ersten Genus Communia entwickelten sich aus präsentischen Partizipien mit der altrussischen Form Nom.Sg. -*a*, vermutlich nach dem Verschwinden des Präsens von aktiven Partizipien der Nominalflexion und ihrem Umbau in das Adverbialpartizip. Dieser Prozess spiegelte sich in buchsprachlichen Texten seit dem 13. Jahrhundert. Deverbative, Personenbezeichnungen mit einem charakteristischen Merkmal auf -*a* kamen schon in altrussischen Urkunden seit dem 14. Jahrhundert vor: *невъжа писа недума каза а хто се цита*. Selten gab es auch Deadjektive des ambigen Genus: *злу имуца жену и проказиву и пъяницу* [Арзах ebd.:125]. Diese Nomen unterschieden sich durch ihre Expressivität und waren für die Umgangssprache typisch, deshalb traten sie selten in ostslawischen schriftlichen Texten auf. Arsach meinte, dass diese Expressivität sekundär war, weil die urslawischen Formen *ближика* und *ужика* ”der, die Verwandte” in den buchsprachlichen Texten des 13.–14. Jahrhunderts stilistisch neutral waren [Арзах ebd.:127].

Im Gegenwartsrussischen sind die meisten produktivsten Genus Communia Deverbative und Deadjektive. Neue Genus Communia werden nach den prozessualen oder qualitativen Merkmalen von Personenbezeichnungen gebildet. Die meisten

Berufsbezeichnungen, Personenbezeichnungen nach der sozialen oder territorialen Zugehörigkeit entsprechen dem Femininum oder Maskulinum. Da alle psychischen, physischen Zustände der Menschen, Charakterzüge den beiden Geschlechtern eigen sind, ist die Entwicklung des ambigen Genus mit der außersprachlichen Gegenwart verbunden [Арзах ebd.:125].

Genusschwankungen bei Genus Communia kamen in südgroßrussischen Texten und in der gegenwärtigen Norm vor [Горшкова/Хабургаев ebd.:136]:

Бьет челом сирота твоя ... Анисьица Васильев дочь (Kursk), aber *Бьет челом сирота твоя ... Ивашко Торасив сынъ* (Sewsk).

Es gibt noch weitere Beispiele, wo bei mehrdeutigen Wörtern Genusschwankungen zu merken sind. Dabei werden sie als Ergebnis der sprachlichen Prozesse erläutert, in denen diese Erscheinung auf Grund der Bedeutungsübertragung als grammatische Differenzierung der Homonymie betrachtet wird. So hat das Substantiv *голова* zwei Genera: *голова* im Sinne "Haupt" *умный голова* ist Maskulinum, als Körperteil *умная голова* Femininum, z.B. in alten Texten:

Велел осадной голова Семену Кологривову (in *Belewizker Urkunde, 1594*),

Велено ему в Курске быть ... кобатицкою головою in *Kursker Urkunde, 1628*;

bei der Amtszuweisung: *Бил челом но меня курской осадная голова Матвей Опултин* in *Kursker Urk. 162*);

Послал ... казачью голову Василя Тарбѣва да стрелетцково голову Плакиду Темирязева in Kursker Urk.1623 [vgl. Горшкова/Хабургаев ebd.:136-137].

Aus der Sicht der Entwicklung der Belebtheitskategorie und Genus lässt sich schließen, dass die morphologischen Verhältnisse bei Genus Communia und Hybriden stärker als die semantischen Hintergründe geprägt sind und in den älteren Perioden des Russischen den Lebewesen die Genera rein formell zugeordnet wurden.

Fazit

Die Analyse der Deklinationstypen im Gemeinslawischen und Ostslawischen (Altrussischen) lässt sich schließen, dass es nicht nur im Deutschen, sondern auch im Russischen manche Grammatikalisierungsprozesse in früheren Perioden der Sprachentwicklung stattfanden. Desemantisierte Suffixe und Determinative, die kaum im Gemeinslawischen erkennbar sind, waren, wie die wenigen Beispiele zeigen, wortbildende Suffixe, die sich während der Zeit in die Endungen verwandelt haben und unter dem Einfluss von semantischen und morphologischen Analogien zu Genusindizien wurden. Einige desemantisierte Suffixe sind in obliquen Kasus im Sg. und im Nom.Pl. erhalten. Wie die meisten Sprachwissenschaftler meinen, war die Entwicklung des Genus die nächste Etappe der Deklinationstypen, eine Überlagerung der Bedeutung der Genera auf die Deklinationstypen. Die Flexive der starken Deklinationstypen wurden zu Genusanzeigern (-a, -a, Nullendung bei Konsonantenstämme. Die weitere Entwicklung des Genus im Altrussischen verlief hauptsächlich in die morphologische

Richtung, weil die meisten Substantive nach der Unifizierung der Stämme nach den Formalindexen den drei Genuspositionen zugeordnet wurden. Hier kann man eindeutig über die overte Entwicklung des Genus sprechen und nach den morphologischen Merkmalen die meisten Genuszuweisungen erklären.

Selbstverständlich sind die Genusschwankungen vorwiegend mit historischen Faktoren bedingt, die im Russischen mehrheitlich durch die Umgestaltung der Stämme und Unifizierung der Deklinationstypen erläutert werden. Unser Untersuchungsmaterial weist darauf hin, dass die Ursachen der Genusschwankungen in bestimmten Fällen am Gebrauch der Nomen im Plural liegen. Andererseits weisen einige Genusvarianten der Nomen feine semantische Unterschiede, die weit in der Vergangenheit verwurzelt sind. Eine gewisse semantische Motiviertheit ist hauptsächlich in Mundarten, in der Umgangssprache, also in der lebendigen Rede zu betrachten, die als mögliche Relikte der Bedeutungen des einst motivierten indogermanischen Genus zum Ausdruck bringen. Das bedeutet, dass trotz der wenig motivierten Kriterien der Genuszuweisung im Russischen die mereologischen Charakteristika der Nomen vorhanden sind, die auf die semantische Natur des urslawischen Genus oder noch tiefer auf das Genus des Indoeuropäischen zurückgehen. Sowohl im Althochdeutschen als auch im Russischen ist die Transparenz des Genus, wenn sie auch überhaupt vorhanden worden wäre, im Prozess des Werdens verloren ging. Das Genus der Substantive stabilisierte sich durch Flexionen, die einigermäßen mit dem Quantifikationswert des Genus zu tun hatten. Es lässt sich annehmen, dass ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Genus und den

Derivationsuffixen, die das Genus ausdrücken, auch im Russischen sei, was diesen Prozess der Entwicklung der Genusunterschiede in der gegebenen Sprache mit analogischen Prozessen im Deutschen vergleichen lässt.

KAPITEL 3.

DAS GENUS DER ENTLEHNUNGEN IM DEUTSCHEN UND RUSSISCHEN

Die Entwicklung des Genus im Deutschen und Russischen aus diachroner Sicht zeigte unterschiedliche Wege der Herausbildung der Genuslogik in den ursprünglichen Etappen dieser Sprache und verschiedene Wahrnehmung im gegenwärtigen Zustand. Während sich das Genus im Deutschen durch ein Bündel der morphologischen und semantischen Merkmale auszeichnet, ist die Kategorie des grammatischen Geschlechts im Russischen eine formale Kategorie, die die Genusbeziehungen hauptsächlich mithilfe der morphologischen Eigenschaften zum Ausdruck bringt.

Einen wichtigen Teil bei der Genusuntersuchung müssen unserer Ansicht nach auch Entlehnungen, insbesondere in den früheren Etappen der Entwicklung des Deutschen und Russischen, und ihre Assimilation in den oben untersuchten Sprachen bilden, denn das unbewusste sprachliche Denken der Muttersprachler, das als Mittel zur Erläuterung der formellen Kategorien diene, könnte gerade durch die Genusadaptation der Entlehnungen herausgefunden werden. Aus dieser Sicht ist es zweckmäßig, die Genuszuweisung bei deutschen und russischen Entlehnungen zu erforschen, um zu sehen, inwiefern die Genusauswahl bei Entlehnungen unter dem Einfluss der Ausgangssprachen stand, den inneren sprachlichen Gesetzmäßigkeiten unterworfen war und inwieweit die

Genusadaptation der Entlehnungen in beiden Sprachen motiviert war.

Im Folgenden werden meistens gleiche Internationalismen im Deutschen und Russischen aus Sicht der Genusanpassung analysiert, um Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten in Bezug auf die Genusadaptation festzulegen (s. Anhang 1. und 2.).

3.1 Die Besonderheiten der Genuswahrnehmung der Substantive im Deutschen

Der Wortbestand der deutschen Sprache wird immer wieder durch die Entlehnung neuer Wörter bereichert: “Keine einzige kulturelle Sprache kann sich mit dem traditionellen Wortbestand während ihrer Entwicklung begnügen” [Арутюнов 1973:12]. Das Deutsche stand in verschiedenen Entwicklungsetappen unter dem Einfluss unterschiedlicher Sprachen. Das waren vor allem Griechisch, Latein, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Russisch. Sie bildeten einen relevanten Teil der historischen Entwicklung des Deutschen. Weiterhin beeinflussten menschliche Kontakte, Handel, Eroberungen, Kriege, wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Entwicklung die Sprache, infolgedessen der kulturelle und sprachliche “Austausch” stattfand.

Im Deutschen werden im Allgemeinen zwei Arten des entlehnten Wortgutes unterschieden: Lehnwörter und Fremdwörter. Unter Lehnwörter werden solche verstanden, die völlig eingedeutscht sind und funktionell auf keine Unterschiede mit den deutschen Wörtern weisen [Левковская 1956:81].

Fremdwörter sind die Wörter, die noch nicht völlig eingebürgert sind und deren fremder Ursprung noch zu bestimmen ist.

Andererseits sind die meisten Sprachwissenschaftler der Meinung, dass die Kriterien auf jeden Fall nicht eindeutig sind, was die Grenze zwischen Fremdwörtern und einheimischen Wörtern häufig fließend macht [Duden 2010:19].

Im Mittelpunkt unserer Untersuchung steht jedoch nicht die Differenzierung der Entlehnungsarten, denn wir halten die Tatsache des Vorhandenseins von Entlehnungen in der Sprache für relevant. Also in diesen Paragraphen werden die entlehnten Nomen hinsichtlich ihrer Genusadaptation behandelt.

3.1.1 Entlehnungen aus dem Latein

Latein als *alma mater* für viele Sprachen hatte auch sehr stark die deutsche Sprache geprägt. Das Deutsche stand seit dem 3. – 2. Jahrhundert v. u. Z. bis zum 4. Jahrhundert u. Z. unter starkem Einfluss des Römischen Reiches. Latein diente bis zum 18. Jahrhundert als Sprache der kanonischen und wissenschaftlichen Literatur in Deutschland. Dabei erfolgte die Auswirkung des Lateinischen auf die deutsche Sprache in drei Perioden. Schon seit Anfang des 1. Jahrhunderts drängten sich Wörter lateinischer Herkunft in das Gotische im Osten der Donau.

Die zweite Periode hing mit der Christianisierung der Germanen im 8. Jahrhundert während der Herrschaft der Karolinger Dynastie zusammen, als das Althochdeutsche, besonders die Sprache der Elite unter dem Einfluss des Lateinischen stand. Das Schriftentum war durchaus von den Kleriken beeinflusst [Kluge 1925:131]. In dieser Periode

wurden vor allem Wörter entlehnt, die mit dem Leben der Klöster verbunden waren [Bax 1956: 92].

Die dritte Welle fällt auf das Mittelalter, besonders auf das 14. – 16. Jahrhundert, als die Schriftsprache den Status der literarischen Sprache hatte. “Die Orientierung an den antiken Sprachen, vor allem an dem klassischen Latein dieser Zeit, macht sich auf vielen Gebieten bemerkbar (im Fachwortschatz des Buchdrucks, der Musik, des staatlichen Lebens, des Rechtswesens, der Kriche), aber insbesondere im Wortschatz der Universitäten und der höheren Schule” [Stepanova 1962:50]. Die Übersetzung der Bibel durch Martin Luther und die Verbreitung des Obersächsischen Dialekts im ganzen Deutschland verkleinerten jedoch die Rolle des Lateinischen in der Herausbildung der deutschen literarischen Sprache nicht. Für viele Gelehrte war Latein die zweite Sprache und sein Einfluss wuchs parallel mit der Entwicklung des Buchdrucks [Stepanova ebd., 327]. Bis zum 17. Jahrhundert waren die beiden Sprachen Deutsch und Latein gleichzeitig im deutschsprachigen Raum gebräuchlich. Laut A. Meillet sind “die deutschen Wörter vorwiegend lateinische und romanische Wörter unter der germanischen Maske. ... Deutschland beteiligte sich an der Karolinger Wiedergeburt; seine Wissenschaftssprache war bis zur letzten Zeit Latein. ... Die Zivilisation Westeuropas setzte die des Römischen Reiches fort. Folglich ist das Deutsche als Sprache der Zivilisation weitgehend die lateinische Sprache, die in das germanische sprachwissenschaftliche System übertragen wurde” [Meйe 1960:145]. Noch mehr: neue wissenschaftliche Fachtermini basieren auf der griechisch-lateinischen Lexik. Führen wir einige der Entlehnungen aus dem Lateinischen (s. ausführlicher Anhang 1.):

exāmen n	das Examen, 16 Jh.
exemplar n	das Exemplar, 16 Jh.
cōdex m	der Kodex, 18 Jh.
cōnsul m	der Konsul
professor m	der Professor, 16 Jh.
rēctor m	der Rektor, 16 Jh.
nāvigātor m	der Navigator, 20 Jh.
dirēctor m	der Direktor, 17 Jh.
doctor m	der Doktor, 15 Jh.
revisor m	der Revisor, 17 Jh.
senātor m	der Senator
aequātor m	der Äquator, 16 Jh.
factor m	der Faktor, 16 Jh.
advocātus m	der Advokat, 15 Jh..
candidatus m	der Kandidat, 16 Jh.
decanus m	der Dekan, 15/16 Jh.
patrōnus m	der Patron , 15 Jh.
pelegrīnus m	der Pilger
oeconomus m	der Ökonom, 17 Jh.
musicus m	der Musikant, 1600
fanaticus m	der Fanatiker, 18 Jh.
mechanicus m	der Mechaniker, 19 Jh.
circus m	der Zirkus, 18 Jh..
terminus m	der Terminus, der Termin
sector m	der Sektor
vannus f	ahd. wanna, mhd. wanne, die Wanne, 14 Jh.

Das Deutsche entlehnte mit dem Nomen auch sein Genus. Dementsprechend bekamen die lateinischen Maskulina, Feminina und Neutra im Deutschen dieselben Genera, indem sie gleichzeitig morphologisch und phonetisch nach den deutschen Regeln assimiliert wurden. Von dem untersuchten Material aus dem Lateinischen wurden die meisten Substantive (160 Wörter)

nach diesem Prinzip im Deutschen eingeordnet. Andere Nomen (24 Wörter) müssen zusätzlich erläutert werden.

Lateinische Wörter auf *-or*, die nicht nur Personenbezeichnungen, sondern auch Gegenstände und Begriffe ausdrücken, wurden ohne Veränderungen mit dem selben Genus ins Deutsche übernommen. Maskulina und Neutra *der Konsul, der Kodex, das Examen, das Exemplar* ändern ihre Form im Deutschen nicht, weil die meisten deutschen Substantive im Auslaut einen Konsonanten haben, was den Sprachnormen des Deutschen nicht widerspricht.

Die für das Lateinische typischen Endungen *-us* wurden jedoch nicht eindeutig assimiliert, obwohl sie das Genus behielten. In einigen Fällen wurden sie reduziert, in anderen behielten sie dieses Suffix. Diese Tatsache lässt vermuten, dass ähnliche Wörter durch unterschiedliche Wege – mündlich/schriftlich, literarisch oder durch Dialekte ins Deutsche gekommen sind. Zugleich könnten die verschiedenen Formen auf *-us* mit dem Einfluss anderer Sprachen zu tun haben. So ist *die Wanne* vermutlich über einen Dialekt ins Deutsche übernommen, weil es im Anglosächsischen als *wanna*, im Mittelhochdeutschen als *wanne* manifestiert ist.

Die lateinischen Nomen *musicus, mechanicus, fanaticus*, die im 15./16. Jahrhundert entlehnt worden sind, behielten ihre Formen im Deutschen. Daneben sind auch andere Varianten dieser Wörter im Deutschen vorhanden: *der Musikus* (15. Jh.), *der Musikant* (in 1600), *der Musiker* (Ende 18. Jh.), *der Mechanikus, der Fanatikus* (1680), *der Fanatici* (18. Jh. in der Bedeutung "religiöser Fanatiker", auch "politischer Fanatiker") unter dem Einfluss des französischen *fanatique*. Trotzdem hielten in der Konkurrenz die schriftlichen Formen *der*

Fanatiker und *der Mechaniker* mit, denn laut L. Bloomfield hätte bei der Konkurrenz die Erfolgchancen «nur diejenige Form, die über eine schriftliche Tradition verfügt» [Блумфилд 1964:535]. Die Dialektvarianten *der Musiker*, *der Musikus*, *der Musikant*, die im Deutschen vor dem Werden der deutschen Nationalsprache vorkamen, “als verschiedene Dialekte verhältnismäßig gleichgestellt waren”, können als etymologische Dubletten mit gewisser semantischer Färbung betrachtet werden [Левковская 1956:128]: *der Musikant* ‘Musikfreund’, *der Musikus* ‘ironisch, scherzhaft’, *der Musiker* ‘professioneller Musikant’:

Die Substantive *der Terminus* ‘Fachausdruck’ und *der Termin* ‘festgelegter Zeitpunkt’ kamen höchstwahrscheinlich durch schriftliche Wege ins Deutsche, weil sie unterschiedliche Bedeutungen und unterscheidliche Gebrauchsbereiche haben. Das Wort *der Termin* wurde im 15. Jahrhundert entlehnt, wobei es sein Suffix reduzierte, um wohl die Polysemie zu vermeiden. Dabei behielten die beiden Substantive ihr Genus.

Aus den Beispielen ist es ersichtlich, dass die anderen entlehnten Wortarten, wie z. B. Adjektive, Partizipien, Verben, die als Nomen übernommen wurden, im Unterschied zu den Substantiven mehr in die neutrale Opposition eingeordnet wurden. Das erklärt sich dadurch, dass die deutsche Sprache “unklare”, “undeutliche Nomen” aus der Sicht des Genus eher als Wörter des sächlichen Geschlechts differenziert. Deswegen gehört das Wort *Stativ* zum Neutrum: *stativus* adj. > *das Stativ*.

Lateinische nomina agentis auf –*arius* reduzierten ihr Suffix im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen, wie es auch bei den Substantiven auf –*us* der Fall war. Sie behielten ursprünglich im Auslaut den Vokal –*i*, reduzierten ihn jedoch später, denn er

war unproduktiv. Infolgedessen bekamen ähnliche Nomen im Neuhochdeutschen typische Suffixe der Personenbezeichnungen:

comissārius m	comissari, 15 Jh., der Komissar
notārius m	ahd. notari, mhd. notari(e), noder, der Notar
cancellārius m	ahd. kanzellāri, mhd. kanzelāere, der Kanzler
prōlētārius m	der Proletarier, 18 Jh.
sēcretārius m	spät mhd. secrētāri, der Sekretär

Andererseits ist das Substantiv *der Zentner* maskulin, wohl wegen des morphologischen Anzeigers *-er*: *centenaries* adj. > ahd. *centenāri*, mhd. *zentenāere*.

Also mit dem Wort wurde auch das Genus der Nomen ins Deutsche übernommen. In diesem Sinne kann festgestellt werden, dass das Genus nicht als grammatische Form, sondern als grammatische (morphologische) Bedeutung im Deutschen aufgenommen wurde. Die entlehnten Suffixe wurden im Deutschen produktiv, aber sie differenzieren kein Genus. Das zeigt sich am Beispiel der Nomen auf *-ent/-ant*. Die lateinischen Lebewesen auf *-ens* wurden im Deutschen als Genitivformen mit Reduktion von *-is* assimiliert, wie z. B. *der Protestant*, *der Rezensent*, *der Student*. Dagegen änderte das Substantiv *patens* sein ursprüngliches Genus trotz des morphologischen Suffixes *-ent* nicht:

cancellārius m	ahd. kanzellāri, mhd. kanzelāere, der Kanzler
prōlētārius m	der Proletarier, 18 Jh.
sēcretārius m	spät mhd. secrētāri, der Sekretär, 15 Jh.
assistēns, -tēns m	der Assistent, 16 Jh..
cliens, -ntis m	der Klient, 16 Jh.
regēns, -ntis m	der Regent, 15 Jh.

studens, -ntis Part.Präs.Akt.
prōtēstāns Part.Präs.Akt.
recēnsēns Part.Präs.Akt.
patēns n

der Student, mhd. Zeit
der Protestant, 16 Jh.
der Rezensent, 18 Jh.
das Patent

Typisch für die deutsche Wortbildung sind Beispiele der omonymischen Suffixe, die nicht als Genusindexe dienen. Eines dieser Suffixe ist das Suffix *-e* sowohl für Feminina, als auch für Maskulina und Neutra, z. B. *das Getreide, der Hase, die Wiese, die Tage*. Auf einer Seite ist das Suffix *-e* mittelhochdeutscher Herkunft: In mittelhochdeutscher Zeit ging der althochdeutsche *-a* in die mittelhochdeutsche *-e* über, wie bei *zunga* > *zunge*; *krefiti* > *krefte*, *enti* > *ende*. Andererseits ist das Suffix *-e* homonym dem lateinischen *-e*. Die meisten lateinischen Feminina und Maskulina auf *-a* assimilierten sich im Deutschen mit dem Suffix *-e*, das gleichzeitig zum Genusanzeiger der deutschen Nomen-Lebewesen wurde. Das ist der Grund, dass die Nomen *Minute, Sekunde* zu deutschen Feminina wurden. Aber dieser Genusanzeiger bezieht sich nicht auf die Lebewesen. Beim Substantiv *der Kollege* ist seine semantische Bedeutung entscheidend, also die lexikalische Bedeutung des Wortes bestimmt ihr grammatisches Genus:

college m
capelle f
perspective f
octāva f
palma f
planca f
taxa f
rosa f
pars minuta secunda
minūtus, minūta прич.

der Kollege
die Kapelle
die Perspektive, 16 Jh.
die Oktave
die Palme
die Planke
die Taxe, 15 Jh.
die Rose
die Sekunde, 17 Jh.
die Minute, 16 Jh.

Weitere Substantive sind:

extractum n, subst. Part.Pf.	der, das Extrakt
mōmentum n	mhd. mōmente, das Moment, 17 Jh.
duellum n	das Duell, 17 Jh.
spectaculum n	das Spektakul, frühhd.

Die lateinischen Entlehnungen auf *-um* reduzierten dieses Suffix, aber sie erhielten in allen Fällen ihr Ursprungsgenus. In einigen Fällen aber sind Genusvariationen zu betrachten, die wohl mit verschiedenen Ausgangs- und Vermittlersprachen oder Dialekten zu tun hatten. So hatte das Nomen *das Moment* im Mittelhochdeutschen zunächst die Bedeutung 'Faktor, entscheidende Situation', aber auch 'Vorteil' und nur im übertragenen Sinn 'Augenblick'. Mit der Zeit /17.Jh./ entwickelte sich das omonymische deutsche Maskulinum *der Moment* 'Augenblick' wahrscheinlich unter dem Einfluss des Französischen *moment m*.

Das deutsche Neutrum *duellum* steht unter dem Einfluss des lateinischen Neutrums [Kluge, ebd.]. Jedoch kommt auch das Maskulinum *der Duel*, natürlich unter dem Einfluss des französischen Maskulin *duel m* vor [Duden 1963]. Ähnlich können die Genusvariationen bei *der/das Spektakul* erläutert werden. *Das Spektakul* als 'aufsehenerregender Vorgang, Aktion', vgl. lat. *spectaculum* mit analogischer Bedeutung und *der Spektakul*, weil es im Französischen *spectacle m* 'Lärm' ist.

Der Übergang aus dem Neutrum ins Maskulinum von *Extrakt* kann sowohl morphologisch als auch semantisch erklärt werden. Bekanntlich können Nomen mit verschiedenen Genus innerhalb von Dialekten auftreten. Sie dienen dazu, dass Nomen

mit Genusvariationen in die literarische Sprache eindringen können. Aus dieser Sicht sind das Maskulinum und Neutrum von *Extrakt* erklärbar. Das Neutrum ist eine direkte Entlehnung aus dem lateinischen substantivierten neutralen Partizip. Das Maskulinum ist im Gegenteil dazu ein Resultat der Auswirkung der lexikalisch-semantischen Felder. *Extrakt* heißt im Deutschen “der Auszug, der Hauptinhalt”. Dabei ist der Einfluss des Französischen *extrait m* auch nicht ausgeschlossen.

Wie schon gesagt wurde, wurden entlehnte Verben, Partizipien, Adjektive als neutrale Nomen im Deutschen assimiliert, was von der Logik der morphologischen Besonderheiten des deutschen Sprachsystems ausgeht. Sie wurden als neutral adaptiert, weil die Verben und andere Wortklassen über kein Genus verfügen:

deputatum Verb	das Deputat “ein Teil vom Gehalt”
confectum Part.Pf.	das Konfekt, 15 Jh.
prōductum Part. Pf.	das Produkt, 16 Jh.

Die Feminina auf -ia assimilieren sich im Deutschen ausnahmelos als feminine Substantive mit dem Suffix -ie, die zu femininen Genusanzeigern mit dem Sammelbegriff wurden. Bezüglich der Genuswahrnehmung sind bei diesen Nomen keine Widersprüche. Ähnlich ist es bei Entlehnungen mit dem Suffix -tion, das sehr produktiv im Deutschen wurde:

ēmancipatio f	die Emanzipation, 18 Jh.
cōnstitūtīō f	die Konstitution, 16 Jh.
cōnstrūctiō f	die Konstruktion, 16Jh.
nāvigātiō f	die Navigation, 16 Jh.
nātiō f	die Nation, gegen 14 Jh.

revolūtiō f	die Revolution, 16 Jh.
fōrmātiō f	die Formation, 17 Jh.
execūtiō f	die Exekution, 15 Jh.
expeditiō f	die Expedition, 16 Jh.
prōportiō f	die Proportion, gegen 15 Jh.
fictiō f	die Fiktion, 17 Jh.

Das Substantiv *Altar* hat Genusschwankungen. Laut Duden stammt es vom lateinischen *altare n*, ist aber maskulin. F. Kluge legt bei diesem Substantiv das Neutrum fest, was sich in die Gesamtlogik des Genus eingeschrieben wurde. Versuchen wir das Maskulinum von *Altar* zu erklären. Auf einer Seite stehe das Wort unter dem Einfluss des Französischen *autel m*, aber da wäre auch eine graphische Ähnlichkeit der Form. In Anbetracht der semantischen Theorie des Genus könnten wir annehmen, dass es um dialektale Unterschiede gehe, wo der Einfluss von lexikalisch-semantischen Feldern stärker ist als in der Standardsprache. So kommt im Berliner Dialekt das Maskulinum von *Altar*, im Mittelelbischen Territorium die weibliche und sächliche Form vor: *altäre n > der, das Altar* [Bischof, 1984].

Das Substantiv *das Pfund* stammt vom lateinischen *pondo* 'mit dem Gewicht'. Hier muss betont werden, dass der Nominativ von *pondo pondus n* 'Gewicht' ist, was sich auch im deutschen Wort widerspiegelte.

Das reiche Material zeigt, dass bei der Entstehung der Konflikte, wenn ein lateinisches «geschlechtloses» Wort in das deutsche Genussystem aufgenommen werden musste, funktionierte im Deutschen morphologisch-semantische Wahrnehmung und das deutsche Genusbewusstsein begriff diese Substantive als Neutra. Die Genusschwankungen des

lateinischen Wortes *par* m, f brachte dazu, dass es im Deutschen als Neutrum *das Paar* assimiliert wurde. Einerseits drückt es ein Sammelbegriff aus, andererseits drückt das Wort auch die Lebewesen aus, ohne ihre biologischen Geschlechter zu konkretisieren.

Betrachten wir jetzt Entlehnungen aus dem Griechischen über das Lateinische im Deutschen:

φασιανός f	phāsīānus f	der Fasan, 12 Jh.
πόρος m	porus m	die Pore, 15-16 Jh..
καθεδρ f	cathedra f	das, der Katheder
γύψος f	gīpsum n	der Gips
ήχῳ f	ēchō f	das Echo, Jh.
παράλληλος adj.	parallelus adj.	der, das Parallel, 16 Jh. die Parallele
περγαμηνός, ἰδὲῶ.	pergamentum	das Pergament, mhd. Zeit
προτόκολλον n	prōtocollum n	das Protokoll, 16 Jh.
μονοπόλιον n	monopolium	das Monopol, 16 Jh.
κέντρον n	centrum n	das Zentrum
ὄπιον n	opium n	das Opium, 15 Jh.
τραπεζιον n	trapezium n	das Trapez
ὄργανον n	organum n	das Organum, Organon 16-18 Jh., das Organ
κύκλος m	cyclus m	der Zyklus, 18 Jh.
κολοσσός m	colossus m	der Koloß, 16 Jh.
ακουστική f	acustica n	die Akustik
κρίτικη f	critica n	die Kritik
ὄργια f	orgia n	die Orgie, 18 Jh.

Diese Entlehnungen weisen dieselben Gesetzmäßigkeiten auf. Das Nomen *der Fasan* änderte sein Genus der Ausgangssprache, wo es feminin war. Laut Duden wurde das Wort aus dem Französischen *faisan* m entlehnt, was

höchstwahrscheinlich ist. Andererseits könnte auch hier der Einfluss der lexikalischen Bedeutungen relevant sein, vgl. *der Vogel, der Hahn, der Kuckuck* usw.

Das lateinische Adjektiv *parallellus* wurde ins Deutsche mit dreifachem Genus entlehnt. Dabei unterscheiden sich zwei Formen mit zwei Bedeutungen. Das Neutrum hat Zusammenhang mit dem lateinischen Adjektiv und bedeutet «geografischer Parallel». Das sächliche Geschlecht erklärt sich dadurch, dass die Wörter der Wortklassen außer Substantiven, die ins Deutsche als Substantive assimiliert wurden, bekommen meistens das Neutrum. Die männliche Variante des Wortes geriet ins Deutsche laut seinem Genus aus dem Französischen, denn das Deutsche stand im 15.-16. Jahrhundert stark unter dem Einfluss dieser Sprache.

Deutsche etymologische Wörterbücher verbinden die Entstehung der Substantive *der Zyklus, der Koloß* mit den lateinischen Adjektiven. Aber parallel den adjektivischen Formen treten im Lateinischen auch Nomen *colossus m* 'Riese' und *cyclus m* 'Kreislauf' auf. Das Genus des Deutschen weist auf diese Quelle.

Semantische Auswirkung auf das Genus ist am Wort *Gips* erkennbar. Das lateinische Neutrum *gypsum* wurde im Deutschen *der Gips* assimiliert, denn ähnliche Baumaterialien wie *der Ton, der Lehm, der Sand, der Kalk, der Ziegel, der Stein* maskulin sind.

Sehr häufig kommen Dubletten mit dem Suffix *-um* vor, wie z. B. *das Organum, - das Organ, das Organon; der Typ – der Typus* vor. Sie zeigen unterschiedliche Übergangswege. R. Budagov meint, dass "entlehnte Wörter in eine andere Sprache nicht nur mit einem Ding oder einem neuen Begriff eindringen.

Das ist eine Art von Entlehnungen, die am meisten für viele Sprachen und viele Epochen charakteristisch ist. Entlehnungen werden nach unterschiedlichen Gründen übernommen: mit dem Bedürfnis schon existierende Wörter und Begriffe zu differenzieren, mit der Tendenz zur teilweisen Internationalisierung der Lexik” [Будагов, 1968: 120].

Interessant ist auch das Wort *der, die Katheder* im Deutschen. Das Substantiv kam ins Deutsche in der Lutherzeit. Dabei hatte das griechisch-lateinische Femininum im Deutschen Genusschwankungen im Maskulinum und Neutrum, indem es das Genus der Quellsprache veränderte. *Katheder* bedeutete ursprünglich “ein Ort, wo gepredigt wurde”. Demnach könnte es gewisse Assoziationen mit den Nomen ähnlicher lexikalischer Felder auslösen: *der Ort, der Altar* usw. Trotz der lateinischen Neutra veränderten die Substantive *orgia, acustica* und *criteria* ihr Genus auf feminines. Unserer Ansicht nach stammen sie etymologisch von dem französischen Nomen *orgie f, acoustique f, critique f.*

Zusammenfassend lässt sich schließen, dass deutsche Entlehnungen ihre Genusbedeutung behalten, woraus sich ergeben könnte, dass das Genus der Entlehnungen vorwiegend semantische Gründe besitzt. Die entlehnten Dubletten weisen eher unterschiedliche Ausgangssprachen nach. Außerdem können genusvariierte Formen auf andere dialektale Quellen aufweisen. Im Falle der Übernahme von Adjektiven, Adverbien, Verben, Partizipien als Substantive werden meistens die Nomen in die neutrale Opposition eingegliedert, denn solche Wörter sind in der Regel abstrakt und werden mit einem gewissen bewussten lexikalisch-grammatischen Feld gleichgestellt. Sie werden aus der Reihe der Maskulina und Feminina “durchgestrichen” und dem Neutrum zugeordnet.

3.1.2 Entlehnungen aus dem Französischen

Historische Beziehungen und die geografische Nachbarschaft von zwei Ländern, die kulturellen und sprachlichen Kontakte förderten und führten zur ununterbrochenen Bereicherung des deutschen Wortschatzes durch Gallizismen nicht nur im 8. – 12. Jahrhundert, sondern auch bis heute, sogar über französische Dialekte, insbesondere in den Regionen von Elsas und Lotharingen, deren Bevölkerung deutschsprachig ist. Im Allgemeinen werden drei Schichten der französischen Auswirkung auf das Deutsche unterschieden. Die erste Periode bezieht sich auf die ritterlich-höfische Kultur, Literatur, neue Mode, die Hofetikette und Kochkunst. Die nächste Schicht der Entlehnungen fällt auf das 17.-18. Jahrhundert, in die Epoche des Absolutismus. Frankreich war ein führendes Land in Europa. Es war ein gutes Vorbild für den feudalen Adel Europas. Die dritte Schicht des Französischen auf die deutsche Sprache ist mit der 2. Hälfte des 18. Jahrhundert verbunden. Mit den progressiven Ideen der Aufklärung Rousseau, Diderot, Voltaire, den Auffassungen der berühmten französischen utopischen Sozialisten Fourier, Saint-Simon und natürlich der bürgerlichen Revolution im 18. Jahrhundert strömten ins Deutsche neue Begriffe, Ausdrücke [Iskos 1970: 97-99].

Der französische Wortschatz ist vielfältig. Das sind sowohl politische, militärische, als auch Mode- und Alltagswörter. Diese Entlehnungen sind ähnliche Wege der Assimilation durchgegangen wie die Entlehnungen aus dem Latein und Griechischen. Von den 94 Wörtern fallen bei 60 Substantiven

das Genus der Geber- und Nehmersprache zusammen. Das Genus anderer Substantive muss erläutert werden.

Analysieren wir zunächst direkte Entlehnungen aus dem Französischen (s. ausführlicher Anhang 1.):

blond adj.	der, die Blonde, 17 Jh.
cadet adj.	der Kadett, 18 Jh.
coquette adj..	die Kokette
lombard m	der, das Lombard, 17 Jh.
tricot m	der, das Tricot, 18 Jh.
bandage m	die Bandage, 18 Jh.
billion m	die Billion
milliard m	die Milliarde, 18 Jh.
million m	die Million
chiffre m	die Chiffre, 17/18 Jh.
pique m	die Pike, 1500
plomb m	die Plombe, 18 Jh.
cabinet m	das Kabinett, 16/17 Jh.
parquet m	das Parkett, 18 Jh.
taburet m	das Taburett, 1727
bouquet m	das Bukett, 18 Jh.
etiquette f	die Etikette, das Etikett, 17/18 Jh.
buffet m	das Büffet, 18 Jh.
compote f	das Kompott, 18 Jh.
abonnement m	das Abonnement, 18 Jh.
afrz. parlement	das Parlament, mhd. Zeit
restaurant m	das Restaurant, 19 Jh.
present m	das Präsent
début m	das Debüt, 18 Jh.
portrait m	das Portrait, 17 Jh.
dessert m	das Dessert, 18 Jh.
rendez-vous m	das Rendezvous, 17 Jh.
potpourri m	das Potpourri, 18 Jh.
portemonnaie m	das Portemonnaie, 17 Jh.
feuilleton m	das Feuilleton, 18/19 Jh..

filet m	das Filet, 18 Jh.
parterre m	das Parterre, 17 Jh.
chanson f	das Chanson, 18 Jh.
fricassée f	das Frikasse, 17 Jh.

Das französische Adjektiv *cadet* wurde ins Deutsche als Maskulinum *der Kadett* angepasst, was bestimmt mit der lexikalischen Bedeutung, und nämlich mit dem biologischen Geschlecht zu tun hatte. Ähnlich ist auch der Übergang der Nomen *der, die Blonde, die Kokette* semantisch begründet. Diese Beispiele können mit den einheimischen substantivierten Adjektiven verglichen werden: *der, die Kranke, der, die Reiche* usw.

Auch bei Gallizismen sind Genusschwankungen verbreitet. Hier bringen wir das Zitat von F. de Saussure über die Entlehnungen: “Das entlehnte Wort wird nicht mehr als solches betrachtet, sobald es zu einem Untersuchungsobjekt innerhalb des Systems wird, wo es nur in Bezug auf seine Verhältnisse und seine Gegenüberstellung mit den mit ihm assoziierten Wörtern existiert“ [Coccюp, 1933: 44]. So sind die Nomen *Lombard* und *Trikot* doppelgeschlechtig. Wahrscheinlich sind die maskulinen Varianten der Wörter aus dem literarischen Französischen übernommen. In Dialektformen könnten diese Formen nach der Analogie mit schon existierenden Begriffen ihr Genus verändern. Die lexikalische Bedeutung ordnete diese Nomen mit der Analogie sinnverwandter Wörter in das Neutrum zu, vgl. *Lombard* mit *das Haus, das Leihhaus, das Gebäude*. Aus diesem Grund wurde *das Restaurant* zum Neutrum, vgl. *das Lokal, das Haus* und *Trikot* mit *das Kleid*.

Gleichzeitig, wenn das französische Wort in Widerspruch mit den Genusregeln kommt, verändert es sich unbedingt laut

den phonetischen und grammatischen Normen der Empfängersprache. So ist eine der wichtigsten Wortbildungen im Deutschen die Zusammensetzung, die differente morphologische Struktur hat: Nomen + Nomen, Adjektiv + Nomen, Verb + Nomen usw. In diesem Zusammenhang wurden die französischen Zusammensetzungen *prix courant m* und *belles-lettres m* als zusammengesetzte Maskulina im Deutschen wahrgenommen, obwohl es im Deutschen eine synonymische Variante *die Preisliste* vorkam. Das weist den literarischen Weg des Wortes *der Preiskurant* im Deutschen nach.

Die Beispiele zeigen, dass das Genus der Entlehnungen im Deutschen gewechselt werden kann, wenn es direkt mit analogischen lexikalisch-semantischen Feldern in Widerspruch steht. J. Trier nennt dieses Wortbündel der sinnverwandten Wörter ‘sprachliches Zeichenfeld’. Diese Worte im Feld weisen auf eine wechselseitige Abhängigkeit. Die Bedeutung jedes einzelnen Wortes kann im Feldganzen verstanden werden: “Soll ein Wort verstanden werden, muss dementsprechend das gesamte Wortfeld “gegenwärtig sein” [Trier 1931:3-5]. So wurde das französische Substantiv *bandage m* ins Deutsche als Femininum übernommen, denn sinnverwandte Termini wie *die Binde* sind auch feminin. Ähnlich wechseln die Nomen *million*, *milliard*, *billion*, *chiffre* ihr Genus auf das deutsche Femininum *die Million*, *die Milliarde*, *die Billion*, *die Chiffre* unter dem Einfluss der Feminina *die Eins*, *die Zwei* usw.

Das französische *pique m* > *die Picke* weist im Deutschen darauf hin, dass es über Dialekte ins Deutsche gelangte. Das hebt auch Guchman hervor, indem sie betont, dass das Französische die deutsche Sprache nicht nur schriftlich beeinflusste. Es hatte starke Auswirkung über die mündliche

Rede des Rittertums [Гухман 1983: 119]. Das Maskulinum *der Pik* mit derselben Bedeutung, sowie die österreichischen Dubletten *der Pick*, *der Pik* nicht nur als “Spitze”, sondern auch als “heimliche Feindschaft” zeigen verschiedene Dubletten. Außerdem kann das französische Wort *pique* nicht nur im literarischen Deutschen, sondern auch im Österreichischen in Form von Neutrum *das Pique* mit der Bedeutung «Farbzeichen im Kartenspiel» gebraucht werden, denn alle Substantive im Farbzeichen sind Neutra: *das Treff*, *das Karo*, *das Cœur*.

Das französische Femininum *etiquette* f wird mit zwei Bedeutungen verwendet: “Gesamtheit der herkömmlichen Regeln, die gesellschaftliche Umgangsformen vorschreiben” und “aufgeklebtes Hinweisschildchen an Waren”. Im Deutschen sind dagegen zwei Genusvarianten mit unterschiedlichen Bedeutungen gebräuchlich. Das Femininum *die Etikette* heißt “Gesellschaftliche Umgangsregeln”. Das Neutrum *das Etikett* kam wohl über Dialekte in die Literatursprache als «aufgeklebtes Hinweisschild», wahrscheinlich nach der Analogie mit ähnlichen Begriffen sächlichen Geschlechts.

Das französische Nomen *compote* ist im Deutschen Neutrum *das Kompott*. Wir erklären den Genuswechsel folgenderweise: *Kompott* heißt gekochtes Obst (vgl. *das Obst*). Es ist zugleich ein Sammelbegriff. Auf ähnliche Art und Weise könnten die Substantive *das Bukett*, *das Abonnement*, *das Parlament*, *das Parkett*, *das Feuilleton*, *das Portemonnaie* erklärt werden. *Das Parkett* hat auch eine andere feminine Form im Deutschen: *die Parkette* bedeutet “einzelnes Brettchen eines Parketts”.

Weitere Genuswechsel innerhalb des semantischen Feldes zeigen die Substantive *das Taburett*, denn die Diminutiva im

Deutschen sind Neutrum; *das Debiüt* weil *das Endspiel*, *das Mittelspiel* als zwei verschiedene Perioden des Schachspiels; *das Präsent*, weil *das Geschenk*; *das Chanson* vgl. *das Lied*; *das Portrait* vgl. *das Bild*; *das Filet* vgl. *das Fleisch*, *das Bruststück*; *das Frikasse* vgl. *das Gericht*; *das Potpourri* vgl. etwas Gemischtes; *das Rendezvous* vgl. *das Stelldichein*; *das Parterre* vgl. *das Erdgeschoss*; *das Kabinett* vgl. *das Zimmer*, *das Auditorium*; *das Büffet*, *das Dessert* vgl. *das Essen*, *das Futter*.

Wir schließen nicht aus, dass die meisten Entlehnungen aus dem Alltag, die im Deutschen ihr Genus gewechselt haben, in die Nehmersprache über Dialekte eingedrungen sind, denn “der häufige Wandel des Genus bei der Übernahme beruht auf verschiedenen, zum Teil lautlichen, zum Teil psychologischen Faktoren, die jedoch nicht immer zu unterscheiden sind. Zusammenfall oder Berührung von Flexions- und Mittelsuffixen, Einwirkung synonyme Ausdrücke der aufnehmenden Sprache, unvollkommene Kenntnis des fremden Idioms oder unvollkommene Erinnerung bei zweisprachigen Volksgenossen, und manche andere, in ihrem innersten Wesen schwer erkennbare Beweggründe rufen diesen Wandel hervor” [Pogatscher 1888:155].

Alle diese Faktoren werden am stärksten nicht in der Literatursprache (einer künstlich verallgemeinernden Sprache), sondern in der lebendigen Dialektrede widergespiegelt, infolgedessen semantische Genuswahrnehmung, die in der Auswirkung der synonymischen Wörter, lexikalisch-semantischen Felder zum Vorschein kam, in den Dialekten als Relikte geblieben sein könnte, was weiter in der deutschen Literatursprache erkennbar wurde.

Indirekte Entlehnungen aus dem Französischen:

cīmentum n	afrz.ciment, cément m	der Zement
dividendum m	dividende m	die Dividende
tropaeum n	trophée m	die Trophäe, í.17â.
pastata	afrz. pastée, ôð. pâté m	die Pastete, ñð.-â.-í.âð.
staticum n	étage m	die Etage, 17/18 Jh.
tornus m	tour m	die Tour, 17 Jh..
vās n, Pl. vasa	vase m	die Vase, 16 Jh.
patrōnus m	patron m	die Patrone “iàòðíí”, 16 Jh.
platea f	place f	der Platz, 13 Jh.
disputātiō f	dispute f	der Disput, 17 Jh.
pompa f	pompe f	der Pomp, mhd. Zeit
liquor m	liqueur f	der Likör, 18 Jh.
rebus	rebus m	der, das Rebus, 1600
factionem f	façon f	die, der Fasson, 16 Jh.
flasca f, flasco m	flacon m	der, das Flakon, 18 Jh.
reversus ãë.	revers m	der, das Revers
lyricus, adj.	poésie lyrique	die Lyrik, 19 Jh.
orchestra f	orchestre m	das Orchester, 18 Jh.
focus m	foyer m	das Foyer, 18/19 Jh.
hospitāle, -ia f	hotel m	das Hotel
repertorium n	repertoire m	das Repertoire
bilìa	billard m	das Billard, 18 Jh.
subiectum n	sujet m	das Sujet, 18 Jh.
mōbile, adj.	meuble m	das Möbel, 17 Jh.
motivum m	motif m	das Motiv
talea f	detail m	das Detail, 18 Jh.
burra n	bureau m	das Büro, 17/18 Jh.
sīgnāle, signum n	signal m	das Signal, 17 Jh.
quārtārius	quartier m	das Quartier, mhd.
costa f	côtelette f	die Kotelette, das Kotelett, 18 Jh.

Bei den indirekten Entlehnungen aus dem Lateinischen über das Französische werden in meisten Fällen (60 Wörter) die Wörter mit dem französischen Genus übernommen. Aber hier

müssen weitere Abweichungen erklärt werden. Am Beispiel des Substantivs *der Zement* ist es ersichtlich, dass in der Genuswahl der Entlehnungen außer der femininen Suffixe *-e, -ik, -ie, -tion, -sion, -tät* andere Suffixe keine entscheidende Rolle hatten. Das Maskulinum von *der Zement* ist trotz des Vorhandenseins der Neutra mit diesem Suffix gesetzmäßig. Das französische Wort könnte durch die literarische Sprache ins Deutsche gelangt sein, wo das grammatische Genus als grammatische Bedeutung wahrgenommen wurde. Diese Gesetzmäßigkeit wird bei den Entlehnungen beobachtet, die literarisch übernommen wurden. Im Gegensatz dazu deuten die Genusschwankungen bei Entlehnungen auf dialektale Herkunft hin.

So schwankt das Genus beim Nomen *der, das Rebus* wahrscheinlich unter dem Einfluss von *das Rätsel, das Kreuzwort, das Spiel* usw. Ähnlich ist es bei *der, das Flakon*: Das Behalten des Genus im Deutschen zeigt literarische Wege der Entlehnungen. Das Neutrum des Substantivs gelangte eher durch die Dialekte unter dem Einfluss der Wortfelder wie z. B. *das Fläschchen*, was tatsächlich Flakon «ein Glasfläschchen von Parfüm» ausdrückt.

Das französische Nomen *revers m* hat auch Genusschwankungen im Deutschen. Es drückt im Französischen zwei Bedeutungen aus: 1. Rückseite einer Münze oder einer Medaille; 2. Mehr oder weniger breiter Aufschlag am Vorderteil besonders von Mänteln, Jacketts und Jacken». Hier muss hervorgehoben werden, dass das Wort im österreichischen Deutschen in zweiter Bedeutung als «Mantelaufschlag» Neutrum ist, was wieder mit den semantischen Analogien und Dialektquellen in Verbindung gesetzt werden könnte.

Der, die Fasson hat Genusdubletten im Deutschen. Dabei kommen durch das Genus Bedeutungsunterschiede zum Vorschein. In der Bedeutung 'Form, Art' > *façon* f stimmt das Genus des Französischen und Deutschen überein. Als Mantelaufschlag ist das Substantiv mit dem *das Revers* sinnverwandt, woraus sich die Genusschwankung ergeben könnte. Sowohl *das Revers* als auch *das Fasson* sind im österreichischen Dialekt sächlich.

In der Linguistik wird immer wieder auf die Relevanz der lexikalisch-semantischen Felder eingegangen: Die Analyse der Sprache aus Sicht der Wortfelder hat nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedeutung, denn solcher Sprachansatz passt den natürlichen Bedingungen des Sprachumgangs, wenn grammatische, lexikalische (und phonetische) Mittel in Synthese, in ihrer untrennbaren Einheit so verwendet werden, dass sie einander ergänzen, verstärken oder ersetzen» [Гулыга 1969:17]. Aus dieser Perspektive ist der Genuswechsel der Nomen *der Platz, der Disput, der Pomp* im Rahmen der Anpassung von Entlehnung eine Norm.

Trotz des französischen Femininums *liqueur* f veränderte dieses Wort im Deutschen sein Genus ins Maskulinum. Bemerkenswert ist es, dass die synonymischen Substantive *der Branntwein, der Schnaps* schon im 13. Jahrhundert gebräuchlich waren. So erhielt das französische Wort das Maskulinum. Hier können weitere Getränke aufgezählt werden: *der Pfefferminz, der Gilka, der Allasch, der Grog, der Punsch* usw.

Bei femininen Entlehnungen im Deutschen sind vorwiegend die morphologischen Indexe relevanter, daher bekamen das Maskulinum solche Substantive wie *die Episode, die Lyrik*, die im Französischen maskulin waren.

Im Unterschied dazu kann das Substantiv *die Dividende* sowohl morphologisch als auch semantisch erklärt werden. Der Übergang des französischen Maskulinums in das deutsche Femininum kann vom formalen Standpunkt aus erläutert werden. Es hat das Suffix -e, das bei meisten entlehnten Nomen ein feminines Genuszeichen ist. Seine Bedeutung dagegen zeigt die semantische Genusaufnahme. Wahrscheinlich beeinflusste die Pluralform *die Prozente* oder ähnlich sinnverwandte Wörter das Genus, wie z. B. 'ein Anteil des Gewinns'. Auf ähnliche Weise kann der Genuswandel der Substantive *die Tour* vgl. *die Reise, die Fahrt; die Patrone* vgl. *die Schablone, die Form* semantische Gründe haben. Andererseits könnte jedoch das Suffix -e, das ein sehr produktiver femininer Genusanzeiger bei Entlehnungen ist, bei der Genusadaptation dieser Nomen entscheidend sein: *die Etage, die Pastete, die Trophäe, die Vase, die Episode*. Außerhalb der femininen Suffixe steht auf jeden Fall die Genusanpassung im Deutschen unter semantischem Einfluss, besonders in der lebendigen dialektalen Rede durch Assoziationen mit den semantischen Feldern. In diesem Zusammenhang könnten wir das Neutrum der Substantive *das Restaurant, der, das Lombard* mit der Analogie mit anderen sinnverwandten Wörtern erklären, weil in der Sprache schon *das Hotel, das Fojer, das Büro, das Quartier* existieren.

Wie oben gesagt wurde, sind die meisten Begriffe Kollektiva, die in der Sprache hauptsächlich dem Neutrum zugeordnet werden. So passten sich die französischen Wörter *orchèstre, repertoire, meuble* im Deutschen als Neutra an, denn ihrer Bedeutung nach drücken sie Sammelbegriffe aus: *das Orchester* 'großes Ensemble aus Instrumentalisten', *das*

Repertoire 'Gesamtheit von literarischen, dramatischen, musikalischen Werken', *das Möbel* 'Einrichtungsgegenstände'.

Der Oberbegriff *das Spiel* beeinflusste *das Billard*, *das Tennys*, *das Lotto*; *das Sujet*, *das Motiv* wahrscheinlich weil *das Thema*, *das Werk*; *das Signal* weil *das Zeichen*, *das Detail* als Diminutivum 'Kleinteil', vgl. *das Taburett*.

Das französische Substantiv *côtelette* bekam im Deutschen die Form *die Kotelette*. Es gibt jedoch auch das Neutrum des Wortes mit dem reduzierten Schwa -e, das eher dialektaler Herkunft ist. Das Neutrum kann wahrscheinlich von dem Oberbegriff *das Fleisch*, *das Fleischgericht* beeinflusst werden. Das Nomen *das Kotelett* kann mit anderen sinnverwandten Sachverhalten verglichen werden, wie z. B. *das Frikasse*, *das Filet*, *das Entrecote* o. ä.

Bei den Entlehnungen aus dem Italienischen über das Französische unterwerfen die Wörter gleichen Prozessen wie bei direkten Entlehnungen. Die meisten Fremdwörter erhielten das Genus der Vermittlersprache (20 Wörter). Bei anderen (7 Wörter) spielten sowohl formale Merkmale wie z. B. *die Kaprice*, *die Maske*, *die Kontur*, *die Bastion*, *das Karussel*, *das Aquarell* als auch semantische Felder wie beim Substantiv *das Profil* vgl. *das Gesicht* eine wesentliche Rolle bei den Genusübergängen:

capriccio m	caprice m	die Kaprice, 17 Jh.
bastione m	bastion m	die Bastion, 17 Jh.
contorno m	contour m	die Kontur, 18 Jh.
maschera f	masque m	die Maske, 17 Jh.
carosselo m	carrousel m	das Karussell, 1700
acquarello m	aquarelle f	das Aquarell, 19 Jh.
profile m	profil m	das Profil

3.1.3 Entlehnungen aus dem Italienischen

Die Periode des direkten Einflusses des Italienischen auf die deutsche Sprache umfasst die 15. – 18. Jahrhunderte, die mit dem Aufschwung der wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Rolle Italiens zusammenhängen. Direkte Entlehnungen aus dem Italienischen stammen hauptsächlich aus der Epoche des Humanismus, des italienischen Renaissance, als Italien zum führenden Land des früheren Finanzkapitalismus wurde.

Die Entlehnungen im Deutschen aus dem Italienischen werden laut den allgemeinen Regeln der Genusanpassung der Entlehnungen in die Genusoppositionen eingeteilt. Semantische Ausnahmen bilden folgende Nomen, die u. E. nach der Analogie sinnverwandter Wörter das Genus gewechselt haben. So können wir die Genusbedeutungen der Substantive *die Kartoffel*, *der Lack*, *das Bankett* vgl. *das Essen*, *das Fest*, *das Duett* – *das Konzert*, *das Quartett*, *das Trio* semantisch erklären.

Das Substantiv *Prozent* wurde im Deutschen zum Neutrum trotz des italienischen Maskulinum. Semantische Auswirkung ist dabei offenbar. *Das Prozent* bedeutet 'ein Hundertstel'. Vergleichen wir es mit anderen Zahlen. Die substantivierten Numeralien werden im Deutschen als feminine Substantive verwendet, wie z. B. *die Zehn*, *die Acht* usw. Als Maßangaben, auch im Prozentverhältnis sind sie Neutra, wie z. B. *die Tausend* 'Zahl', das Tausend 'Maßangabe'.

Solche Substantive wie *das Fagott*, *das Flasett*, *das Tempo* standen höchstwahrscheinlich unter dem Einfluss der semantischen Felder. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie dialektaler Herkunft sind.

Das semantische Feld der Zahlbegriffe bewirkte auch das italienische Wort *numero* m. Es zählte zuerst zum neutralen Genus, wurde jedoch später zum Femininum *die Nummer*, vgl. *die Chiffre*.

Die morphologischen Merkmale sind offensichtlich überwiegend bei Feminina mit den Suffixen *-e*, *-tion*, *-sion*, *-ik*, *-ur*, *-e*. So kann das Beispiel von *die Finale* angeführt werden. Das Substantiv wechselte sein Genus im Deutschen und wurde in die Klasse der Feminina mit dem Suffix *-e* zugeordnet:

spione m	der Spion, 17 Jh.
bandito m	der Bandit, 17 Jh.
virtuoso m	der Virtuose, 18 Jh.
soprano m	der Sopran, 18 Jh.
talismano m	der Talisman, 17 Jh.
contrasto m	der Kontrast
carnevale m	der Karneval, 17 Jh.
staffetta f	die Stafette, 17 Jh.
frittatella f	die Frikadelle, 17 Jh.
regata f	die Regatta, 18 Jh.
banca f	die Bank, 15 Jh.
caricatura f	die Karikatur, 18 Jh.
galleria f	die Galerie, 16 Jh.
schizzo m	der Scizzo, die Skizze, 17 Jh.
finale m	die Finale, 17 Jh.
tartufo, tartufolo m	die Kartoffel, 17 Jh.
banchetto m	das Bankett, 15/16 Jh.
duetto m	das Duett, 18 Jh.
percento m	das Prozent, 15 Jh.
lacca f	der Lack

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Entlehnungen im Deutschen auf bestimmte Gesetzmäßigkeiten in der Genusidentifikation hindeuten:

1. Die Entlehnungen, die meistens literarisch ins Deutsche gelangen, erhalten das Genus der Quellsprache. Die Produktivität/Unproduktivität jeder einzelnen Opposition hängt von der Bedeutung des entlehnten Wortes und dem Genus der Gebersprache. Dabei werden Substantive aller drei Geschlechter übernommen.

2. Die Entlehnungen, die vermutlich über deutsche Dialekte in die literarische Sprache kamen, stehen unter dem Einfluss sinnverwandter Wörter, was zum Genuswechsel und zu Genusvariationen in der literarischen Sprache führt. Gleichzeitig beginnen da, wo Lexik und Grammatik einander widersprechen, Genusveränderungen und -schwankungen.

3. Formeller Genuswandel während der Anpassung der Entlehnungen im Deutschen bewirken das Genus im Deutschen nicht. Die entlehnten Suffixe *-e*, *-tion*, *-sion*, *-ion*, *-ur*, *-ik*, *-tät*, *-ie* wurden zu den eindeutigen Genusanzeigern in der deutschen Sprache, die zu den morphologischen Anzeigern wurden. Mit diesen Suffixen hängt teilweise auch der Genuswechsel der Entlehnungen zusammen. Das oben gesagte lässt festhalten, dass die deutsche Literatursprache das Genus als eine besondere grammatische Bedeutung wahrnimmt, die statisch dem Substantiv eigen ist und sich bei der Entlehnung nicht verändert. Deutsche Dialekte nehmen das Genus als eine Komponente der Semantik wahr und deshalb wechseln sie es bei der Notwendigkeit laut dem Genus der Nomen entsprechender lexikalisch-semantischer Felder. Das Genus im Deutschen wird also als eine bestimmte grammatische Bedeutung begriffen.

3.2 Die Wahrnehmung des Genus der Nomen im Russischen

Während der ganzen Geschichte des Werdens und der Entwicklung der russischen Literatursprache wurde und wird das Russische immer wieder durch das entlehnte Wortgut bereichert. Die Notwendigkeit der Entlehnungen war direkt mit den Bedürfnissen der Bezeichnungen neuer Begriffe, Erscheinungen, Gegenstände verbunden, die untypisch für das russische Leben waren. Andererseits gaben die neuen Wörter den schon existierenden Gegenständen eine gewisse Färbung. Dieser Prozess war das Ergebnis der gesamten Entwicklung des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Lebens des Landes, das Ergebnis vielfältiger Kontakte mit anderen Ländern, vor allem mit Westen. Entlehnungen gab es seit alten Zeiten im Russischen. Jedoch verstärkt sich der Einfluss des fremden Wortschatzes im Russischen seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts infolge des Aufbaus neuer Kontakte des Moskauer Rus mit westlichen Ländern und der Entwicklung der Übersetzungstätigkeit. Der größte Zufluss der Entlehnungen fällt auf das 18. Jahrhundert während der Regierung des Kaisers Petrus I. und in der Epoche nach seinem Tod, was vor allem mit den Reformen und dem Umbau des Staates in Verbindung stand. Auch hierher kamen die Wörter aus anderen Sprachen sowohl durch die lebendige Umgangssprache, sowie durch die Literatursprache. Die Geber- und Vermittlersprachen waren Latein, Griechisch, Deutsch, Französisch, Polnisch und andere Sprachen (s. ausführlicher Anhang 2.).

3.2.1 Entlehnungen aus dem Griechischen und Latein

Die Entlehnungen aus dem Griechischen und Latein sind überwiegend Buchentlehnungen. Diese Sprachen waren eine wichtige Basis für die Herausbildung des lexikalischen Wortbestandes der europäischen Sprache. Im Russischen gehören die meisten Substantive zum beruflichen Wortschatz. Noch in der Zeit vor Petrus I. wurde die Slawisch-griechische Akademie gegründet, wo das Studium auf Latein verlief. Später, in der Zeit der Regierung von Petrus I. legte man auf die Buchdruckerei einen großen Wert. In dieser Zeit begannen unterschiedliche Bildungsprogramme im Leben des Landes eine sehr wichtige Rolle zu spielen. Die Übersetzungstätigkeit erreichte seinen Höhepunkt (s. ausführlicher Anhang 2.).

Sowohl direkte als auch indirekte Entlehnungen im Russischen aus dem Griechischen und Latein weisen folgende Gesetzmäßigkeiten auf:

Die Substantive auf *-a*, *-ia* assimilieren sich ohne Veränderungen im Russischen. Sie werden als Feminina aufgenommen, denn sie stellen keine Konflikte mit der russischen Wahrnehmung des Genus dar. Die Beispiele veranschaulichen die Regel, laut der alle Substantive auf Konsonanten im Auslaut unabhängig von ihrem grammatischen Geschlecht in der Quell- oder Vermittlersprache in die Maskulina übergehen. Diese Gesetzmäßigkeiten der Genuszuordnung von Entlehnungen nach dem Konsonanten lassen eine andere Gesetzmäßigkeit herausfinden: formale Veränderungen der Entlehnungen im Russischen könnten andere Gebersprachen aufweisen.

So kann man laut dem untersuchten Material feststellen, dass trotz des griechischen Neutrums σύμβολον n das russische Wort символ m über das Polnische *symbol* m ins Russische kam. Das Substantiv *библия* f wurde trotz des etymologischen Wörterbuches von M. Vasmer nicht von der Singularform *biblos* f, sondern von der Pluralform *biblia* übernommen.

Die meisten griechischen und lateinischen Maskulina und Feminina reduzierten ihre untypischen für die Russische Sprache Suffixe *-us*, *-ος* und wurden zum Maskulinum im Russischen. Diejenigen Substantive, die diese Endungen erhielten, deuten u. E. auf andere Quellen hin. So weisen die Formen dieser Substantive im Polnischen oder Tschechischen die Vermittlung von *ναφος* m und *χλαμιδα* f über diese Sprachen und nicht direkt aus dem Lateinischen. Auf gleiche Weise konnte das lateinische *baccalaureus* f nicht direkt, sondern über das Polnische *bakalarz* m entlehnt werden, vgl. poln. *Szkolarz* 'школяр'.

Das lateinische Substantiv *notarius* wird im Russischen mit verschiedenen Varianten adaptiert, was wieder auf verschiedene Quellsprachen trotz M. Vasmer hingewiesen wird. Die Form *нотариѹ* m ist direkt aus dem Lateinischen übernommen. Das Substantiv *нотариуц* m spiegelt das Polnische *notariusz* wider. Das Wort *нотер* m ist laut dem untersuchten Material aus dem Französischen direkt aus dieser Sprache entlehnt, vgl. fr. *notair*.

Die direkte Entlehnung des Nomens *ρυθμα* f aus dem Griechischen ist zweifelhaft, denn die Substantive auf *-us* und *-ος* wurden laut dem reichen Material reduziert. Solcher Übergang gab die Form *рум* m unter dem französischen Einfluss, vgl. *ρ'υθμός* m > lat. *rhythmus* > fr. *rythme* f > *рум*

m. Wahrscheinlich ist *ριψμα* eine Entlehnung aus dem Belorussischen *рыψма*.

Laut F. Saussure ist die spürbarste und wichtigste Auswirkung der Analogie im Ersatz alter, unregelmäßiger Formen durch neue, normalere, die aus lebendigen Elementen bestehen [Cocşor, 1933, 158]. So wurde die alte Form *φικτιο n* aus dem Lateinischen durch *φικτια f* ersetzt, ohne Zweifel unter dem Einfluss des Polnischen *fikcja f* in der Petrus-Periode. Hier können wir einen Vergleich zwischen dem Polnischen und Russischen ziehen: *comissio* > *komijsja f* > комиссия f:

a) Latein/Griechisch – Russisch:

formula f	формула f
fortūna f	фортуна f
intelligentia f	интеллигенция f
fictio f	фиктиο n (Petruszeit), фиктиα f
baccalaureus f	бакалавр m
notarius m	нотарий m, нотер m, нотариус m
αποστολος m	апостол m
επισκοπος m, f	епископ m
Φαραώ(v) m	фараон m
θεολόγος m	теолог m
φιλόσοφος m	философ m
χρονογράφος m	хронограф m
άλφάβητος m, f	алфавит m
χορός m	хор m
μύθος m	миф m
αιθηρ m, f	эфир m
φοίνιξ m, f	финик m
χερουβίμ m	херувим m
χολέρα f	холера f
φθορα f	фтора f, втора f

καθέδρα f	кафедра f
ἐπαρχία f	епархия f
αστρολογία f	αστρολογία f
μυθολογία f	μυθολογία f
συναγωγή f	συναγωγή f
ρ'υθμός m	рифма f
πάθος n	пафос m
χλάμυς f, δῖᾱ.ῖ. -ύδος	хламида f
σύμβολον n	символ m
ἄγγελος m, f	ангел m

b) Griechisch – Latein – Russisch:

χρηστομάθεια f	chrēstomathia f	хрестоматия f
ἐτυμολογία f	etymologia f	этимология f
ἐθνογραφία f	ethnographia f	этнография f
βιβλίον n	biblia Pl. biblos f	библия f

Aus den Untersuchungen der Entlehnungen aus dem Latein und Griechischen ergibt sich das folgende: Das russische Genusbewusstsein entlehnt das Genus der fremden Substantive morphologisch, indem es die Nomen in die drei Oppositionen nach den allgemeinen Regeln der russischen Genusdifferenzierung einteilt. Außer Substantive wurden als Nomen andere Wortarten entlehnt. Auch sie wurden nach den gemeinsamen Genusregeln im Russischen assimiliert. Das Genus der Gebersprache bewirkt das Genus des Russischen auf keinen Fall.

Die Substantive, die am Wortende *-a*, *-ia* haben, fallen mit den russischen Genusendungen zusammen, deswegen werden solche fremden Nomen ohne Veränderungen ins Russische als Feminina übernommen.

Die untypischen für die russische Sprache Suffixe oder Endungen wurden reduziert und gingen in die Maskulina nach dem Konsonanten im Auslaut.

Produktive Oppositionen sind das Femininum (mit 25 Nomen) und das Maskulinum (18 Nomen). Unproduktiv ist das Neutrum (in unseren Beispielen nur ein Wort). Andere Substantive haben trotz der Angaben des etymologischen Wörterbuches von M. Vasmer andere Vermittlersprachen, hauptsächlich das Polnische.

3.2.2 Entlehnungen aus dem Deutschen

Das Deutsche war während der ganzen Geschichte der Entwicklung des Russischen immer wesentlich. Es bereicherte den Wortschatz des Russischen, was politische, wirtschaftliche, kulturelle und Handelsgründe hatte.

Seit dem 10. Jahrhundert gab es schon im Russischen deutsche Wörter, die nicht nur mit dem Militärwortschatz verbunden waren. Im 13. Jahrhundert kämpften Russen mit dem Schwerbrüderorden am Ostsee. Im 14. Jahrhundert entstanden enge Beziehungen mit dem Handelsbündnis der Hansestädte, infolgedessen ein reicher Wortschatz der Handels- und Wirtschaftsterminologie ins Russische übergang.

Zunächst sind im Russischen mehr Kalkierungen der deutschen Wörter betrachtet. Der Entlehnungsprozess war zu dieser Zeit sehr verbreitet. Ins Russische wurden meistens solche Wörter übernommen, die im Alltag der Moskauer Ruserbäuchlich waren [Иссерлин 1961:71]. Aber der Höhepunkt der deutschen Wörter ins Russische fällt auf die 16. – 18. Jahrhunderte, was vor allem mit der Übersetzungstätigkeit,

insbesondere mit der Übersetzung des Buches von Wallhausen Johann Jakob "Kriegskunst zu Fuss" verbunden war. Das Buch ließ einen reichen militärischen Wortschatz entstehen. Außerdem wurde nach der Thronbesteigung von Petrus I., nach der Eröffnung von «Fenster nach Europa», der Durchführung der globalen Reformen in der Verwaltung des Landes, mit der Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachleuten unterschiedlicher Berufe und ihrer Einladung nach Russland wurde die Hauptfremdsprache von Russland Deutsch. Bis zur 2. Hälfte 18. Jahrhunderts wurde das Russische durch die deutschen Wörter bereichert. Natürlich gelangten die deutschen Wörter ins Russische sowohl auf literarischem als auch auf mündlichem Weg, was sich phonetisch und grammatisch in der Nehmersprache widerspiegelt (s. ausführlicher Anhang 1.).

Bei der Untersuchung des Wortschatzes aus dem Deutschen (direkt und indirekt) sehen wir ähnliche Prinzipien der Genuswahrnehmung, wie es bei den lateinischen und griechischen Substantiven der Fall war. Alle Nomen auf einen Konsonanten im Auslaut gehen im Russischen in das Maskulinum. Da es im Deutschen die Endung -o fehlt und alle deutschen Neutra am Wortende einen Konsonanten besitzen, wurden sie im Russischen Neutra. Von den untersuchten 102 Nomen haben 83 Substantive diese Gesetzmäßigkeit.

Andere Substantive brauchen zusätzliche Erläuterungen:

Die entlehnten Lebewesen im Russischen entsprechen ihrer Form nach den deutschen Wörtern. In dieser Hinsicht ist die Herkunft *ефпеѳмоп* m zweifelhaft, denn es in der Petrus-Zeit war der Einfluss des Polnischen auch sehr stark. Beim Vergleich des polnischen Substantivs *jeffrejtor* m sehen wir analogische Formen im Polnischen und Russischen, was die Quelle von *ефпеѳмоп* über das Polnische nachweist.

Deutsche Maskulina und Feminina auf *-el* bekommen im Russischen Maskulina auf einen weichen Konsonanten. N. Martisyk zählt 43 Wörter ohne Genusveränderung und 14 Nomen mit dem Genuswandel in die Feminina [Мартисюк 1978:66, 71]. A. Superanskaya behandelt den Zusammenhang der Betonung in einem mehrsilbigen Wort mit seinem Genus. Mehrsilbige Wörter mit der Betonung auf die 2. und 3. Silbe vom Ende sind maskulin, wie es auch in unseren Beispielen der Fall ist, vgl. *der Ziegel* > *цигель m*, *der Stempel* – *штемпель m*, *der Stöpsel* – *штенпель m* [Суперанская 1965:48-49]. Für Feminina ist die Betonung auf die Letztsilbe eigen. In Anbetracht dieser Gesetzmäßigkeit lässt sich das Genus der Substantive wie *форель f*, *гастроль f* erklären. Das Substantiv erhielt wohl mit der Analogie mit *роль* – *роли* ihre Pluralform *гастроли*. In den deutschen Wörtern fällt die Betonung auf die vorletzte Silbe, was die Substitution der deutschen Form und die Betonung auf der letzten Silbe im Russischen lässt. Dennoch ist es in Bezug auf die Lexikologie und Morphologie nicht ausreichend. Wir sind der Meinung, dass es bei *форель* um die direkte Entlehnung aus dem Polnischen handle, indem der größte Einfluss des Polnischen auf das Russische annimmt, vgl. pln. *forel m* [Горяев, 1896].

Das Genus von *лазурь f* entspricht formal und semantisch dem russischen Genusbewusstsein, weil maskulin auch Substantive auf einem weichen Konsonanten sein können (vgl. *лебедь, гусь, путь, шампунь*).

Das deutsche Wort *die Wacht* hatte im Althochdeutschen die Variante *wahta*, im Mittelhochdeutschen war es *wachte*. Das heißt, das Polnische übernahm das Nomen aus deutschen Dialekten, das Russische später aus dem Polnischen *wachta f*.

Die Entlehnung *локон* entspricht der Pluralform *die Locke* – *die Locken*, denn im Gegenteil hätte das russische Substantiv

eine andere Form, wie vgl. *die Grimasse* – *зримацца f*, *die Gardine* – *заpдина f*. Das Nomen *die Binde* im Russischen trotz der Logik anderer Entlehnungen bekam das Maskulinum *бинт*. Hier geht es um die kurländische Herkunft des Wortes, wo das Nomen *das Bind* auch die Bedeutung von *Binde* einschließt.

Natürlich sind synchrone Untersuchungen für die Genuswahrnehmung der Entlehnungen nicht ausreichend, denn “im wirklichen Leben sind Synchronie und Diachronie untrennbar verbunden” [АКУЛЕНКО 1961:67]. So ist das Russische *шурма* feminin, weil neben *die Schirm* auch im Mittelhochdeutschen die Form *schirme* üblich war. *Die Sprotte* wurde im Russischen zu *шпрот*, denn das deutsche Wort ursprünglich die Variante *der Sprott* hatte. Das in 1711 entlehnte *шпротф*, der trotz der Gesetzmäßigkeiten der Assimilierung der Feminina auf -e im Russischen maskulin ist, wurde von der alten Form *die Straaf* entlehnt.

Die deutschen Formen *die Spritze*, *die Spitze* adaptierte das Russische als Maskulina. Einerseits kann die Reduktion des deutschen Femininums -e im Russischen durch die Produktivität von Maskulinum und Unproduktivität von Neutrum sein, wie es bei N. Martisyk ist [Мартисюк ebd.:72]. Wie die Beispiele zeigen, haben mehrere Substantive polnische Wege des Gelangens ins Deutsche, besonders in der Petrus-Zeit. Deswegen denken wir, dass das russische Nomen *шпиг* nach den formal-semantischen Merkmalen eher aus dem Polnischen *szpic m* “Spitze” übernommen wurde. Das Nomen *шпиг* kam ins Russische über slawische Sprachen, vgl. bulgarisch, serbisch, ukrainisch *шпиг*.

In der Sprache des 19. Jahrhunderts waren im Literaturreussischen die Formen *зал* – *зала* – *зало* in der selben

Bedeutung im Gebrauch. Dabei war die Form *зала* im Salonrussischen (z. B. in der Sprache von Leo Tolstoy) gebräuchlicher, was sich anmuten lässt, dass die Entlehnung aus zwei verschiedenen Sprachen ins Russische kam: aus dem Französischen *sale* f über das Polnische *sala* f und aus dem Deutschen *der Saal*. Direkte Entlehnung aus dem Französischen ist auch nicht ausgeschlossen, denn die russische Aristokratie beherrschte vorwiegend Französische und konnte das französische Maskulinum als Femininum mit dem Suffix -a im Russischen wahrnehmen, weil eine bestimmte Anzahl der Entlehnungen auf unbetontes -e im Russischen als -a assimiliert wird, vgl. *die Harfe -арфа*. Die Herkunft von *зал* aus dem Deutschen stimmt mit der gesamten Logik der russischen Genisadaptation überein:

der Gefreiter	ефрейтор m
die Gräfin	графиня f
das Fräulein	фрейлина f
die Forelle	форель f
die Glasur	глазурь f
die Wacht	вахта f
die Binde	бинт m
die Locke, ñ. die Locken	локон m
die Gastrolle	гастроль f
die Patrontasche	патронташ m
die Jagdtasche	ягдташ m
die Tanzklasse	танцкласс m
die Strafe	штраф m
die Spitze	шпиц m
die Spritze	шприц m
die Sprotte, der Sprot	шпрот m
der Saal	зал m, зала f
das Zeughaus	цейхгаус m

Die französischen Entlehnungen über das Deutsche zeigen ähnliche Regeln der Genusadaptation. Deutsche Maskulina und Neutra auf harte Konsonanten werden im Russischen maskulin. Die Substantive im Auslaut mit einem Vokal verändern ihren Vokal -e und assimilieren sich als feminine Wörter auf -a.

Andere Substantive brauchen zusätzliche Erklärung.

Obwohl M. Vasmer sicher ist, dass *дивиденд* aus dem Deutschen entlehnt wurde, sind wir der Meinung, dass es eine direkte Entlehnung aus dem Französischen ist. Sonst wurde im Russischen die Form *дивиденда* verbreitet, wie z. B. *die Ballade* -*баллада*. Unsere Vermutung basiert auf den femininen und maskulinen Wortformen *гарнитур* und *гарнитура*, die in der Regierungszeit von Petrus I übernommen wurde. Das Femininum hat 2 Bedeutungen: Gesamtheit verschiedener zusammengehörender, zusammenpassender, aufeinander abgestimmter Kleidungs- und Ausstattungsstücke und die Garniturschrift. In dieser Bedeutung ist das Wort aus dem Deutschen entlehnt, vgl. *цензура*, *магистратура*. Die Entlehnung *гарнитур* ist unserer Ansicht nach direkte Entlehnung aus dem Französischen, wie *авангард* < *avantgarde f*, *резерв* < *reserve f* bzw. über das polnische *garniture m* in der Bedeutung "Gesamtheit von Stücken".

Das Substantiv *фанера* fällt nicht mit der gesamten Logik der Genusanpassung des Russischen zusammen. Das lässt andere Gebersprachen anmuten. Aus Vergleich der Nomen *турнир* < *Turnier* und *фанера* < *Furnier* ergibt sich, dass sie ähnliche Formen haben könnten, was aber nicht der Fall sei. Aus diesem Grund denken wir, dass *фанера* aus den slawischen Sprachen entlehnt wurde, vgl. polnisch *fornir*, bulgarisch *furnir*.

Laut allgemeinen Regeln der Assimilation der Feminina im Deutschen müsste die russische Variante *die Tusche* die Form *туша*, was im Russischen andere Bedeutung hat. Unserer Ansicht nach ist das Substantiv *тушь* direkte Entlehnung aus dem Französischen. Das russische Femininum ist nach der Analogie mit den Wörtern auf weiche Konsonanten zu erklären, vgl. *мышь*, *рожь*.

Das Substantiv *die Farce* hat im Deutschen zwei Bedeutungen: 'Lustspiel' und 'Hackfleisch'. Es gelangte ins Russische als Hackfleisch. Trotz der angegebenen Etymologie von Vasmer sei das russische *фарш* eine Entlehnung aus dem Polnischen *farsz m* mit der gleichen Bedeutung. Das Substantiv *фарс* kam ins Russische entweder über das Deutsche oder direkt aus dem Französischen:

belles-lettres m	der Belletrist	беллетрист m
aristocrate m	der Aristokrat	аристократ m
banquier m	der Bankier	банкир m
brillant m	der Brilliant	брильянт
mprix courant m	der Preiskurant	прейскурант m
resident m	der Resident	резидент m
bloquer	die Blockade	блокада f
grimace f	die Grimasse	гримаса f
ballade f	die Ballade	баллада f
dépêche f	die Depesche	депеша f
plomber (ä.)	die Plombe	пломба f
pose f	die Pose	поза f
frégate f	die Fregatte	фрегата f
réclame f	die Reklame	реклама f
troupe f	die Truppe	труппа f
store m	der Store	штора f
bastion m	die Bastion	бастион m
cabinet m	das Kabinett	кабинет m

banquet m	das Bankett	банкет m
parquet m	das Parkett	паркет m
piquet m	das Pickett	пикет m
afrz. tabour, fr. tabouret m	das Taburet	табурет m
buffet m	das Büffet	буфет m
present m	das Präsent	презент m
afrz. fläute, fr. flûte	die Flöte	флейта f
placard m, ndr. plackaert	mhd. das Plakat	плакат m
sentiment m	das Sentiment	сентимент m
blond m	der Blonde	блондин m
dividende m	die Dividende	дивиденд m
garniture f	die Garnitur	гарнитур m, гарнитура f
afrz. tournu	das Turnier, turnieren	турнир m
ã. fournir	das Furnier, furnieren	фанера f
touche f	die Tusche	тушь f
farce f	die Farce	фарш m

Von den russischen Entlehnungen aus dem Griechischen und Lateinischen über das Deutsche brauchen folgende Substantive eine Erklärung:

Alle deutschen Substantive auf -ur wurden im Deutschen ohne Ausnahmen zu Feminina auf -ура. Es ist jedoch allgemein bekannt, dass die meisten wissenschaftlichen und Berufsbegriffe und mit ihnen verbundenden Vorstellungen ins Russische aus dem Lateinischen stammen. Deshalb ist die deutsche Vermittlung hier kaum möglich.

Im Russischen ist *диалектика* feminin, wahrscheinlich durch den wissenschaftlichen Stil. Außerdem sind alle Nomen auf -(ик)а < dt. -ik weiblichen Geschlechts, z. B., *die Dialektik* - *диалектика*, *die Musik* – *музыка*, *die Logik* – *логика*. Dazu gehört auch das Nomen *клиника*, dessen Femininum von Vasmer durch Analogie mit *больница* erklärt wird. Unserer

Meinung nach ist das Wort nur formell und nicht semantisch feminin.

Für die Periode Ende 17. Jahrhunderts bis 30-er Jahre 18. Jahrhunderts waren Variationen auf *-us/-um* für die Entlehnungen aus dem Griechischen und Lateinischen verbreitet. Entlehnungen unterwarfen Reduktion, Substitution der Flexionen, was mit dem lateinischen und griechischen Deklinationsparadigma, und nämlich mit verschiedenen Formen der Kasus beim Erhalten des Stammes verbunden war. Genau mit diesem Variieren werden verschiedene Genusformen lateinischer eindeutiger Wörter im Russischen von den Lexikologen erläutert. Wir halten aber in der morphologischen Assimilation der Entlehnungen und ihrem Paradigma die Auswirkungen verschiedener Sprachen für relevant. In dieser Hinsicht gibt es im Russischen viele morphologische Genusdubletten mit dem selben Stamm, vgl. *консилиум, консилия, обсерваториум, обсерватория, обсерваторий*. Unserer Auffassung nach und wie das untersuchte Material zeigt, werden die Entlehnungen aus dem Deutschen auf *-ium* im Russischen substituiert und zum Maskulinum gezählt. So denken wir, dass die Form *санаторий* aus dem Deutschen ins Russische gelangte. Die Variante *санаториум* ist eher eine Entlehnung aus dem Polnischen *sanatorium n*. Das Femininum *санатория* könnte eine andere Vermittlersprache haben, wie z. B. lettisch *sanatorija f*.

Die russischen Varianten *ультиматум/ ультимат* zeigen auch unterschiedliche Gebersprachen. Das letztere könnte der Form nach sowohl aus dem Latein direkt, als auch über das Deutsche übernommen. Die Form *ультиматум* ist eher eine Entlehnung aus dem polnischen *ultimatum n*. So lassen sich

auch die Dubletten *обсерватория*, *обсерваториум*, *обсерваторий* erklären. Die Form *обсерваториум* ist eine Entlehnung aus dem Polnischen *observatorium n*. Das Substantiv *обсерваторий* kam ins Russische entweder direkt aus dem Lateinischen oder über das Deutsche. Das Femininum stammt vom Bulgarischen *observatorija f*.

Ähnlich ist das Nomen *фокус* nicht über das Deutsche, sondern über das Polnische *focus m* ins Russische übernommen.

Laut Vasmer ist das Substantiv *порцион m* eine Entlehnung aus dem Deutschen. In diesem Fall hätte es eine weibliche Form. Wir sind dagegen der Meinung, dass das Wort französischer Herkunft ist, vgl. *portion f*. Die Variante *порция f* ist eine Entlehnung aus dem Polnischen in 1711. Ähnlich ist das Substantiv *оваця* aus dem Polnischen *owacja* entlehnt.

Das russische *аптека f* ist eher aus baltisch-deutschem, also über Dialekt entlehnt, was die lettische *aptieka* und litauische Form *aptieka* nachweisen.

So lassen die Entlehnungen aus dem Deutschen und über das Deutsche festlegen, dass die morphologischen Merkmale der Entlehnungen im Russischen am wichtigsten für die Genusadaptation sind. Die entlehnten Wörter auf harte Konsonanten bekommen das Maskulinum, die auf Vokale Femininum. Es mangelt an Neutrum, was selbstverständlich ist, denn es gibt in den Gebersprachen sehr wenige Substantive mit den für das Russische typischen Endungen *-o*, *-e*. Das Genus der Geber- und Vermittlersprachen bewirken das Genus des Russischen während der Assimilation der Nomen nicht.

Am produktivsten sind die Maskulina. Die Lebewesen werden ohne Ausnahmen nach ihrem biologischen Geschlecht dem Maskulinum und Femininum zugeordnet.

Entscheidend ist in der Genusassimilation bei einigen Substantiven die Betonung, wenn es keine anderen Genusmerkmale vorhanden sind.

Die anderen Substantive, die diesen Regeln nicht entsprechen, haben andere Vermittlersprachen.

3.2.3 Entlehnungen aus dem Französischen

Der stärkste Zufluss der französischen Entlehnungen fällt auf die Zeit der Herrschaft von Petrus I. Den Höhepunkt erreichen die direkten und indirekten Entlehnungen im 17.-18. Jahrhundert aus dem Französischen ins Russische. Während der Regierung von Elisabeth I. und Katharina II. begannen freundschaftliche und Handelsbeziehungen mit Frankreich. Mit der industriellen Entwicklung, besonders der Leichtindustrie, verschiedener Handwerke wurden aus Frankreich Fachleute nach Russland eingeladen. Das ist besonders im 18. Jahrhundert zu beobachten. Bedeutend war die Rolle der kompetenten französischen Fachmänner auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur.

Mitte 18. Jahrhunderts beherrschte die russische Aristokratie ausgezeichnet Französisch, was einen besonderen Einfluss auf den Wortschatz des Russischen hatte. Sehr aktiv war auch die Übersetzungstätigkeit (s. ausführlicher Anhang 2.).

Direkte und indirekte Entlehnungen aus dem Französischen legen ähnliche Regeln der Genusassimilation fest, wie es aus anderen Sprachen der Fall war. Hier müssen die Formen und das Genus der folgenden Substantive erklärt werden:

Semantische Genuswahrnehmung gilt nur bei den Lebewesen. Deshalb sind solche Substantive wie *блондин*,

брюнет und ähnliche Nomen im Russischen maskulin. Die französischen Feminina *coquette*, *chansonette* veränderten sich morphologisch und bekamen russische diminutive Suffixe *кокетка*, *шансонетка*, *блондинка*, vgl. *подружка*, *девочка* usw. [auch Калиниевич 1978:48].

Die französischen Maskulina auf harte Konsonanten wurden im Russischen maskulin. Das bezieht sich auch auf den französischen stummen Vokal *-e*, der sowohl für Maskulinum als auch für Femininum typisch ist. Im Russischen wird dieser Vokal dagegen nicht ausgedrückt, weswegen alle Nomen in das russische Maskulinum übergehen. So ist das Wort *резерв* maskulin. Es gibt aber das Femininum *резерва* f, dessen Herkunft unserer Auffassung nach eher das Polnische *rezerva* sei.

Für die Entlehnungen aus dem Französischen ist das Neutrum verhältnismäßig produktiver als aus anderen Sprachen. Dieser Umstand erklärt sich durch die Besonderheiten der französischen Orthoepie. Die Wörter wie *тире*, *трико*, *пенсне*, *филе* u.ä. sind im Russischen neutral. Noch mehr: die untypischen für die russische Genuswahrnehmung Nomen wie *портмонэ*, *понурри*, *фрикасе* wurden ebenfalls als Neutrum aufgenommen.

Was die femininen Formen *платформа*, *реформа*, *ферма*, *шевелюра* betrifft, so sind wir der Überzeugung, dass diese nicht aus dem Französischen, sondern aus dem Polnischen *platforma* f, *reforma* f, *ferma* f entlehnt wurden.

Da die meisten Gallizismen auf stumme *-e* im Russischen reduziert werden, ist es höchstwahrscheinlich, dass das Wort *сатира* f eine Entlehnung aus dem Polnischen *satyra* f oder aus dem Deutschen *die Satire* und *котлета* f aus dem deutschen *die Kotlette* seien.

Sehr bemerkenswert ist die Assimilation des Nomen *tour m, f*. Die Adaptation der Entlehnungen ist kein mechanischer Prozess. Die morphologische “Hülle” des Wortes wird “bewusst” kontrolliert. So bekommt das russische Wort *тур* das Maskulinum als “Etappe”, als *тура f* heißt das Substantiv “Turm”.

Der Form nach denken wir, dass die Entlehnungen *серенада* und *карьер* keine Entlehnungen aus dem Französischen sind. Unserer Meinung nach sind sie über das Polnische *serenada f, kariera f* oder das Deutsche *die Serenade, die Karriere* ins Russische gekommen.

Ähnlich bei *эскадра* und *эстафета*, vgl. deutsch die *Estafette*, polnisch *eskadra f*.

a) Französisch – Russisch:

brunet m	брюнет m
marqueur m	маркер m , маркировщик m
marodeur m	мародер m
sapeur m	сапер m
sauffleur m	суфлер m
chauffeur m	шофер m
chef m	шеф m
estampage m	эстампаж m
avantgarde f	авангард m
agrafe f	аграф m
barriere f	барьер m
visite f	визит m
garderobe f	гардероб m
gastronome f	гастроном m
compresse f	компресс m
police f	полис m
polytypage	политипаж m

polonaise f	полонез m
nature morte	натюрморт m
raffinée	рафинад m
resonance f	резонанс m
remonte f	ремонт m
surprise f	сюрприз m
tulipan, fr. tulipe f	тюльпан m
face f	фас m
faience f	фаянс m
flotte f	флот m (1696)
fougasse f	фугас m
estampe f	эстамп m
fricassee f	фрикасе n
visa m	виза f
pincenez m	пенсне n
potpourri m	попурри n
portemonnaie m	портмонэ n
tiret m	тире n
tricot m	трико n
filet m	филе n
comité m	комитет m
châtain	шатен m
chansonnette f	шансонетка f
coquette	кокетка f
reserve f	резерв m
conserva f	консерва f
plate-forme f	платформа f
réforme f	реформа f
ferme f	ферма f
chevelure f	шевелюра f
mouche f	мушка f
écharpe f	шарф m
fiche f	фиш m, фишка f

b) Latein – Französisch – Russisch:

fatuus m, vlat. fatedus (adj.)	fat m	фат m
afrz. compāniōne(m) m	compagnon m	компаньон m
stīlus m	styliste m	стилист m
alat. flasca f, flasco m	flacon m	флакон m
fiscus m	fisc m	фиск m
afrz. tarcon	estragon m	эстрагон m
hospitāle f	hotel m	отель m
radius m	rayon m	район m
subiectum n	sujet m	сюжет m
tornus m	tour m	тур m
staticum	étage m	этаж m
praefixus m	préfixe m	префикс m
semestris adj.	semestre m	семестр m
repertōrium n	repertoire m	репертуар m
farcīre (Verb)	farce f	фарс m
carricare	charge f	шарж m
cadentia f	chance f	шанс m
studium n	etude f	этюф m
classis f	classe f	класс m
spatula f	epaulette f	эполет m
*revindicare	revanche f	реванш m
sors, Gen. sortis f	sorte f	сорт m
sedeō (Verb)	séant, séance f	сеанс m
tēla f	toile, toilette f	туалет m
ratiōnem f	raison f	резон m
factiōnem f	façon f	фасон m
satiōne(m)	saison f	сезон m
focārium, focus m	foyer m	фойе n
satira f	satire f	сатира f
costa f	côtelette f	котлета f
seriēs f	série f	серия f
turris f	tour f	тура f

c) Italienisch – Französisch – Russisch:

ciarlatano m	charlatan m	шарлатан m
carnevale m	carnaval m	карнавал m
festone m: festa f	festoon	фестон m
catafalco m	échafaud m	эшафот m
spadone m	espadon m	эспадон m
limonata f	limonade f	лимонад m
maschera, mascherata f	mascarade f	маскараф m
facciata f	façade f	фасад m
scrota f	escorte f	эскорт m
carro m, carriera f	carrière f	карьерa f
staffetta f	éstaffette f	эстафета f
serenata f	sérénade f	серенада f
squadra f	escadre f	эскадра f

d) Deutsch – Französisch – Russisch:

mhd. schranc	écran m	экрaн m
mhd. stapel	étape f	этап m
klitsch	cliché m	клише n

e) Griechisch – Französisch – Russisch:

ἐπιγράφη f	épigraphe f	эпиграф m
ἔλλειψις f	ellipse f, ellipsis f	эллипс m
ἐποποιία f	épopée f	эпопея f
κοσμητική f	cosmetique f	косметика f

Aus dem untersuchten Material ergibt sich, dass Gallizismen im Russischen nach der formalen Komponente wahrgenommen werden. Die meisten Nomen (130) werden nach ihren morphologischen Endungen/Suffixen im Russischen assimiliert. Die französischen Entlehnungen passen sich dabei

mehr nach dem phonetischen Anklang, was das Maskulinum am produktivsten macht (70 Nomen von 160).

Verhältnismäßig produktiv ist im Unterschied zu anderen Sprachen das Neutrum. Das liegt wieder an den Besonderheiten der französischen Aussprache *-e* im Auslaut in betonter und unbetonter Silbe.

Diejenigen Substantive, die nicht den allgemeinen Regeln entsprechen, haben andere Vermittlersprachen für das Russische.

3.2.4 Entlehnungen aus dem Polnischen

Die Rolle des Polnischen als Vermittlersprache ist in der Bereicherung des russischen Wortschatzes wesentlich. Die Sprachverwandschaft, die geografische Nachbarschaft von Russland mit Polen, Handelsbeziehungen, politische Verhältnisse ließen zahlreiche Wörter aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, Kultur, Technik und Wirtschaft. Sei dem 16. Jahrhundert, besonders in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts gelangten polnische Wörter ins Russische aus den Übersetzungsdokumenten und schriftlichen Überlieferungen. Als wichtiger Bereich der Kontakte mit dem Polnischen und Übersetzungen aus dem Polnischen gilt die diplomatische Korrespondenz in der Epoche von Petrus I. mit Polen als Verbündetem Russlands in Kriegsfragen, politischer und diplomatischer Strategie und Taktik [Биржакова 1972:52]. Das Zarenrussland beteiligte sich am Livländischen Krieg (1558-1583) mit Schweden, Dänemark, Polen-Litauen. 1654-1667 führte Russland Krieg gegen Polen-Litauen, infolgedessen Rzeczpospolita oder Königliche Republik in drei Teile aufgeteilt

wurde. Litauen wurde ein Teil von Russland (s. ausführlicher Anhang 2.).

Betrachten wir Entlehnungen aus dem Griechischen und Latein über das Polnische ins Russische:

a) Latein – Polnisch- Russisch:

capitulātiō f	kapitulacja f	капитуляция f
commūnicātiō f	komunikacja f	коммуникация f
constitūtiō f	konstytucja f	конституция f
constrūctiō f	konstrukcja f	конструкция f
confiscātiō f	konfiskacja f	конфискация f
prōvincia f	provincia f	провинция f
sessiō f	sesja f	сессия f
religiō f	religia f	религия f
commissiō f	komisja f	комиссия f
monēta f	moneta f	монета f
ars politica	polityka f	политика f
rhetorica n	retoryka f	реторика f
forma f	forma f	форма f
praefectus m	prefekt m	префект m
rēctor m	rector m	ректор (1693) m
frant <i>tschech.</i> frant	frant m	франт m
scholāris m	szkolarz m	школяр m
exāminātor m	egzaminator m	экзаменатор m
concursum m	konkurs m	конкурс m
sequestrum n	sekwestr m	секвестр m
terminus m	termin m	термин m
factum n	fakt m	факт m
fundāmentum n	fundament m	фундамент m
sēminārium n	seminarium n	семинар m, семинариум m, семинарий m
exāmen n	egzamen, -min m	экзамен m

b) Griechisch – Latein – Polnisch -Russisch:

μονάρχια f	monarchia f	monarchja f	монархия (1659) f
ποίησις	poesis f	poezja f	поэзия f
κωμῳδία f	cōmoedia f	komedia f	комедия f
χρονολογία	chronologia f	chronologia f	хронология f
συμμετρία f	symmetria f	âiçl., symetria f	симметрия f

πλανήτης adj.	planēta f	planeta f	планета f
σχήμα n	schema n, f	schema f	схема f
φυσικά n, φυσική f	physica f	fizyka f	физика f
σχολή f	schola f	szkoła f	школа f
πρακτική f	practica f	praktyka f	практика f
ἠθικά ἰδὲ ἠθος	nethica f	etyka f	этика f
πολιτικός m	politicus Part.	polityk m	политика f
χαρακτήρ m	character m	character m	характер m
μέθοδος m	methodus f	metoda f	метод m, метода f
		eng. method	
ἀμυγδαλός f	amygdalus f	migdał m	миндаль m
ὄργανον n	organum n	organ m	орган m

Polonismen nehmen das Genus ähnlich den russischen Substantiven wahr. Sowohl die russischen als auch die polnischen Nomen mit einem Konsonanten im Auslaut gehören zu den Maskulina. Die Substantive auf *-a/-я* werden in die Klasse der Feminina zugeordnet. Diskrepanzen in den russischen und polnischen Formen beziehen sich nur auf die Wörter auf *-us/-um*. Aus analogischen Beispielen aus dem Lateinischen, Deutschen und Französischen ergibt sich, dass das Polnische im Falle direkter Entlehnungen aus dem Lateinischen diese Suffixe erhielt, was auch im Russischen der Fall sein müsste. Aus dieser Logik ausgehend können wir in Bezug auf die Etymologie einiger Nomen den Angaben von M. Vasmer nicht zustimmen. Das sind z. B. die Substantive *семинария*, *семинарий*, *семинар*. Erstens zeugt das Vorhandensein einiger Dubletten von verschiedenen Geberquellen im Russischen. Zweitens weisen sie unterschiedliche lexikalische Bedeutungen auf. Laut dem untersuchten Material aus dem Lateinischen, Deutschen und anderen Sprachen seien die Varianten *семинарий* und *семинария* direkte Entlehnungen aus dem Lateinischen mit dem reduzierten Suffix in der Bedeutung

“Schule”, z. B. *духовная семинария* “Priesterseminar”. Das Wort *семинар* kam ins Russische aus dem Deutschen *Seminar* “Lehrveranstaltung an der Hochschule”. Von diesem Standpunkt aus können wir einige Substantive hinsichtlich ihrer Vermittlersprache etymologisch präzisieren. Die polnische Quelle folgender Entlehnungen wird von M. Vasmer in Frage gestellt. Dagegen sind wir der Meinung, dass sie laut den festgestellten Gesetzmäßigkeiten aus Polnischem ins Russische eingedrungen sind:

<i>persōna</i> f	<i>persona</i> f	персона f (1633)
<i>figūra</i> f	<i>figura</i> f	фигура f (1701)
<i>exesūtiō</i> f	<i>egzekucja</i> f	экзакуция f
<i>expeditiō</i> f	<i>ekspedycja</i> f	экспедиция f
<i>iūrisdictiō</i> f	<i>jurysdykcja</i> f	юрисдикция f
<i>prōportiō</i> f	<i>proporcja</i> f	пропорция f (1710)
<i>ratificātiō</i>	<i>ratyfikacja</i> f	ратификация f
<i>titulus</i> m	<i>tytuł</i> m	титул m
<i>favor</i> f	<i>fawor</i> m	фавор m
<i>calende, calendārium</i> n	<i>kalendarz</i> m	календарь m

Das Substantiv *календарь* stammt auch aus dem Polnischen, denn andernfalls hätte das Wort die Formen **календарий*. Solche Substantive wie *фигура*, *персона* weisen wieder auf polnische Quellen, vgl. *persona*, *figura*.

Andererseits kann “die grammatische Form des Genus als Quelle semantischer Effekte sein” [Виноградов 1986:59]. Diese semantische Effekte sind direkt mit den Entlehnungsquellen der russischen Wörter verbunden. So weist die Form von *метода* als Vermittlersprache auf das Polnische *metoda* f. Das französische Substantiv *метод* ist aus dem Französischen *methode* f entlehnt.

c) Deutsch – Polnisch – Russisch:

der Band	bant m	бант m
der Bund	bunt m	бунт, бунд m
das Bund	bunt m	бунт m
der Grund	grunt m	грунт m
das Brack	brak m	брак m
mhd. vortuoch	fartuch m	фартук m
mhd. tanz	taniec m	танец m
die Brauer	browarnia f	бровария f
mhd. valsch	falsz m	фальш f (1488)
mhd. snuor	sznur m, sznurek m	шнур, шнурок m
der Sturm, stürmen	szturm m	штурм m
mhd. scholderer, schollerer	szuler m	шулер m
der Feldmarschal	feldmarszałek m	фельдмаршал m
	ndrl. veldmaarschalk	
die Pfeife	fajka f	файка f
mhd. schaf, das Schaff	szafa f	шафа f (1724)
mhd. spile, mhd. Spill	szpilka f	шпилька f
der Schacht	szacht m, alt. szachta	шахта f
mhd. valde, ä.-â.-í. fald	fałd m, íi. fałdy	фалда f
mhd. jarmarket	jarmark m (1408ã.)	jarmarek ярмарка f
die Spale	spalek	шпала f

Von diesen Wörtern müssen die Quellen der folgenden Substantive erklärt werden: Das Nomen *фельдмаршал* hatte ursprünglich die Form *фельдмаршалек*, die ohne Zweifel aus dem Polnischen ins Russische kam (in 1700). Gleichzeitig schließen wir eine wiederholte Entlehnung aus dem Deutschen *Feldmarschal*, was absolut mit den allgemeinen Regeln der Entlehnungen aus dem Deutschen in Einklang kommt.

M. Vasmer zeigt einerseits die althochdeutsche Quelle des Nomens *valde*. Andererseits gibt es auch im Polnischen ähnliche Variante *falda* f, die nicht von Vasmer nachgewiesen ist.

Die Beispiele aus dem Polnischen zeigen, dass alle Substantive auf einen Vokal keine phonetischen Veränderungen unterworfen sind. Hier muss die Etymologie von *jarmark*

präzisiert werden. Laut der Genuslogik müsste auch das Russische die gleiche Form haben. Ein Femininum im literarischen Polnischen gibt es jedoch nicht. In den polnischen Ostdialekten gibt es dagegen die Variante *jarmarka*, die ins Russische kam, denn sogar der mögliche semantische Einfluss der sinnverwandten Wörter wie *рынок*, *базар* lässt das Genus des russischen Wortes nicht erklären. Dieses Beispiel veranschaulicht, wie wichtig die morphologische Form in der Genuszuordnung der Nomen ist. Außerhalb der russischen Genuslogik ist das Substantiv *шпала*, dass auf die deutsche Herkunft *Spale* weist. Unserer Meinung nach ist das Wort direkt aus dem Deutschen entlehnt, denn die Entlehnungen aus dem Deutschen auf *-e* werden im Russischen als Wörter mit dem Endvokal *-a* assimiliert.

Resümierend können wir feststellen, dass die Entlehnungen aus dem Polnischen ins Russische Identität mit dem polnischen Genus zeigen. Alle polnischen Nomen auf *-a*, *-ia*, *-cja*, *-sja* passen sich im Russischen als Feminina auf *-a*, *-ия*, *-ция*, *-сия* in Bezug auf ihr Endvokal. Die Substantive auf einen Konsonanten gehen in die Maskulina über. Eine unproduktive Kategorie ist das Neutrum, denn das Polnische verfügt über keine formellen Indexe, die auch typisch für das russische Neutrum sind. Die aus dem Lateinischen und Griechischen entlehnten *-us*, *-um* erhalten im Polnischen dieses Suffix. Das Russische dagegen reduziert diese Morpheme und die Substantive assimilieren sich als Maskulina.

Fazit

Das Genusuntersuchen der Entlehnungen aus der Sicht der Genuswahrnehmung lässt bestimmte Gesetzmäßigkeiten schließen: Im Russischen ist die Kategorie des Genus eine formale, die das Genus mit keiner lexikalisch-semantic, lexikalisch-grammatischer Art der Wörter verbindet, wie z. B. Blumennamen, Pflanzen, Tiere, Naturerscheinungen u. ä. Aus diesem Grund werden die Entlehnungen nach allgemeiner Genuslogik im Russischen differenziert: Die Substantive auf *-a*, *-я* sind feminin, die Nomen auf einen Konsonanten zählen zum Maskulinum. Die Neutra sind hauptsächlich die Nomen auf *-o*, *-e*. Von 659 Nomen unterwerfen 539 Substantive (81,9%) dieser Regel. Die Genuswahrnehmung der Entlehnungen wird komplizierter infolge der grammatischen und phonetischen Eigenarten der Vermittlersprachen. Die meisten Entlehnungen sind maskulin (438 Wörter, 66,5 %).

Das Vorhandensein der formalen Merkmalen, die dem Russischen nah sind, machen das Femininum im Russischen produktiv. Das betrifft besonders die klassischen Sprachen, Deutsch und Polnisch (203 Wörter, 30%). Wenig produktiv ist das Neutrum, dennoch gewinnt es bei den Entlehnungen aus dem Französischen an Produktivität (18 Wörter, 2,7%).

Außer Substantiven werden aber auch andere Wortklassen als Nomen assimiliert, die mit dem Substantiv ähnliche Indexe haben und im Russischen als Nomen entlehnt werden.

Historische Kontakte und die geografische Lage mit Polen lassen neuen Wortschatz ins Russische einströmen. In dieser Hinsicht wird die Auswirkung des Polnischen auf das Russische

unterschätzt. Außerdem wird das Genus in beiden Sprachen ähnlich wahrgenommen.

Diskrepanzen in der Geber- und Nehmersprache, die von den meisten Sprachwissenschaftlern vom Standpunkt phonetischer Gesetzmäßigkeiten aus erläutert werden, können auch durch andere Vermittlerquellen bedingt sein, was seinerseits Etymologie von Substantiven präzisieren kann.

Dubletten sind nicht das Ergebnis des substantivischen Mikroparadigmas, wie Lexikologe meinen, sondern parallele Entlehnungen aus anderen Sprachen.

Semantische Faktoren sind nur bei den Entlehnungen, die das biologische Geschlecht differenzieren, entscheidend. Dabei kommen auch phonetische Transformationen – Reduzieren oder Anknüpfen der Suffixe oder Endungen vor.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Aus der Analyse folgert sich, dass die Genusentwicklung im Deutschen und Russischen unterschiedlich abgelaufen ist. Die transparenten Genusrelationen des Indogermanischen entwickelten sich weiter im Althochdeutschen und spiegelten sich beim Nomen im alternativen Gebrauch von Genusoppositionen in Bezug auf die Zählbarkeit. Die Quantifikationsmerkmale des transparenten althochdeutschen Mehrfachgenus wurden durch die Derivationssuffixe ersetzt. Das Genus des Frühalthochdeutschen blieb noch transparent, aber schon im Späalthochdeutschen gingen die quantifizierenden Merkmale des Genus verloren. Im Althochdeutschen traten Derivationssuffixe als „Nachfolger“ des transparenten Genus mit dem Quantifikationsmerkmal auf. Die Genusschwankungen gingen bis ins Neuhochdeutsche und die produktivsten Suffixe hielten die Konkurrenz aus.

Im Gegensatz dazu war das Genus im Gemeinlawischen opak, zeigte fast keinen Zusammenhang mit dem Numerus und wies sich durch morphologische Merkmale aus. Die Unifizierung der indogermanischen Stämme führte im Ostlawischen zur Stabilisierung des morphologischen Genussystems: die auslautenden Konsonanten und Vokale wurden zu wichtigen Genusanzeigern. Relikte des indogermanischen Genus waren kaum zu spüren.

Die Genusentwicklung im Russischen verlief in einigen Etappen. Das indoeuropäische hochmotivierte Genus müsste schon im Gemeinlawischen (800-1000 n. Chr.) seine Transparenz verloren haben und war noch im Werden. Es zeigte keine morphologischen und semantischen Zusammenhänge, war

jedoch eng mit den Deklinationsstämmen und Paradigmen verbunden. Die Substantive wurden nicht gleichmäßig nach den Genera zugeordnet, wie es im Gegenwartsrussischen der Fall ist. Die unterschiedlichen Genera in den Deklinationsstämmen wurden nach den Flexiven, also nach ihren formellen Indexen in die Deklinationstypen eingeteilt, indem sie ihre semantischen Bedeutungen verloren hatten. Bei meisten Substantiven war ebenfalls die Zugehörigkeit zu den vokalischen und konsonantischen Stämmen nicht erhalten. Nur einige Nomen wurden ihren semantischen Bedeutungen gemäß laut ihren Flexiven (Ex-Derivaten) in obliquen Kasus in die jeweilige Deklinationsklasse eingeordnet. Hier könnte demnach vom Grammatikalisierungsprozess die Rede sein: Die einst produktiven Suffixe wurden im Gemeinslawischen desemantisiert und zu Flexiven geworden, demzufolge neue grammatische Funktion übernommen. Im Gemeinslawischen waren sie nicht mehr produktiv, aber entscheidend für die Zuordnung der Wörter in den Deklinationstyp.

Im Altrussischen (Ostslawischen) (11.-14. Jahrhunderte) begann der Prozess des Umbaus und der Unifizierung der alten Stämme unter phonetischem, semantischem, morphologischem, aber auch außersprachlichem Einfluss, infolgedessen auch neue morphologische Merkmale jeder Genusopposition herausgebildet wurden. Maskulina mit auslautendem Konsonanten und Neutra auf *-o*, *-e* wurden dem 1. Deklinationstyp, Feminina auf *-a*, *-я* und Maskulina des ambigen Genus (Genus Communia) dem 2. Deklinationstyp und Feminina auf *-ь* und Maskulina *нѣмь* dem 3. Typ zugeordnet. Im Unterschied zum Gemeinslawischen zeigte sich das Altrussische als overte Sprache, weil das Genus morphologisch zugewiesen

wird. Bei der Umformung wurden die auslautenden *-b* und *-ъ* reduziert, wodurch der vorangehende Konsonant zur Nullflexion und dadurch auch zum Genusmarker der Maskulina wurde. Dabei lässt sich sagen, dass Maskulina in diesem Fall unmarkiert gegenüber Feminina und Neutra in der Genusopposition auftrat, weil die Mehrzahl der konsonantisch auslautenden Wörter Maskulina und die Form produktiv für die Bildung neuer Wörter war. Innerhalb der *-a*-Stämme entstand der Deklinationstyp der Feminina auf *-a*, *-я*, zu dem auch belebte Maskulina auf *-a* gehörten. Neben den abgeleiteten Maskulina kamen auch häufig Feminina auf *-a* in Verbindung mit derivativen Suffixen in den abstrakten Wörtern vor. Der Umbau der Stämme in die Deklinationstypen fand um drei Genera statt, indem dem Genus die entscheidende Rolle in der Kongruenz zugeschrieben wurde.

Zu Beginn der Herausbildung der Belebtheitskategorie (11. – 14. Jahrhunderte) sind keine morphophonologischen Veränderungen zu sehen. Aber mit ihrer Entwicklung begann die parallele Bewegung und Schwankung innerhalb der *a*-Deklination: die männlichen Maskulina „strebten“ sich nach den semantischen Genusmerkmalen, wobei die Schwankungen in den kongruierenden Wörtern zu sehen sind. Trotz der Literaturnorm findet sich bis heute in vielen Dialekten die Kongruenz von Genus *Communia* mit femininen Flexionen. Die Kongruenzkonflikte zwischen den grammatischen und semantischen Diskrepanzen innerhalb der Maskulina der *a*-Deklination bei Genus *Communia* in der Literatur- und Umgangssprache rufen heftige Diskussionen hervor. In Hinsicht auf das Betrachten von Genus als eine grammatische Kategorie ist es schwierig, diese Unstimmigkeiten der Kongruenz zu

klären. Daher wird das Genus auf einer Seite mehr auf die kognitive Welt bezogen. Auf der anderen Seite werden diese Formen als Subgenus innerhalb der Maskulina analysiert, d.h. jedes Genus verfügt über zwei Kongruenzklassen für belebte und unbelebte Nomen. Da die Genus Communia und Hybriden aber ihren Deklinationstyp nicht ändern, sehen die deutschen Slawisten dabei keine Diskrepanz: beim Fehlen oder Mangeln von morphologischen Indexen werden die semantischen stärker, was für eine grammatische Kategorie als Norm gilt. Zum einen sind die Nomen auf *-a* hinsichtlich des Grammatikalisierungsgrades mehrdeutig und nicht transparent, indem sie ihre Deklinationsformen nicht ändern und der Endung keine neue Bedeutung zugeschrieben wird. Zum anderen kommt aber das Flexiv *-a* mit Derivaten wie *-uu*, *-oō-*, *-ʊō-* in Verbindung vor. Es könnte sich um die Reanalyse bei der Endung *-a* innerhalb der männlichen Lebewesen handeln. Genus Communia auf *-a* sind auch im Gegenwartsrussischen produktiv (mehr als 400 Wörter).

Hybride sind neue Genusdiskrepanzen im modernen Russischen. Bei der Referenz der männlichen Berufsbezeichnungen mit Nullendung auf die Frauen bekommen kongruierende Wortklassen nur im Nom.Sg. feminine Endungen. Der Deklinationstyp des Substantivs ist dabei erhalten. Beim Vergleich der Nomen wie *воевода* und Hybriden sehen wir ähnliche Gesetzmäßigkeiten: das immanente (inhärente) Genus ist erhalten, das kongruierende Wort wird semantisch korreliert. In beiden Fällen sind aber Schwankungen in Kongruenz zu betrachten. In Bezug auf die Grammatikalisierung gibt es hier keine Parameter. In der

Linguistik handelt es sich um die Tendenz des Russischen zum Analytismus.

Des weiteren wurde überprüft, inwieweit die Derivationsuffixe mit dem Genus im Russischen verbunden sind und ob die Derivate die mereologischen Merkmale wie im Althochdeutschen zum Ausdruck bringen.

Leiss' These, dass die Substantivderivate das lexikalische Rohmaterial bzw. das Archilexem quanteln und die Substantivderivation eine Grammatikalisierungsetappe auf dem Weg zur Etablierung einer flexivischen Kategorie der Quantifikation darstellt, könnte auch am Genus des Russischen angesetzt werden. Das transparente Genus des Indogermanischen mit Quantifikationsmerkmalen könnte auch im Russischen in Derivationsuffixen «weiterleben» und das Teil-Ganze ausdrücken. Dabei können sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede mit dem Deutschen gezogen werden. Im Deutschen ging das Mehrfachgenus, das eine Wahlmöglichkeit zwischen mehreren Genera ermöglichte, im Althochdeutschen verloren. Parallel dazu entwickelte sich das Derivationsystem und übernahm die Funktion der Wahlmöglichkeit der Quantität: Kollektiva und Abstrakta bildeten sich um die femininen Derivate, die die Quantifikationsbedeutungen durch Derivate korrelierten und neue Bedeutungen als Flexive bekamen. E. Leiss sieht in der Funktion der Derivation die Erzeugung von Wortformen und nicht von neuen Wörtern. Es geht um die Erzeugung von grammatischer Semantik und damit von grammatischen Funktionen, die traditionell als grammatische Kategorien bezeichnet werden. Auch im Gemeinslawischen und Altrussischen ist das transparente Genus verloren gegangen. Stattdessen wurde das Genus im Russischen durch die Flexive

stabilisiert, die auf den ersten Blick keinen Zusammenhang mit der Quantifikation haben, da alle Substantive hauptsächlich in Bezug auf die Endungen *-a*, *-e* und die Nullendung ohne semantische Unterschiede in drei Genera eingeteilt werden. Bei Ableitungen sehen wir aber ein anderes Bild. Derivative Nomen mit Flexiven sind gesetzmäßig abstrakte oder kollektive Substantive: Neutrale Substantive sind Kollektiva, feminine Nomen drücken abstrakte Bedeutungen aus, indem sie mereologische Merkmale der Nicht-Gegliedertheit und Nicht-Konturierbarkeit zum Ausdruck bringen. Diese Flexive-Derivate sind jedoch nach dem Produktivitätsgrad unstabil, infolgedessen ein nicht produktives Derivat durch ein anderes produktives Derivat ersetzt wird, indem das Quantifikationsmerkmal das gleiche bleibt. Das bedeutet, dass es besondere Beziehungen zwischen dem spezifischen Genus und spezifischem Derivationsuffix gibt. Das konstante Genus der Kollektiva bleibt meistens das Neutrum auf *-o*, *-e*, selten Feminina auf *-a*, *-я*, Abstrakta sind meistens einfache und abgeleitete Feminina mit den Flexiven *-a*, *-я*, und Nullendung auf weiche Konsonanten. Es kommen auch neutrale Abstrakta vor. Diese Derivate mit ihrer formellen und semantischen Transparenz machen das Genus im Russischen transparent. Die meisten Kollektiva, Abstrakta sind in die produktivsten Deklinationen eingeschlossen.

Unter dem Blickwinkel des Genus als funktionaler Kategorie, wobei ein konstantes Genus zu einem spezifischen Quantifikationstyp zugeordnet wird, können die Beispiele von Abstrakta-Deverbativen im Altrussischen angeführt werden, die von den perfektiven und imperfektiven Formen nach dem Typ падание – падение, данье – даяние gebildet werden. In allen

Sprachstufen sind solche Ableitungen produktiv. Aus Sicht der Quantifikation sind sie von Interesse, weil die perfektiven Formen eher Nichtgegliedertheit der Handlung darstellen. Den imperfektiven wird eher eine einmalige abgeschlossene Entität zugeschrieben wird. So können wir sagen, dass der Zusammenhang zwischen Derivaten und quantifizierendes Merkmal, wie es für das Deutsche gemacht wurde, auch im Russischen sichtbar ist. Trotzdem bleibt das Genus im Russischen eine rein morphologische Kategorie und im Unterschied zum Althochdeutschen sind die semantischen Beziehungen zwischen den Derivaten und dem Genus kaum sichtbar.

Aus der Perspektive der Genusassimilation der Entlehnungen im Deutschen und Russischen wurde folgendes festgestellt:

In allen Perioden der Entwicklung der deutschen Sprache ist die Genusauswahl der Entlehnungen keinen besonderen Veränderungen unterworfen. Ursprünglich stimmt das Genus der Entlehnungen in meisten Fällen mit dem Genus der Ausgangssprache überein: mit dem Wort wird auch das Genus entlehnt und mechanisch beibehalten, was am einfachsten und leichtesten für den Übersetzer ist.

Andererseits gibt es jedoch ebenfalls Fälle, bei denen das Substantiv das Genus entweder nach formellen Indexen, oder unter dem Einfluss der semantisch verwandten einheimischen Wörter ändert. Genusveränderungen und –schwankungen können ebenfalls hinsichtlich ihrer quantitativen Merkmale erläutert werden, insbesondere bei Sammelbegriffen. Einerseits nimmt die zentrale Rolle im Genuswandel Auswirkung des

Genus der Ausgangs- oder Vermittlersprache ein, andererseits wird großer Wert auf semantische Merkmale gelegt.

In den Entwicklungsperioden des Russischen spielt das Genus des entlehnten Substantivs keine Rolle. Die Entlehnung wird hier hinsichtlich ihres Genus nach der Form adaptiert: die Nomen auf harten und weichen Konsonanten werden als Maskulina gebraucht, die Substantive auf *-a*, *-я* bekommen das weibliche Geschlecht. Die Entlehnungen auf *-o*, *-e* sind Neutra. Im Unterschied zum Deutschen drücken Dubletten mit verschiedenem Genus im Russischen keine Bedeutungsunterschiede aus. Diese Varianten weisen verschiedene Ausgangssprachen nach.

Daraus ist zu schließen, dass die ursprünglichen Zustände der Anpassung des Genus bei Entlehnungen in vollem Maße den gleichen Regeln des Gegenwartsdeutschen und Gegenwartsrussischen unterworfen sind. Im Deutschen beeinflussen das Genus der Entlehnung ein Bündel von semantischen, morphologischen Merkmalen. Im Russischen dagegen gelten fast ausnahmslos formelle Regeln.

Muttersprachler des Deutschen und Russischen nehmen also das Genus unbewusst und spontan wahr. Trotzdem das Genus inkonsequent durch formelle Komponenten ausgedrückt wird, kann die Genusnatur in oben genannten Sprachen nicht identisch sein, denn Genus im Deutschen teilt die Nomen nach Genusoppositionen häufiger nach semantischen Merkmalen, während es im Russischen formell in die Genusoppositionen zugeordnet wird.

Das untersuchte Material weist keine eindeutige Aktivität der Genusoppositionen. Während sich die Entlehnungen im Russischen meistens als Maskulinum wegen ihrer Konsonanten im Auslaut assimilieren, zeigt sich das Femininum weniger aktiv. Das Neutrum dagegen bleibt faktisch aus diesem Prozess

infolge der phonetischen Eigenartigkeit aus. Im Unterschied dazu ist die Produktivität der Genusoppositionen mit dem Genus der Ausgangs- oder Vermittlersprache und nicht letztendlich mit der semantischen Bedeutung verbunden. Die Untersuchungen der Genus der Entlehnungen nimmt eine zentrale Rolle in der Geschichte der lexikalischen Einheiten. Besonders relevant sind sie in der Festlegung der Übergangswege aus einer Sprache in die andere. Die Untersuchung ließ die Präzisierung der Entlehnungswege einer bestimmten Anzahl von Substantiven, was für etymologische Erforschung von Bedeutung ist.

Ein weiterer Ausblick wäre

1. die weitere Analyse der Derivationsuffixe im Russischen, denn diese Prozesse sind schon längst vorbei und die Untersuchung in dieser Hinsicht könnte zu neuen Überlegungen auch über die Grammatikalisierungsprozesse im Deutschen und Russischen führen. Die Ergebnisse könnten danach wiederum mit den Forschungen des deutschen Genus und auch mit denen anderer Sprachen verglichen werden.

2. die Erforschung des Genuserwerbs bei zwei- und mehrsprachigen Kindern (Deutsch-Russisch, Deutsch-Russisch-Armenisch, Deutsch-Russisch-Armenisch-Englisch), da es Theorien gibt, die die diachrone Entwicklung des Genusystems in Sprachen mit der Ontogenese des Genuserwerbs bei ein-, zwei- und mehrsprachigen Kindern in Verbindung setzen, um zu vergleichen, welche Ähnlichkeiten und mögliche Parallelen in Sprachgeschichte (Phylogenese) und im Spracherwerb (Ontogenese) sein könnten.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Andresen K.G. Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit. 10. Aufl., Leipzig, 1912.
2. Baesecke G. Einführung in das Althochdeutsche. Laut und Flexionslehre. Handbuch des deutschen Unterrichts an Höheren Schulen, II, 1, 2, München, 1918.
3. Baron D. Grammar and Gender. Yale University Press, New York, 1986.
4. Bergmann R., C. Moulin, N. Ruge. Althochdeutsche und Mittelhochdeutsche. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.
5. Bischoff K. Das Mittelalbische Wörterbuch. Wiesbaden, 1984.
6. Braune W. /Eggers H. Althochdeutsche Grammatik, 14. Auflage, Tübingen, 1987.
7. Brugmann D. K. Das Nominalgeschlecht in den indogermanischen Sprachen. *in: Sprachen – Genus/Sexu*s. Frankfurt/M, Berlin, Bonn, New York, Paris, Wien. Lang, 1997.
8. Claudi U. Zur Entstehung des Genussystems. Hamburg, 1985.
9. Corbett G. Gender. Cambridge: Cambridge University Press, 1991.
10. Doleschal U. Movierung im Deutschen: eine Darstellung der Bildung und Verwendung weiblicher Personenbezeichnungen. Unterschleissheim/ München: Lincom Europa, 1992.

11. Doleschal U. Genus als grammatische und textlinguistische Kategorie: Eine kognitiv-funktionalistische Untersuchung des Russischen. Wien, 1993.
12. Duden. Das Fremdwörterbuch. B. 5, 10. Auflage. Mannheim, Zürich: Dudenverlag, 1963.
13. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bd. 4., 5. Auflage, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1995.
14. Eisenberg P. Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik. B.2. Stuttgart-Weimar: Metzler-Verlag, 2013.
15. Florer W. W. Gender-change from Middle High German to Luther, as seen in the 1545. Edition of the Bible in Publications of the Modern Language Association of America, 1900.
16. Froschauer R. Das Genus im Althochdeutschen. Eine funktionale Analyse des Mehrfachgenus althochdeutscher Substantive. Heidelberg: Universitätsverlag-Winter, 2003.
17. Fodor I. The origin of grammatical gender. *Lingua* 8, 1959.
18. Graefen G., M. Liedke. Germanistische Sprachwissenschaft. Tübingen: UTB, 2008.
19. Greenberg, J. H. Universals of language. Cambridge: MA: MIT Press, 1963.
20. Greenberg J. H. Universals of Human Language, Bd. III. California: Stanford University Press, 1978.
21. Grimm J., Deutsche Grammatik, Bd.III. Göttingen, 1822.
22. Harris J. Hermes oder philosophische Untersuchung über die allgemeine Grammatik. I. Halle, 1825.
23. Heine B. Grammaticalization. In: Joseph B. /Janda R. The handbook of historical linguistics. Malden, 2003.

24. Hentschel G. Die grammatischen Kategorien des Substantivs unter funktionalem Aspekt. In: Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen. Hrsg. Von H. Jachnow. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1999.
25. Hirt H. Das Nomen. Indogermanische Grammatik, III. Heidelberg, 1927.
26. Hoogvliet J. M. Lingua. Een beknopt leer – en handboek van Algemeene en Nederlandsche taalkennis. Amsterdam, 1903.
27. Hoogvliet J. M. Die sogenannten ‘Geschlechter’ im Indo-Europäischen und im Latein. Nach wissenschaftlicher Methode beschrieben. Mit einem Zusatz zur Anwendung auf weitentfernte Sprachen. Haag, 1913.
28. Hopper P./Traugott E. Grammaticalization. Cambridge: Cambridge University Press, , 2003.
29. Hubenschmid M. Genus und Kasus der russischen Substantive. München: Verlag Otto Sagner, 1993.
30. Humboldt W. von. Über den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluß auf die organische Natur in: W. v. Humboldt's Gesammelte Schriften. Berlin, 1903.
31. Ibrahim M. H. Grammatical gender. Paris: The Hague Mouton, 1973.
32. Iskos A., Lenkova A. Deutsche Lexikologie. Leningrad, «Prosweschenie».
33. Jespersen O. Language. Its Nature, Development and Origin. London, George Allen and Unwin. Ltd, 1950.
34. Jong J. P. B. de Josselin de. Waard. = De waardeeringsonderscheiding van “levenloos” in het Indogermanisch vergeleken met hetzelfde verschijnsel in

- enkele Algonkin-talen. Ethnopsychologische Studie (Diss. Leiden). Leiden, 1913.
35. Kempgen S. Der Umbau des altrussischen Flexionssystems und seine synchronen Komplikationen. Aufrufsdatum 24.02.2022. <https://www.academia.edu/2500957/Russisch>
 36. Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin-New York: De Gruyter, 1975.
 37. Köpcke Klaus-Michael Untersuchungen zum Genussystem der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen, 1982.
 38. Lehmann W. P. On earlier stages of the Indoeuropean nominal inflection. – *Language*, 34, N2, Part 1, 1958.
 39. Leiss E. Genus und Sexus. Kritische Anmerkungen zur Sexualisierung von Grammatik. In: *Linguistische Berichte* 154, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1994.
 40. Leiss E. Genus im Althochdeutschen. In: *Grammatica ianua atrium*. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1997.
 41. Leiss E. Derivation als Grammatikalisierungsbrücke für den Aufbau von Genusdifferenzierungen im Deutschen, in: *Grammatikalisierung im Deutschen*, Berlin, New York : Walter der Gruyter, 2005.
 42. Martinet A. Le genre feminine en indoeuropéen: examen fonctionnel du problème. – *BSL*, 1957.
 43. Martynyk A. A contrastive study of male and female occupational terms in English and Russian. In: *Papers and studies in contrastive linguistics* 26. Poznan, 1991.
 44. Meinecke E., Einführung in das Althochdeutsche. Paderborn, Schöningh, 2001.
 45. Moskalskaja O.I. Deutsche Sprachgeschichte. M.: Академия, 2003.

46. Nübling D. Historische Sprachwissenschaft des Deutschen, Tübingen: Narr, 2008.
47. Panzer B. Der genetische Aufbau des Russischen. Statt einer historischen Grammatik. Heidelberg: Winter, 1978.
48. Paul H. Prinzipien der Sprachgeschichte. Halle a. S., 1909.
49. Paul H. Deutsche Grammatik. Flexionslehre. Bd. II. Halle a. S., 1917.
50. Pogatscher A. Zur Lautlehre der Griechischen, Lateinischen und Romanischen Lehnworte im Altenglischen. Straßburg, 1888.
51. Pott Aug.-Dr. Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprache. Lemgo, I, 1833.
52. Roelcke Thorsten. Sprachtypologie des Deutschen: historische, regionale und funktionale Variation. Berlin, New York: de Gruyter, 1997.
53. Royen G. Die nominalen Klassifikationssysteme in den Sprachen der Erde. Wien: Mechitaristen Buchdruckerei, 1929.
54. Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. Berlin, Volk u. Wissen, Volkseigener Verlag, 1977.
55. Seiler H. J. Zum Verhältnis von Genus und Numerus. In: Sprachwissenschaftliche Forschungen. Festschrift für Johann Knobloch. Innsbruck: Innsbrucker Ges. zur Pflege der Geist., 1985.
56. Steinthal H. Die genera des nomen. In: Beiträge zur vergleichenden Sprachwissenschaft auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen. Vol. 1, Berlin, 1858.
57. Steinthal H. Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern. Berlin I, 1890, II 1891.

58. Stepanova M.D., Černyševa I.I. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. M: Verlag "Hochschule", 1975.
59. Tafel K. Die Frauen im Spiegel der russischen Sprache. B. 7., Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1997.
60. Tichy E. Kollektiva, Genus femininum und relative Chronologie im Indogermanischen. In: Historische Sprachforschung, Vol. 106. 1993.
61. Trier J. Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Heidelberg, 1931.
62. Vogel P.M. Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und anderen Sprachen. *Studia Linguistica Germanica*, 39, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1996.
63. Weber D. Genus: Zur Funktion einer Nominalategorie exemplarisch dargestellt am Deutschen. Reihe 1. Deutsche Sprache und Literatur. Bd./Vol. 1808. Frankfurt/M: Peter Lang, 2001.
64. Werner M., Genus, Derivation und Quantifikation, Berlin: De Gruyter, 2, 2012.
65. Wheeler B. I. Der griechische Nominalaccent. Straßburg, 1885.
66. Wienold G. Genus und Semantik im Indoeuropäischen. In: Aufgaben, Rollen und Räume von Frau und Mann. Freiburg: Alber, 1989.
67. Wijk N. van. Der nominale Genitiv Singular im Indogermanischen in seinem Verhältnis zum Nominativ. (Diss. Amsterdam), Zwolle, 1903.
68. Willmanns W. Deutsche Grammatik. Bd. III. Die Flexion. Nomen und Pronomen. Verlag: Straßburg, Trübner, 1909.

69. Wundt W. *Völkerpsychologie*. В I, Т. II, Leipzig: Engelmann, 1900.
70. Аксенов А.Т. К проблеме экстралингвистической мотивации грамматической категории рода. В.: Вопросы языкознания 1, 1984.
71. Арзах Ю. С. Словообразование и формообразование существительных в истории русского языка. М.: Изд. «Наука», 1984.
72. Арутюнов А. Р. Очерк исторической лексикологии немецкого языка. М.: М-во просв. РСФСР, Моск. гос. пед. ин-т им. В. И. Ленина, 1973.
73. Акуленко В.В. Существует ли интернациональная лексика. ВЯ, 1961, N3.
74. Бах А. История немецкого языка. М.: Изд. ин. лит., 1956.
75. Биржакова Е. Э., Войнова Л. А., Кутина Л. Л. Очерки по истории лексикологии русского языка XVIII в. Языковые контакты и заимствования. Л.: Наука, 1972.
76. Блумфилд Л. Язык. М.: Прогресс, 1968.
77. Бодуэн де Куртенэ И.А. Заметка об изменяемости основ склонения, в особенности же об их сокращении в пользу окончаний. Отд. оттиск из «Русского филологического вестника». Варшава, 1902.
78. Борковский В.И., Кузнецов П.С. Историческая грамматика русского языка. М.: КомКнига, 2006.
79. Будагов Р.А. Введение в науку о языке. М.: «Просвещение», 1965.
80. Буслаев Ф.И. Историческая грамматика русского языка. М.: Учпедгиз, 1959.
81. Вандриес Ж. Язык. М.: Соцэкгиз, 1937.

82. Виноградов В.В. Русский язык (Грамматическое учение о слове). М.: Высшая школа, 1986.
83. Грамматика современного русского литературного языка. Под ред. Н. Ю. Шведова. Москва: Наука., 1970.
84. Васильева-Шведе О. К. Степанов Г. В. Теоретическая грамматика испанского языка. Морфология и синтаксис частей речи. М.: Высшая школа, 1972.
85. Голубева Е., Коневецкий А., Судавичене Л. Имя существительное. Пособие по исторической грамматике русского языка. Вильнюс, 1964.
86. Горшкова К.В., Хабургаев Г.А. Историческая грамматика русского языка. М.: Высшая школа, 1981.
87. Горяев Н. В. Сравнительный этимологический словарь русского языка. Тифлис: Тип. канц. главнонач. гр.ч., 1896.
88. Граудина Л.К., Ицкович В. А., Катлинская Л. П. Грамматическая правильность русской речи. М.: Изд. «Наука», 1976.
89. Гулыга Е.В., Шендельс Е. И. Грамматико-лексические поля в современном немецком языке. М.: Просвещение, 1969.
90. Гухман М. М. История немецкого литературного языка IX-XV вв. М.: Наука, 1983.
91. Десницкая А. Вопросы изучения родства и-е языков. М.: Изд. Ак. наук СССР, 1955.
92. Джаукян Г.Б. Универсальная теория языка. Прологомены к субстанциональной лингвистике. М., 1999.
93. Ельмслев Л. О. О категориях личности/неличности и одушевленности/неодушевленности. В кн.: Принципы

- типологического анализа языков различного строя. М.: Наука, 1972.
94. Есперсен О. Философия грамматики. М.: Изд. ин. лит., 1958.
 95. Жирмунский В. М. История немецкого языка. М.: Изд. лит. на ин.яз., 1948.
 96. Зализняк А.А. Русское именное словоизменение. М.: Наука, 1967.
 97. Иванов В.В. Историческая грамматика русского языка. М.: Просвещение, 1990.
 98. Иорданиди С. И., Шульга М.В. Морфологическое выражение категории рода в истории русского языка. – В кн.: Общеславянский лингвистический атлас. М.: Наука, 1984.
 99. Иорданиди С. И., Крысько В. Б. Множественное число именного склонения. М., 2000.
 100. Иссерлин Е. М. Лексика русского литературного языка XVII в. М., 1961.
 101. Калиниевич М.М. Заимствования из французского языка в современном русском литературном языке в свете фонологической и морфологической систем. Познань: Познан. ун. им. А. Мицкевича, 1978.
 102. Кацнельсон С. Д. Типология языка и речевое мышление. Л.: Наука, 1972.
 103. Климов Г. А. Типология языков активного строя. М.: Наука, 1977.
 104. Копелиович А. Б. Очерки по истории грамматического рода. Владивосток: Изд. Дальнев.универ., 1989.

105. Копосов Л. Ф. Изучение истории русского языка по памятникам деловой письменности. М.: МОПИ им. Н. К. Крупской, 1991.
106. Котков С.И. Очерки по лексике южновеликорусской письменности XVI-XVIII вв. М., 1970.
107. Крысько В. Б. Развитие категории одушевленности в истории русского языка. М.: Luceum, 1994.
108. Кузнецов П.С. Историческая грамматика русского языка. Морфология. М.: Изд. Моск. ун., 1953.
109. Курилович Е. Очерки по лингвистике. М.: Изд. ин. лит., 1962.
110. Левковская К. А. Лексикология немецкого языка. М.: Учпедгиз, 1956.
111. Мадоян В. В. Именное словоизменение. Ереван: Луйс, 1991.
112. Мартисюк Н. Характеристика немецких заимствований имен существительных в русском языке. Познань: Позн. ун-т им. А. Мицкевича, 1978.
113. Мейе А. Введение в сравнительное изучение индоевропейских языков. М.-Л.: Соцэкгиз, 1938.
114. Мейе А. Сравнительный метод в историческом языкознании. М.: Изд. ин. лит., 1954.
115. Мейе А. Основные особенности германской группы языков. М.: Изд. ин. лит., 1960.
116. Мещанинов И. И. Понятийные категории в языке. // Труды Военного института иностранных языков. М., 1945.
117. Пастушенков Г. А. Древнерусский суффикс -(и)ение как структурно-семантическая и структурно-функциональная единица (на материале древнерусского пере-

- вода «История иудейской войны» Иосифа Флавия. – В кн.: Уч. Записки Калининского пед. ин-та, т. 66, ч. 2. Калинин, 1970.
118. Пауль Г. Принципы истории языка. М.: Изд. ин. лит., 1960.
119. Потебня А. А. Из записок по русской грамматике. Т. 3, М.: Просвещение, 1985.
120. Семереньи О. Введение в сравнительное языкознание. М.: Прогресс, 1980.
121. Соколова М.А. Очерки по исторической грамматике русского языка. Л., 1962.
122. Сосюр Ф. Курс общей лингвистики. М.: Соцэкгиз, 1933.
123. Степанов Ю. С. Методы и принципы современной лингвистики. М.: Наука, 1975.
124. Уорф Б. Л. Грамматические категории. В кн.: Принципы типологического анализа языков различного строя. М., 1972.
125. Хабургаев Г. А. Очерки исторической морфологии русского языка. Имена. М.: Изд. МГУ, 1990.
126. Черных П.Я. Историческая грамматика русского языка. М.: Госучпедгиз, 1962.
127. Шахматов А. А. Введение в курс истории русского языка. Ч. 1. Исторический процесс образования русских племен и наречий. Пгр.: Издание Студ. изд. комитета при Историко-филологическом факультете Петроградского университета, 1916.
128. Щербаков В. С. Категория рода в русском языке. Самарканд, 1966. Автореф. на соискание уч. степ. к.ф.н.

129. Шульга М. В. К истории именительного-винительного падежей множественного числа. // Синонимия и смежные явления в русском языке. – Ижевск, 1988б.
130. Янко-Триницкая Н. А. Наименование лиц женского пола существительными женского и мужского рода. – В кн.: Земская Е. А. Шмелев Д. Н. Развитие словообразования современного русского языка. М.: Изд. «Наука», 1966.
131. Աճառյան Հ. Ըիակատար քերականություն հայոց լեզվի, Հ. III, Երևան: ՀՍՍՌ ԳԱ հրատ., 1957.

ANHANG 1.

Entlehnungen im Deutschen

a) Lateinisch – Deutsch:

exāmen n	das Examen, 16 Jh.
exemplar n	das Exemplar, 16 Jh.
cōdex m	der Kodex, 18 Jh.
cōnsul m	der Konsul, 15 Jh.
professor m	der Professor, 16 Jh.
rēctor m	der Rektor, 16 Jh.
nāvigātor m	der Navigator, 20 Jh.
dirēctor m	der Direktor, 17 Jh.
doctor m	der Doktor, 15 Jh.
revisor m	der Revisor, 17 Jh.
senātor m	der Senator
aequātor m	der Äquator, 16 Jh.
factor m	der Faktor, 16 Jh.
sector m	der Sektor
advocātus m	der Advokat, 15 Jh.
candidatus m	der Kandidat, 16 Jh.
decanus m	der Dekan, 15/16 Jh.
patrōnus m	der Patron, 15 Jh.
pelegrīnus m	der Pilger
oeconomus m	der Ökonom, 17 Jh.
delphīnus m	der Delphin
discantus m	der Diskant, 16 Jh.
affectus m	der Affekt, 16 Jh..
prospectus m	der Prospekt, 17 Jh.
defectus m	der Defekt
effectus m	der Effekt, 16 Jh.
īnstīnctus m	der Instinkt, 18 Jh.
senātus m	der Senat, mhd.
contractus m	der Kontrakt, 15 Jh.

concursum m		der Konkurs, 17 Jh.
textus m		der Text, mhd.
nervus m		der Nerv, 16 Jh.
titulus m		der Titel
mūsculus m		der Muskel, 18 Jh.
circulus m		der Zirkel, mhd.
tactus m		der Takt, 16 Jh..
pulsus m		der Puls, mhd.
punctus m		mhd. punct, der Punkt
appetitus m		der Appetit, 15 Jh.
ōrdo m		der Orden
vannus f	ahd. wanna, mhd.	wanne, die Wanne, 14 Jh.
musicus m		der Musikant, 1600
fanaticus m		der Fanatiker, 18 Jh..
mechanicus m		der Mechaniker, 19 Jh..
circus m		der Zirkus, 18 Jh..
terminus m		der Terminus, der Termin
comissārius m		comissari, 15 Jh., der Komissar
notārius m	ahd.. notari, mhd.	notari(e), noder, der Notar
cancellārius m	ahd. kanzellāri, mhd.	kanzelāere, der Kanzler
prōlētārius m		der Proletarier, 18 Jh.
sēcretārius m	spätahd..	secrētāri, der Sekretär, 15 Jh.
assistēns, -tentis m		der Assistent, 16 Jh.
cliens, -ntis m		der Klient, 16 Jh.
regēns, -ntis m		der Regent, 15 Jh.
studens, -ntis Part.Präs.Akt.		der Student, mhd.
prōtēstāns Part.Präs.Akt.		der Protestant, 16 Jh.
recēnsēns Part.Präs.Akt.		der Rezensent, 18 Jh.
patēns n		das Patent
college m		der Kollege
capelle f		die Kapelle
perspective f		die Perspektive, 16 Jh.
octāva f		die Oktave
palma f		die Palme
planca f		die Planke
taxa f		die Taxe, 15 Jh.

rosa f	die Rose
secta f	die Sekte, 17 Jh.
statua f	êi.ç. die Statue
conserva f	die Konserve, 16 Jh.
satira f	die Satire, 16 Jh.
monēta f	die Münze
corōna f	die Krone
nota f	die Note
proba f	die Probe, 15 Jh.
forma f	mh forme, die Form, ñð.-â.-í. âð.
persōna f	mhd. persōn(e), die Person
nōrma f	die Norm, mhd.
medicīna f	die Medizin, 13 Jh.
facla f	ahd. faccala, mhd. vackel, die Fackel
fistula f	ahd., mhd. fistul f, die Fistel
fōrmula f	formul 16 Jh., die Formel
aera f	die Ära, 18 Jh.
propaganda f	die Propaganda
dīplōma n	veralt. das Diploma, das Diplom 18 Jh.
decretum n	das Dekret, mhd.
fōrmātum n, Part.Pf.	das Format, 16 Jh.
intervallum n	das Intervall, 18 Jh.
amulētum n	das Amuletum 1582 Jh., das Amulett 1596
elementum n	mhd. elemēnt, das Element, 13 Jh.
regimentum n	das Regiment, 15 Jh.
monumentum n	das Monument, 16 Jh.
experīmentum n	das Experiment, 17 Jh.
fundāmentum n	das Fundament, 9 Jh.
registrum n	das Register, 14 Jh.
receptum n	das Rezept, 15 Jh.
prōtocolium n	das Protokoll, 16 Jh..
manifestum n	das Manifest, 17 Jh.
prīncipum n	das Prinzip, 18 Jh.
statūtum n	das Statut, mhd.
punctus m	punct, der Punkt

praefixum n	das Präfix, 17 Jh.
visum n	das Visum
pūblicum n	das Publikum, 18 Jh.
honōrārium n	Honorarium, das Honorar, 18 Jh.
sēminārium n	das Seminar, 17 Jh.
inventarium n	das Inventar, 15/16 Jh.
observatorium	das Observatorium, 17 Jh.
stipendium n	das Stipendium, 16 Jh.
collegium n	das Kollegium, 17 Jh.
âôëüä. ë. folia f	die Folie, 16 Jh.
līnea f	ahd. linia, mhd. linie, die Linie
aristocratia f	die Aristokratie, 16 Jh.
caeremōnia f	die Zeremonie
furia f	die Furie, 17/18 Jh.
colonia f	die Kolonie, 16 Jh.
series f	die Serie, mhd.
māteria f	die Materie, mhd.
familia f	die Familie, 16 Jh.
prōvincia f	die Provinz, 14 Jh.
sentential f	die Sentenz, mhd.
iūrus prūdentia f	die Jurisprudenz, 18 Jh.
intelligentia f	die Intelligenz, 18 Jh.
concurrentia f	die Konkurrenz, 18 Jh.
ñð.ë.correspondentia f	die Korrespondenz, 17 Jh.
iūstitia f	die Justiz, 17 Jh.
mīlitia f	die Miliz, 17 Jh.
residentia f	die Residenz
esentia f	die Essenz, 15 Jh.
uncia f	die Unze
auctōritās f	die Autorität, 15 Jh.
ūniversitās f	die Universität, 15 Jh.
(arc)dialectica f	die Dialektik, 16 Jh.
rhetorica f	die Rhetorik, 15 Jh.
cēnsūra f	die Zensur, 16 Jh.
litterātūra f	die Literatur, 16 Jh.
figūra f	die Figur

classis f	die Klasse, 16 Jh.
basis f	die Basis, die Base, 16 Jh.
speculātiō f	die Spekulation, 18 Jh.
ēmancipatio f	die Emanzipation, 18 Jh.
cōstitutīō f	die Konstitution, 16 Jh.
cōstrūctiō f	die Konstruktion, 16 Jh.
nāvigātiō f	die Navigation, 16 Jh.
nātiō f	die Nation, 14 Jh.
revolūtiō f	die Revolution, 16 Jh.
fōrmātiō f	die Formation, 17 Jh.
execūtiō f	die Exekution, 15 Jh.
expeditiō f	die Expedition, 16 Jh.
prōportiō f	die Proportion, 15 Jh.
fictiō f	die Fiktion, 17 Jh.
conditiō f	die Kondition, 16 Jh.
compositiō f	die Komposition, 16 Jh.
liquidātiō f	die Liquidation
operātiō f	die Operation, 16 Jh.
prōvokātiō f	die Provokation, 16 Jh.
restaurātiō f	die Restauration, 16 Jh.
prōcessiō f	die Prozession
comissiō f	die Kommission, 15 Jh.
revīsiō f	die Revision, 1600 Jh.
religiō f	die Religion,
altāre n	der, das Altar
extractum n, subst. Part.Pf.	der Extrakt
mōmentum n	mhd. mōmente, das Moment, 17 Jh.
duellum n	das Duell, 17 Jh.
spectaculum n	das Spektakul, mhd.
pars minuta secunda	die Sekunde, 17 Jh.
minūtus, minūta Part.	die Minute, 16 Jh.
deputatum ãë.	das Deputat
confectum Part.Pf.	das Konfekt, 15Jh.
prōductum Part. Pf.	das Produkt, 16 Jh.
portio v.	die Portion, 16 Jh.
ovātiō v.	die Ovation, 16 Jh.

ratificātiō v.		die Ratifikation, 16 Jh.
sānāre, v.		das Sanatorium
cardīnālis adj.		der Kardinal, mhd.
prōvinziālis, adj.		der Provinziale
stativus adj.		das Stativ
centenarīes adj.	ahd.centenāri, mhd.	zentenāere, der Zentner
sēmēstris, adj.		das Semester, 16Jh.
ultimus adj.		das Ultimatum, 18 Jh.
referat, Konj.		das Referat, 19 Jh.
interesse, Inf.		das Interesse, 15 Jh.
pondō		das Pfund
pār m, f		ahd., mhd. par, das Paar

b) Griechisch – Latein - Deutsch:

ἄββας m	abbas m	der Abt
φιλόσοφος m	philosophus m	der Philosoph, 15 Jh.
θεολόγος m	theologus m	der Theologe, 16 Jh..
τυραννος m,f	tyrannus m	der Tyrann, mhd.
αποστολος m	apostolus m	der Apostel
παροσιτος m	parasitus m	der Parasit, 15 Jh.
κύλινδρος m	cylinder m	der Zylinder, 16 Jh.
χᾶρακτηρ m	character m	der Charakter, 15 Jh.
χαμινος f	caminus m	der Kamin
θριαμβος m	triumphus m	der Triumph, 15 Jh.
ἐπίλογος m	epilogus m	der Epilog, 18 Jh.
χορος m	chorus m	der Chor, mhd.
προλογος m	prologus m	der Prolog, 13 Jh.
τονος m	tonus m	der Ton, mhd.
τυπος m	typus m	der Typ, Typus, 15 Jh.
ρευματισμος m	rheumatismus m	der Rheumatismus
ένδυσιασμός m	enthusiasmus m	der Enthusiasmus
ρυθμός m	rhythmus m	der Rhythmus
χαος n	chaos n	das Chaos
αρχειον n	archivum n	das Archiv

ταλαντον n	talentum n	das Talent, 16 Jh..
αλφαβητος f, m	alphabētum n	das Alphabet, mhd.
συμβολον n	symbolum n	das Symbol, 16 Jh.
μεταλλειον n	metallum n	das Metall 13-14 Jh.
προτόκολλον n	prōtocollum n	das Protokoll, 16 Jh.
μονοπόλιον n	monopolium	das Monopol, 16 Jh.
κέντρον n	centrum n	das Zentrum
ὄπιον n	opium n	das Opium, 15 Jh..
τραπεζιον n	trapezium n	das Trapez
οργανον n	organum n	das Organum, Organon 16-18 Jh.
		das Organ
μέθοδος f	methodus f	die Methode, 17 Jh.
κρίσις f	krisis f	die Krise
ελλειψις f	ellīpsis f	die Ellipse, 18 Jh.
κστασις f	extasis f	die Ekstase, 16 Jh.
σπειρα f	spīrālis f	die Spirale, 18 Jh.
συνθεσις f	synthesis f	die Synthese, 18 Jh.
φράσις f	phrases f	die Phrase, 16 Jh.
βιβλιον n	biblos f, biblia ἱ.÷.	die Bibel
ποιητης m	poēta m	der Poet, mhd.
κομητης, ἰδὲῶ.	comēta m	der Komet
πλανήτης ἰδὲῶ.	planēta m	der Planet, mhd.
Σφιγξ f	sphinx f	die Sphinx
δύναμις	êâëüêà, facultās f	die Fakultät
ἀπὸδηλη f	apothēca f	die Apotheke
μούσα f	musa f	die Muse
σχολή f	schola f	die Schule, mhd.
κελλον n, κέλλα f	cella f	die Zelle, mhd.
ήανα f	hyena f	die Hyäne, mhd.
μασα f	massa f	die Masse
σφαιρα f	sphaera f	die Sphäre, mhd.
διλημμα n	dilemma n	das Dilemma, 19 Jh.
κλιμα n	clima, -tis n	das Klima, 16 Jh.
ἐπιγραμμα n	epigramma n	das Epigramm,
		veralt. Epigramma 18 Jh.
αξιωμα n	axiōma n	das Axiom, 17 Jh.

ακακία f	acacia f	die Akazie, 18 Jh.
έλεγια f	elegīa f	die Elegie, 16 Jh.
τραγωδία f	tragoedia f	die Tragödie, 6 Jh.
φυσιογνωμία f	physiognomia f	die Physiognomie,
μονάρχια f	monarchia f	die Monarchie, mhd.
κωμωδία f	cōmœdia f	die Kōmodie, mhd.
συμμετρία f	symmetria f	die Symmetrie, 18 Jh.
αστρονομία f	astronomia f	die Astronomie
ετυμολογία f	etymologia f	die Etymologie, 16 Jh.
αστρολογία f	astrologia f	die Astrologie, 16 Jh.
θεωρία f	theōria f	die Theorie, 18 Jh.
συμπαθεια f	sympathia f	die Sympathie, 17 Jh.
επίδημια f	epidemia f	die Epidemia, -ie
μουσική f	musica f	die Musik, mhd.
συμβολική, -ον n	symbolica f	die Symbolik, 18 Jh.
ποιητική f	poētica f	die Poetik
λογική f	logica f	die Logik, 16 Jh.
φησική f	physica f	die Physik, mhd.
πρακτική f	practica f	die Praktik, 15 Jh.
αριθμητική f	arithmetika f	die Arithmetik, 16 Jh.
ηδικά, ἠ.÷.ἰδὸ ἥδος n	ēthicē, -a f	die Ethik
οπτική f	opticē f	die Optik, 16 Jh.
ακουστική f	acustica n	die Akustik
κρίτικη f	critica n	die Kritik
οργία f	orgia n	die Orgie, 18 Jh.
σχήμα n	schema n, f	das Schema 17/18 Jh.
φασιανός f	phāsiānus f	der Fasan, 12 Jh.
πόρος m	porus m	die Pore, 15-16 Jh..
καθεδρ f	cathedra f	das, der Katheder
γύψος f	gypsum n	der Gips
ήχω f	ēchō f	das Echo, 16 Jh.
παράλληλος adj.	parallelus adj. der, das	Parallel, 16 Jh..
		die Parallele
περγαμηνός, adj..	pergamentum	das Pergament, mhd.
κυκλος m	cyclus m	der Zyklus, 18 Jh.
κολλοσσός m	colossus m	der Koloß , ê. 16 Jh.

c) Griechisch – Deutsch:

μονάρχης, -ος m	der Monarch, 16 Jh.
οβελίσκος m	der Obelisk, 18 Jh.
πρωτότυπος m	der Prototyp
κλινικῆ technē	die Klinik, 13 Jh.
κοσμητικὴ f	die Kosmetik, 19 Jh.
εποχὴ f	die Epoche, veralt. die Epocha, 18 Jh.
περίοδος f	die Periode, 16 Jh.
συναγωγή f	die Synagoge, mhd.
χολέρα f	die Cholera, 19 Jh.
χρονολογία f	die Chronologie
δυναστεία f	die Dynastie, 16 Jh.
εθνογραφία f	die Ethnographie
μυθολογία f	die Mythologie
λεξικόν n	das Lexikon, 17 Jh.
σύστημα n	das System
πάθος n	das Pathos, 17 Jh.
ἄγγελος f, m	der Engel
νάρκωσις, -ης ἴδὲ÷.	die Narkose, 19 Jh.

d) Französisch – Deutsch:

banquier m	der Bankier, 17 Jh.
mousquetier m	der Musketier, 18 Jh.
chauffeur m	der Chauffeur, 20 Jh.
graveur m	der Graveur, 18 Jh.
controleur m	der Kontrolleur, 17 Jh..
commandeur m	der Kommandeur, 1600
chef m	der Chef
baron m	der Baron, 16/17 Jh.
admiral m	der Admiral, 16 Jh.
fabricant m	der Fabrikant
belles-lettres m	der Belletrist, 18 Jh.
prix-courant m	der Preiskurant
brillant m	der Brilliant, 18 Jh.

accord m	der Akkord, 16 Jh.
coupon m	der Kupon, der Coupon, 18 Jh.
carton m	der Karton, 1600
champignon m	der Champignon
parc m	der Park
rang m	der Rang
complot m	der Komplott, 1700
fée f	die Fee, 18 Jh.
garniture f	die Garnitur, 17 Jh.
broschure f	die Broschüre, 18 Jh.
grimace f	die Grimasse, 17 Jh.
dépêche f	die Depesche, 17 Jh.
pose f	die Pose, 19 Jh.
frégate f, èò. fregata f	die Reklame, 19 Jh.
troupe f	die Truppe, 17 Jh.
casserole f	die Kasserolle, 17/18 Jh.
presse f	die Presse, 18 Jh.
avantgarde f	die Avantgarde
agrafe f	die Agraffe, 17 Jh.
barrière f	die Barriere, 17/18 Jh.
visite f	die Visite, 17 Jh.
garderobe f	die Garderobe, 17 Jh.
compresse f	die Kompresse, 18 Jh.
police f	die Police, 1600 Jh.
polonaise f	die Polonäse, 18 Jh.
reserve f	die Reserve, 17 Jh.
flotte f, flotta f	die Flotte, 16/17 Jh.
étape f	die Etappe, 18 Jh.
attaque f	die Attacke
bande f	die Bande, 17 Jh.
batterie f	die Batterie, 16/17 Jh.
blouse f	die Bluse, 19 Jh.
broche f	die Brosche, 19 Jh.
galoche f	die Galosche, 16 Jh.
cocarde f	die Kokarde
fronde f	die Fronde, 19 Jh..

mine f	die Miene, 17 Jh.
portière f	die Portiere, 19 Jh.
rosette f	die Rosette 18/19 Jh..
chaussee f	die Chaussee, 18 Jh.
garantie f	die Garantie, 17 Jh..
fläute, flûte f	die Flöte
galanterie f	die Galanterie, 18 Jh.
plat-forme f	die Plattform, 17 Jh.
resonance f	die Resonanz, 17/18 Jh.
réforme f	die Reform, 18 Jh.
blond iðèë.	der, die Blonde, 17 Jh.
cadet iðèë.	der Kadett, 18 Jh.
coquette iðèë.	die Kokette
lombard m	der, das Lombard, 17 Jh.
tricot m	der, das Tricot, 18 Jh.
bandage m	die Bandage, 18 Jh.
billion m	die Billion
milliard m	die Milliarde, 18 Jh.
million m	die Million
chiffre m	die Chiffre, 17/18 Jh.
pique m	die Pike, 1500
plomb m	die Plombe, 18 Jh.
cabinet m	das Kabinett, 16/17 Jh.
parquet m	das Parkett, 18 Jh.
taburet m	das Taburett, 1727 Jh.
bouquet m	das Bukett, 18 Jh.
etiquette f	die Etikette, das Etikett, 17/18 Jh.
buffet m	das Büffet, 18 Jh.
compote f	das Kompott, 18 Jh.
abonnement m	das Abonnement, 18 Jh..
ñò.-ôð. parlement	das Parlament, mhd.
restaurant m	das Restaurant, 19 Jh.
present m	das Präsent
début m	das Debüt, 18 Jh.
portrait m	das Portrait, 17 Jh..
dessert m	das Dessert, 18 Jh.

rendez-vous m	das Rendezvous, 17 Jh.
potpourri m	das Potpourri, 18 Jh.
portemonnaie m	das Portemonnaie, 17 Jh.
feuilleton m	das Feuilleton, 18/19 Jh.
filet m	das Filet, 18 Jh.
parterre m	das Parterre, 17 Jh.
chanson f	das Chanson, 18 Jh.
fricassée f	das Frikasse, 17 Jh.

e) Latein – Französisch – Deutsch:

compāniōne m	compagnon m	der Kompagnon, 16Jh.
portārius m	portier m	der Portier, 18Jh.
officiārius f	officier m	der Offizier, 16/17Jh.
peolonem	pion, pionnier m	der Pionier, í.17Jh.
serviens, -entim m	sergent m	der Sergeant
democratus m	démocrate m	der Demokrat, 18Jh.
diplomatis n	diplomate m	der Diplomat, 19Jh.
chrīstiānus m	cretin m	der Kretin, 18Jh.
veterīnārius m	vétérinaire m	der Veterinär, 19Jh.
minister m	minister m	der Minister, 15Jh.
redactor m	rédacteur m	der Redakteur, 18Jh.
invalidus m	invalide m	der Invalide, 18Jh.
cīmentum n	afrz.ciment, ciment m	der Zement
reflexus adj.	réflexe m	der Reflex, 18/19Jh.
omnibus m	omnibus m	der Omnibus, 19Jh.
fundus	fond, fonds m	der Fond, 18Jh.
portus m	port m	der Port, 12Jh.
pretium	mhd. pris, prix m	pris, der Preis
talus m	talon m	der Talon
*rōmānicē	afrz. romanz, roman m	der Roman, 17Jh.
planta f	plan m	der Plan, 18Jh.
pulvis m	poudre m	der Puder, 17Jh.
balla f	bal m	der Ball, 17Jh.
salve, Imperativ	salve f	die Salve
pausa f	pose f, it. posa f	die Pause

rendita	rente f	die Rente, 1200 ă.
mătrix f	matrice f	die Matrize, 17Jh.
musca f	mouche f	die Musche
carricare ăă.	charge f	die Charge, 17Jh.
cadentia f	chance f	die Chance, 19Jh.
spatula f	epaulette f	die Epaulette, 18Jh.
staticum n	étagère f	die Etagere
*revindicare	revanche f	die Revanche, 17/18âJh.
tēla f	toile, toilette f	die Toilette, 18Jh.
rupta via f	routine f	die Routine, 18Jh.
apertūra	ouverture f	die Ouverture, 17Jh.
carraria f	carriere f	die Karriere, 18Jh.
initium n	initiative f	die Initiative, 18-19âJh.
modus	mode f	die Mode, 17 Jh.
*quaderna	caserne f	die Kaserne, 17Jh.
cifra f	afrz. cifre	die Ziffer, 15Jh.
manuăria f	manière f	die Manier, mhd.
făbula f	fable f	die Fabel, mhd.
professio f	profession f	die Profession, 16Jh.
capitulăre	capitulation f	die Kapitulation, 16 Jh.
păblicătiō f	publication f	die Publikation, 16 Jh.
resolūtiō f	résolution f	die Resolution, 16Jh.
situătiō f	situation f	die Situation, 17/18 Jh.
prōclămătiō f	proclamation f	die Proklamation, 16Jh.
prōtēctiō f	protection f	die Protektion, 16Jh.
redactiō	rédaaction f	die Redaktion, 19Jh.
pēnsiō f	pension f	die Pension, 15Jh.
energīa f	énergie f	die Energie, 18Jh.
industria f	industrie f	die Industrie, 17/18 âJh.
partīte, adv.	partie f	die Partie, 17 Jh.
satiōne m, satio f	saison f	die Saison, 17/18âJh.
dividendum m	dividende m	die Dividende
tropaeum n	trophée m	die Trophäe, 17Jh.
pastata	afrz. pastée, fr. pâté m	die Pastete
staticum n	étagé m	die Etage, 17/18 Jh.
tornus m	tour m	die Tour, 17Jh.

vās n, Pl. vasa	vase m	die Vase, 16Jh.
patrōnus m	patron m	die Patrone, 16Jh.
platea f	place f	der Platz, 13Jh.
disputātiō f	dispute f	der Disput, 17Jh.
pompa f	pompe f	der Pomp
liquor m	liqueur f	der Likör, í.18Jh.
rebus	rebus m	der, das Rebus, 1600
factionem f	façon f	die, der Fasson, 16Jh.
flasca f, flasco m	flacon m	der, das Flakon, 18Jh.
reversus äë.	revers m	der, das Revers
lyricus, ïðëë.	poésie lyrique	die Lyrik, 19Jh.
orchestra f	orchestre m	das Orchester, 18Jh.
focus m	foyer m	das Foyer, 18/19 Jh.
hospitāle, -ia f	hotel m	das Hotel
repertorium n	repertoire m	das Repertoire
bilia	billard m	das Billard, 18Jh.
subiectum n	sujet m	das Sujet, 18Jh.
mōbile, ïðëë.	meuble m	das Möbel, 17Jh.
motivum m	motif m	das Motiv
talea f	detail m	das Detail, 18Jh.
burra n	bureau m	das Büro, 17/18âJh.
sīgnāle, signum n	signal m	das Signal, 17Jh.
quārtārius	quartier m	das Quartier
costa f	côtelette f	die Kotelette, das Kotelett, 18Jh.

f) Griechisch – Französisch – Deutsch:

χημεία n	alchimie f	die Alchimie
παρωδία f	parodie f	die Parodie, 17Jh.
φάσις f	phase f	die Phase, 18Jh.
τακτική, -a f	tactique f	die Taktik
ἐπεισόδιον n	épisode m	die Episode, 18Jh.

g) Italienisch – Französisch – Deutsch:

ciarlatano m	charlatan m	der Scharlatan, 17Jh.
favorite m	favorite m	der Favorit, 16/17Jh.
partigiano m	partisan m	der Partisan, 17Jh.
pedante m	pédant m	der Pedant
soldato m	soldat m	der Soldat, 16Jh.
balcone m	balcon m	der Balkon, 18Jh.
credito m	crédit m	der Kredit, 16Jh.
		Credito
tariffa f	tariff m	der Tarif, 17/18Jh.
ballata f	ballade f	die Ballade, 16Jh.
limonata f	lemonade f	die Limonade, 18Jh.
mascarata f	mascarade f	die Maskerade, 1600
facciata f	façade f	die Fassade, 18Jh.
serenata f	sérénade f	die Serenade, 17Jh.
scrota f	escorte f	die Eskorte, 17/18Jh.
brigata f	brigade f	die Brigade, 17Jh.
caraffa f sp. garaffa f	carafe f	die Karaffe, 17/18Jh.
ghirlanda f	guirlande f	die Girlande, 18-19Jh.
cavalcata f	cavalcade f	die Kavalkade, 17Jh.
tirata f	tirade f	die Tirade, 18Jh.
bravura f	bravoure f	die Bravour, 18Jh.
capriccio m	caprice m	die Kaprice, 17Jh.
bastione m	bastion m	die Bastion, 17Jh.
contorno m	contour m	die Kontur, 18Jh.
maschera f	masque m	die Maske, 17Jh.
carosello m	carrousel m	das Karussell, 1700
acquerello m	aquarelle f	das Aquarell, 19Jh.
profile m	profil m	das Profil

h) Italienisch – Deutsch:

spione m	der Spion, 17Jh.
bandito m	der Bandit, 17Jh.
virtuoso m	der Virtuose, 18Jh.
soprano m	der Sopran, 18Jh.
talismano m	der Talisman, 17Jh.
contrasto m	der Kontrast
carnevale m	der Karneval, 17Jh.
staffetta f	die Stafette, 17Jh.
frittatella f	die Frikadelle, 17Jh.
regata f	die Regatta, 18Jh.
banca f	die Bank, 15Jh.
caricatura f	die Karikatur, 18Jh.
galleria f	die Galerie, 16Jh.
schizzo m	der Scizzo, die Skizze, 17Jh.
finale m	die Finale, 17Jh.
tartufo, tartufolo m	die Kartoffel, 17Jh.
banchetto m	das Bankett, 15/16 Jh.
duetto m	das Duett, 18Jh.
percento m	das Prozent, 15Jh.
lacca f	der Lack

i) Latein/Griechisch – Italienisch – Deutsch:

pīrāta m	pirata m	der Pirat, 15Jh.
prōtestārī	protesto m	der Protest, 16Jh.
positus locus	posta f, posto m	der Posten, der Posto, der Poste, die Post
granitum m	granito m	der Granit
tōfus, tufus m	tufo m	der Tuff, der Tuffstein,
tōrta f	torta f	die Torte
citadella	citadella f, citadelle	die Zitadelle, 15Jh.
carreta f	caretta f	die Karrete, 16Jh.
firmus	firma f	die Firma, 18Jh.
posita statiō	posta f	die Post 14/15Jh.

prōvīsiō f	provisione f	die Provision, 16Jh.
concertāre	concerto m	das Konzert, 17Jh.
consuētūdō f	costume m	das Kostüm
falsus	falsetto m	das Falsett
quārtus m	quartetto m	das Quartett, 18Jh.
fāgus f	fagotto m	das Fagott, 17Jh.
tempus n	tempo m	das Tempo, 17Jh.
nullus m	nulla f	die Null, 16Jh.
numerus m	numero m	die Nummer, 16Jh.

ANHANG 2.

Entlehnungen im Russischen

a) Deutsch – Russisch:

der Bürger	бюргер m
der Hornist	горнист m
der Grobian	грубиан m
der Jäger	егерь m
der Kammerherr	камергер m
der Kapellmeister	капельмейстер m
der Graf	граф m
der Polizeimeister	полицмейстер m (in Petruszeit)
der Mundkoch	мундкох m
der Mundschenk	мундшенк m
der Sozialist	социалист m
der Unteroffizier	унтер-офицер m
der Feldwebel	фельдфебель m
der Feldscher	фельдшер m
der Feldjäger	фельдегерь m
der Fechtmeister	фехтмейстер m
der Philister	филистер m
der Flügeladjutant	флигель-адъютант m
der Flügelmann	флигельман m (1763)
der Fuhrmann	фурман m (1705, 1724)
der Zeugwarter	цейхвартер m (in Petruszeit)
der Stallenmeister	штальмейстер m
der Schaffer	шафер m
der Schweizer	швейцар m
der Kassierer	кассир m, кассирер m
der Schmuggler	шмуглер m
der Spiessbürger, der Spiess	шпис m
der Junker	юнкер m (in Petruszeit)
der Abschied	абшит m
der Bord	борт m

der Waldhorn	валторн m
der Backenbart	бакенбарт m
der Rand	рант m
der Flügel	флигель m
der Vorschlag	форшлаг m
der Vorschmack	форшмак m
der Ziegel	цигель m
der Staat	штат m (in Petruszeit)
der Stempel	штемпель m (in Petruszeit)
der Stöpsel	штепсель m
der Stift	штифт m
der Stoff	штоф m (1708.)
der Strich	штрих m (1720)
der Schwärmer	швермер m
der Schick	шик m
der Schiefer	шифер m
mhd. schap(p)	шкап m
der Schlagbaum	шлагбаум m
der Schleif	шлейф m
der Stab	штаб m
der Spitz	спиц m
der Jachtklub	яхтклуб m
der Buchhalter	бухгалтер m
die Harfe	арфа f
die Fichte	пихта f
die Tonne	тонна f
die Stange	штанга f
die Schine	шина f
die Spore	шпора f
die Schirm, mhd. schirme	ширма f
die Extra	экстра f (1741)
die Landschaft	ландшафт m
die Losung	лозунг m
die Trauer	траур m
die Vorstadt	форштат m
die Schrift	ширифт m

die Perlemutter	перламутр m
die Fuchtel	фухтель m
das Achselband	аксельбант m
das Butterbrot	бутерброт m
das Postamt	почтамт m (1674)
das Feuer	фаер m
das Pfand	фант m
das Mundstück	мундштук m
das Feuerwerk	фейерверк m ((in Petruszeit, 1697)
das Formular	формуляр m (in Petruszeit)
das Zink	цинк m (15 Jh.)
das Zifferblatt	циферблат m (19Jh.)
das Glanz	глянец m
das Wachs	воск m
das Wetter	ветер m
die Fuhrleute	фурлейт m
der Gefreiter	ефрейтор m
die Gräfin	графиня f
das Fräulein	фрейлина f
die Forelle	форель f
die Glasur	глазурь f
die Wacht	вахта f
die Binde	бинт m
die Locke, ñ. die Locken	локон m
die Gastrolle	гастроль f
die Patrontasche	патронташ f
die Jagdtasche	ягдташ f
die Tanzklasse	танцкласс f
die Strafe	штраф f
die Spitze	шпиц f
die Spritze	шприц f
die Sprotte, der Sprot	шпрот f
der Saal	зал f
das Zeughaus	цейхгаус f (in Petruszeit)

b) Französisch – Deutsch – Russisch:

belles-lettres m	der Belletrist	беллетрист m
aristocrate m	der Aristokrat	аристократ m
banquier m	der Bankier	банкир m
brillant m	der Brilliant	брильянт m
prix courant m	der Preiskurant	прейскурант m
resident m	der Resident	резидент m
bloquer	die Blockade	блокада f
grimace f	die Grimasse	гримасса f
ballade f	die Ballade	баллада f
dépêche f	die Depesche	депеша f
plumber	die Plombe	пломба f
pose f	die Pose	поза f
frégate f	die Fregatte	фрегата f
réclame f	die Reklame	реклама f
troupe f	die Truppe	труппа f
store m	der Store	штора f
bastion m	die Bastion	бастион m
cabinet m	das Kabinett	кабинет m
banquet m	das Bankett	банкет m
parquet m	das Parkett	паркет m
piquet m	das Pickett	пикет (in Petruszeit) m
tabour, tabouret m	das Taburett	табурет m
buffet m	das Büffet	буфет m
present m	das Präsent	презент (in Petruszeit) m
flaute, flûte	die Flöte	флейга f
plackaert	das Plakat	плакат m (in Petruszeit)
sentiment m	das Sentiment	сентимент m(1711)
blond m	der Blonde	блондин m
dividende m	die Dividende	дивиденд m
garniture f	die Garnitur	гарнитур m
tournu	das Turnier, turnieren	турнир m
fournir	das Furnier, furnieren	фурнир m
touche f	die Tusche	тушь f
farce f	die Farce	фарш m

c) Latein – Deutsch – Russisch:

adjutor m	der Adjutant	адъютант m
as-sister m	der Assistent	ассистент m
musicus m	der Musikant	музыкант m
protestans Part. Präs.	der Protestant (1529)	протестант m
advocatus m	der Advokat	адвокат m
decanus m	der Dekan	декан m
deputatus m	der Deputat	депутат m
recēnsiō f	der Rezensent	рецензент m
commissārus m	der Kommissar (XVII)	комиссар (17 Jh.)
cancellārius m	der Kanzler	канцлер m
cliens, -ntis m	der Klient	клиент m
crēditor m	der Kreditor	кредитор m
praesidens m	der Präsident	президент m (in Petruszeit)
professor m	der Professor	профессор m (1720)
secundus	der Sekundant	секундант m (1720)
ensor m	der Zensor	цензор m
phiscus m	der Physicus	физик m (in Petruszeit)
affectus m	der Affekt	аффект m
appetites m	der Appetit	аппетит m
aquaeductus m	der Aquädukt	акведук m
defectus m	der Defekt	дефект m
discantus m	der Diskant	дискант m
delphinus m	der Delphin	дельфин m
instinctus m	der Instinkt	инстинкт m
centēnariūs adj.	der Zentner	центнер m (in Petruszeit)
caementum n	der Zement	цемент m (1724)
effectus m	der Effekt	эффект m
mtl. *spīnacus	der Spinat	шпинат m
monumentum n	das Monument	монумент m
reflexus (adj.)	der Reflex	рефлекс m
aequātor m	der Äquator	экватор m
filtrum	der Filter	фильтр m
tractatus m	der Traktat	трактат m
in folio	in Folio, der Foliant	фолиант m

pondō	ahd.phunt, mhd. phunt	фунт m
ōrdo m	mhd. orden, der Orden	орден m (in Petruszeit)
amuletum n	das Amulett	амулет m
clavichordium n	das Klavichord	клавикорд m
honorarium n	das Honorar	гонорар m
intervallum n	das Intervall	интервал m
inventarium n	das Inventar	инвентарь m
momentum n	das Moment	момент m (in Petruszeit)
pennāle n	das Pennal	пенал m
prōductum part.pf.	das Produkt	продукт m (in Petruszeit)
registrum n	das Register	регистр m
receptum m	das Rezept	рецепт m
perpendiculāris	das Perpendicular (16.Jh.)	перпендикуляр m (in Petruszeit)
originalis	das Original	оригинал m (in Petruszeit)
circulāris adj.	das Zirkular	циркуляр m
exemplar n	das Exemplar	экземпляр m
fotrum, fotrале	das Futteral	футляр m
elementum n	das Element	элемент m
stativus	das Stativ	штатив m
regimentum n	das Regiment	регимент m (17Jh.)
referre	das Referat	реферат m
decretum	das Dekret	декрет m
medicamentum n	das Medikament	медикамент m (1720)
autoritas f	die Autorität	авторитет m
universitās f	die Universität	университет m
fac(u)la f	ahd. Faccala, mhd. die Fackel	факел m
capella f	die Kapelle	капелла f
octāva f	die Oktave	октава f
palma f	palma, die Palme	пальма f
planca f	die Planke	планка f
sine cūrā f	die Sinekure	синекура f
taxa, taxare	die Taxe	такса f
rosa f	die Rose	роза f
aera f	die Ära	эра f
dialecticus m	die Dialektik	диалектика f
litteratūra f	die Literatur	литература f

polītūra f	die Politur	политура f
registrātūra f	die Registratur	регистратура f (in Petruszeit)
receptūra f	die Rezeptur	рецептура f
clinicē f	die Klinik	клиника f
cēnsūra f	die Zensur	цензура f
provinziālīs	der Provinziale	провинциал m (in Petruszeit)
salve	die Salve	залп m
focus m	der Fokus	фокус m (in Petruszeit)
confectum part.pf	das Konfekt	конфеты Pl.
sānātōrium m	das Sanatorium	санаторий m, санаториум m, санатория f

d) Griechisch – Latein – Deutsch – Russisch:

αὐτοκράτωρ m	autocrator m	der Autokrat	автократ m
ἐνθουσιαστής m	enthusiast m	der Enthusiast	энтузиаст m
μονάρχης, μόναρχος m	monarcho m	der Monarch	монарх m
πειράτης m	pīrāta m	der Pirat	пират m
φασιανός f	phāsiāna avis f	der Fasan	фазан m
δρίαμβος m	triumphus m	der Triumph	триумф m
κύλινδρος m	cylindrus m	der Zylinder	цилиндр m (in Petruszeit)
καμινός f	caminus m	der Kamin	камин m
γύψος f	gypsum n	der Gips	гипс m
ἐνθουσιασμός m	enthusiasmus	der Enthusiasmus	энтузиазм m
ρευματισμός m	rheumtaismus m	der Rheumatismus	ревматизм m
ἀρχεῖον n	archivum n	das Archiv	архив m
ἦχῳ f	ēchō f	das Echo	эхо (in Petruszeit) m
περγαμηνός	pergamēnum n	das Pergament	пергамент m
κέντρον n	centrum n	das Zentrum	центр m
δίλημμα n	dilemma n	das Dilemma	дилемма f
ἐπίγραμμα n	epigramma n	das Epigramma	эпиграмма f
λεξικόν n	lexicon n	das Lexikon	лексикон m
ἀκάκια f	acacia f	die Akazie	акация f
χημεία n	alchimia f	die Alchimie	алхимия f
ἐλεγεία f	elegia f	die Elegie	элегия f
ἐγκυκλοπαιδεία f	encyclopaedia f	die Enzyklopedie	энциклопедия f

έπιδημία f	epidemia f	veralt. die Epidemia	эпидемия f
έποχή f	epocha f	veralt. die Epocha	эпоха f
τραγωδία f	tragoedia f	die Tragödie	трагедия f
τύμβος m	tumba	die Tumba	тумба f
μούσα f	musa f	die Muse	муза f
παύσις f	pauses f	die Pause	пауза f
πόρος m	porum m	die Pore	пора f
σκηνή f	scaena f	die Szene	сцена f
δόνᾶμις f	facultās f	die Fakultät	факультет m
μουσική f	musica f	die Musik	музыка f
Σφίγξ f	sphinx f	die Sphinx	сфинкс
κωμικός m	comicus m	der Komikus, der Komiker	комик m
υνικός m	cynicus m	der Zyniker	циник m
όπιον m	opium n	das Opium	опий m
τράπεζιον n	trapezium n	das Trapezium	трапеция f
κρίσις f	crisis f	die Krise	кризис m
άπόθήκη f	apotheka f	die Apotheke	аптека f

e) Französisch – Russisch:

brunet m	брюнет m
marqueur m	маркер m, маркировщик m
marodeur m	мародер m (1812)
sapeur m	сапер m
sauffleur m	суфлер m
chauffeur m	шофер m
chef m	шеф m
âçi., reporter m	репортер m
accord m	аккорд m
basrelief m	барельеф m
million m	миллион m
milliard m	миллиард m
billion m	биллион m
potrait m	портрет m
coupon m	купон m
plafond m	плафон m
pompon m	помпон m

revolver m	револьвер m
trottoir m	тротуар m
triolet m	триолет m
debut m	дебют m
feuilleton m	фельетон m
fermoir m	фермер m
fourgon m	фургон m
echelon m	эшелон m
centimeter m	сантиметр m
champignon m	шампиньон m
bandage m	бандаж m
portefeuille m	портфель m
stage m	стаж m
tirage m	тираж m
chantage m	шантаж m
chef-d'œuvre m	шедевр m
estampage m	эстампаж m
avantgarde f	авангард m
agrafe f	аграф m
barriere f	барьер m
visite f	визит m
garderobe f	гардероб m
gastronome f	гастроном m
compresse f	компресс m
police f	полис m
polytypage	политипаж m
polonaise f	полонез m
nature morte	натюрморт m
raffinade	рафинад m
resonance f	резонанс m
remonte f	ремонт m (in Petruszeit)
surprise f	сюрприз m
tulipan, tulipe f	тюльпан m
face f	фас m (in Petruszeit)
faïence f	фаянс m
flotte f	флот m(1696)

fougasse f	фугас m
estampe f	эстамп m
fricassee f	фрикасе n
visa m	виза f
pincenez m	пенснэ n
potpourri m	попурри n
portemonnaie m	портмонэ n
tiret m	тире n
tricot m	трико n
filet m	филе n
comité m	veralt. комите n, комитет m
châtain	шатен m
chansonnette f	шансонье n
coquette	кокетка f
reserve f	резерв m
conserva f	консерва f
plate-forme f	платформа f
réforme f	реформа f
ferme f	ферма f
chevelure f	шевелюра f
mouche f	мушка f
écharpe f	шарф m
fiche f	фиш m, фишка f

f) Latein – Französisch – Russisch:

fatuus m, fatedus	fat m	фат m
compāniōne(m) m	compagnon m	компаньон m
stīlus m	styliste m	стилист m
flasca f, flasco m	flacon m	флакон m
fiscus m	fisc m	фиск m
tarcon	estragon m	эстрагон m
hospitāle f	hotel m	отель m
radius m	rayon m	район m
subiectum n	sujet m	сюжет m
tornus m	tour m	тур m

staticum	étage m	этаж m
praefixus m	préfixe m	префикс m
semestris	semestre m	семестр m
repertōrium n	repertoire m	репертуар m
farcīre	farce f	фарс m
carricare	charge f	шарж m
cadentia f	chance f	шанс m
studium n	etude f	этюд m
classis f	classe f	класс m (in Petruszeit)
spatula f	epaulette f	эполет m
*revindicare	revanche f	реванш m
sors, sortis f	sorte f	сорт m
sedeō	séant, séance f	сеанс m
tēla f	toile, toilette f	туалет m
rationem f	raison f	резон m (18Jh.)
factiōnem f	façon f	фасон m (in Petruszeit)
satiōne(m)	saison f	сезон m
focārium, focus m	foyer m	фойе n
satira f	satire f	сагира f
costa f	côtelette f	котлета f
seriēs f	série f	серия f
turris f	tour f	тура f

g) Italienisch – Französisch – Russisch:

ciarlatano m	charlatan m	шарлатан m
carnevale m	carnaval m	карнавал m
festone m: festa f	festoon m	фестон m
catafalco m	échafaud m	эшафот m
spadone m	espadon m	эспадон m
limonata f	limonade f	лимонад m
maschera, mascherata f	mascarade f	маскарад m
facciata f	façade f	фасад m
scrota f	escorte f	эскорт (in Petruszeit)
carro m, carriera f	carrière f	карьеря f
staffetta f	éstaffette f	эстафета f

fundāmentum n	fundament m	фундамент m
sēminārium n	seminarium n	семинар m, семинариум m, семинарий m
exāmen n	egzamen, -min m	экзамен m

k) Griechisch – Latein – Polnisch -Russisch:

μονάρχια f	monarchia f	monarchja f	монархия (1659) f
ποίησις	poesis f	poezja f	поэзия f
κωμῳδία f	cōmoedia f	komedia f	комедия f
χρονολογία	chronologia f	chronologia f	хронология f
συμμετρία f	symmetria f	âîçì., symetria f	симметрия f
πλανήτης adj.	planēta f	planeta f	планета f
σχῆμα n	schema n, f	schema f	схема f
φυσικά n, φυσική f	physica f	fizyka f	физика f
σχολή f	schola f	szkoła f	школа f
πρακτική f	practica f	praktyka f	практика f
ἠθικά ἰὸ ἠθος	nethica f	etyka f	этика f
πολιτικός m	politicus Part.	polityk m	политика f
χᾶρακῆρ m	character m	character m	характер m
μέθοδος m	methodus f	metoda f	метод m, метода f
ἀμυγδαλός f	amygdalus f	eng. method	
ὄργανον n	organum n	międzał m	миндаль m
		organ m	орган m

l) Deutsch – Polnisch – Russisch:

der Band	bant m	бант m
der Bund	bunt m	бунт m, бунд m
das Bund	bunt m	бунт m
der Grund	grunt m	грунт m
das Brack	brak m	брак m
mhd. vortuoch	fartuch m	фартук m
mhd. tanz	taniec m	танец m
die Brauer	browarnia f	бровария f
mhd. valsch	fałsz m	фальш f (1488)
mhd. snuor	sznur m, sznurek m	шнур m, шнурок m
der Sturm, stürmen	szturm m	штурм m
mhd. scholderer, schollerer	szuler m	шулер m
der Feldmarschal	feldmarszałek m	фельдмаршал m

die Pfeife	ndrl. veldmaarschalk	
mhd. schaf, das Schaff	fajka f	файка f
mhd. spēle, mhd. Spill	szafa f	шафа f (1724)
der Schacht	szpilka f	шпилька f
mhd. valde, ahd. fald	szacht m, alt. szachta	шахта f
mhd. jarmarket	fald m, ii. faldy	фалда f
die Spale	jarmark m (1408ã.)	ярмарек ярмарка f
	spalek	шпала f

ANHANG 3.

In der Anlage werden manche Präzisierungen hinsichtlich der Etymologie einiger Entlehnungen im Deutschen und Russischen in Bezug auf ihre grammatischen Genusbedeutungen dargestellt.

Entlehnungen aus dem Polnischen ins Russische

bakalarz m	бакалавр m
wachta f	вахта f
garnitur m	гарнитур m
garniture f	
jefrejtor m	ефрейтор m
sala f	зала f
kariera f	карьерa f
die Karriere	
klimat m	климат m
kometa f	комета f
komik m	комик m
komitet m	комитет m
konfekty	конфекты pl
kosmetyka f	косметика f
krityka f	критика f
muszka f	музыка f
notariusz m	нотариус m
observatorium n	обсерваториум m
owacja f	оvация f
opium n	опиум m
patrontasz m	патронташ m
patos m	пафос m
pathos	
pasztet m	паштет m
platforma f	платформа f
porcja f	порция f
professja f	профессия f
rezerva f	резерва f
reforma f	реформа f
sanatorium n	санаториум m
satyra f	сатира f
die Satire	

serenade f
die Serenade
seria f , fr. série f
symbol m
sinus m
spektakl m
spectacle m
talia f
trapecja f
tuf m
ultimatum n
falda f
farsz m
ferma f
fikcja f
fiszka f
forel m
focus m
chlamida f
cekauz m
zyrk m
cynik m
szpic m
epitafja f
epopeja f
eskadra f
junga m
jurysdykcja f
jarmarka

серенада f

серия f
символ m
синус m
спектакль m

талия f
трапедия f
туф
ультиматум m
фалда f
фарш m
ферма f
фикция f
фишка f
форель f
фокус m
хламида f
цейхгаус m
цирк m
циник m
шпиц m
эпитафия f
эпопея f
эскадра f
юнга f
юрисдикция f
ярмарка f

Entlehnungen aus dem Französischen ins Russische

billiard m
dividende m
salve f
comité m
method m
notair m
portion f
touche f
farce f

бильярд m
дивиденд m
залп m
комите n
метод m
нотер m
порцион m
тушь f
фарс m

fiche f	фиш m
front m	фронт m
citadelle f	цитадель f

Entlehnungen über das Deutsche ins Russische

die Garnitur	гарнитура f
Kastrol, die Kasserolle	кастрюля f
die Klinik	клиника f
die Konserve	консерва f
die Kotelette	котлета f
die Krise	кризис m
die Locken	локон m
międał m, die Mandel	миндаля m
das Seminar	семинар m
feldmarszałek m	фельдмаршал m
die Chevelure	шевелюра f
die Spale	шпала f
das Statut	штатут m

Entlehnungen im Russischen aus dem Latein und Griechischen

bibulum њ.÷.	библия f
litteratūra f	литература f
notarius m	нотариус m
observatotium n	обсерваториум m
opium n	опиум m
polītūra f	политура f
registrātūra f	регистратура f
receptūra f	рецептура f
sanatorium n	санаториум m
sēminārium n	семинария f, семинарий m
systema n	система f
statūtum n	статут m
theorēma n	теорема f
cēnsūra f	цензура f

Entlehnungen im Russischen aus baltischen und slawischen Sprachen

aptheke, латыш. aptieka, лит. aptieka f	аптека f
латыш. sanatorija f	санатория f
белор. рыфма	рифма f
болг. observatorja f	обсерватория f
kurl. bind m	бинт m

Entlehnungen im Deutschen aus Latein

altäre n	der Altar, (dialekt.)
extractum n, extrait m	der Extrakt, (dialekt.)
fanaticus m	der Fanatiker, Fanatici, (dialekt.)
interesse n	das Interesse
cathedra f	das, der Katheder, (dialekt.)
colossus m	der Koloß
mechanicus m	der Mechaniker, (dialekt.)
musicus m	der Musikant, Musikus, Musiker, (dialekt.)
	opium n
	das Opium, (dialekt.)
οργανον n	das Organon
organum n	das Organum, (dialekt.)
parallelus adj.	das Parallel
pondus n	das Pfund
porus m	die Pore, (dialekt.)
typus m	der Typus, (dialekt.)
vannus f	die Wanne, (dialekt.)
circus m	der Zirkus, (dialekt.)
cyclus m	der Zyklus

Entlehnungen im Deutschen aus dem Französischen

abonnement m	das Abonnement, (dialekt.)
aquarelle f	das Aquarell, (dialekt.)
acquerello m	
acoustique f	die Akustik
billard m	das Billard, (dialekt.)
bouquet m	das Bukett, (dialekt.)
bureau m	das Büro, (dialekt.)
buffet m	das Büffet, (dialekt.)
chanson f	das Chanson, (dialekt.)

début m	das Debüt, (dialekt.)
detail m	das Detail, (dialekt.)
dispute f	der Disput, (dialekt.)
dessert m	das Dessert, (dialekt.)
duel m	der Duell
étage m	die Etage, (dialekt.)
etiquette f	das Etikett, (dialekt.)
fagotto m	das Fagott, (dialekt.)
facon f	das Fasson, (äèäè.)
falsetto m	das Falsett, (dialekt.)
feuilleton m	das Feuilleton, (dialekt.)
filet m	das Filet, (dialekt.)
flacon m	das Flakon, (dialekt.)
foyer m	das Foyer, (dialekt.)
fricassée f	das Frikasse, (dialekt.)
garniture f	die Garnitur
hotel m	das Hotel, (dialekt.)
cabinet m	das Kabinett, (dialekt.)
carrousel m	das Karussell, (dialekt.)
compote f	das Kompott, (dialekt.)
concerto m	das Konzert, (dialekt.)
costume m	das Kostüm, (dialekt.)
côtelette f	das Kotelett, (dialekt.)
critique f	die Kritik
liqueur f	der Likör, (dialekt.)
lombard m	das Lombard, (dialekt.)
meuble m	das Möbel, (dialekt.)
moment m	der Moment
motif m	das Motiv, (dialekt.)
orgie f	die Orgie
narcose f	die Narkose
orchestre m	das Orchester, (dialekt.)
parallèle m	der Parallel
parallèle f	die Parallele
parquet m	das Parkett, (dialekt.)
pique m	die Pike, der Pick, der Pik,
parlement	das Parlament, (dialekt.)
parterre m	das Parterre, (dialekt.)
pastée, pâté m	die Pastete, (dialekt.)
patron m	die Patrone, (dialekt.)
plagiat m	das Plagiat, (dialekt.)

plat-forme f	die Plattform, (dialekt.)
place f	der Platz, (dialekt.)
plomb m	die Plombe, (dialekt.)
potpourri m	das Potpourri, (dialekt.)
portemonnaie m	das Portemonnaie, (dialekt.)
portrait m	das Portrait, (dialekt.)
present m	das Präsent, (dialekt.)
pompe f	der Pomp, (dialekt.)
profil m	das Profil, (dialekt.)
spectacle m	der Spektakul
quartier m	das Quartier, (dialekt.)
tricot m	das Tricot, (dialekt.)
rebus m	das Rebus, (dialekt.)
réforme f	die Reform, (dialekt.)
rendez-vous m	das Rendezvous, (dialekt.)
repertoire m	das Repertoire, (dialekt.)
resonance f	die Resonanz, (dialekt.)
restaurant m	das Restaurant, (dialekt.)
revers m	das Revers, (dialekt.)
signal m	das Signal, (dialekt.)
esquisse f	die Skizze
sujet m	das Sujet, (dialekt.)
taburet m	das Taburett, (dialekt.)
tour m	die Tour, (dialekt.)
trophée m	die Trophäe, (dialekt.)
vase m	die Vase, (dialekt.)

Entlehnungen im Deutschen aus dem Italienischen

banchetto m	das Bankett, (dialekt.)
duetto m	das Duett, (dialekt.)
finale m àèàè.	die Finale (dialekt.)
ôð. finale m, f	
tarufo, tartufolo m	die Kartoffel, (dialekt.)
lacca f	der Lack, (dialekt.)
numero m	die Nummer, (dialekt.)
per cento m	das Prozent, (dialekt.)
quartetto m	das Quartett, (dialekt.)
tempo m	das Tempo, (dialekt.)

GAYANE SAVOYAN

**DAS WERDEN DER KATEGORIE
DES GENUS
IM DEUTSCHEN UND
RUSSISCHEN**

Computerdesign K. Chalabyan
Design des Bucheinbandes A. Patvakanyan

Gedruckt in GmbH "Haykarli"
Jerewan, Kiewjanstr.18/6

Unterzeichnet zum Druck am 30.05.2022
Format 60x84 ¹/₁₆, Typografischer Druck 14.375
Druckzahl 100

Verlag SUY
Yerevan, 0025, A. Manukyan 1
www.publishing.y-su.am



VERLAG
JEREVAN 2022
publishing.ysu.am